



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Allgemeinwissen durch Kalender

Faltkalender - Einblattdruck - Kalenderbuch

verfasst von

Simone Piribauer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreut von:

A 190 333 313

Lehramtsstudium

UF Deutsch

UF Geschichte, Sozialkunde, Polit. Bildung

ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn

Für meine Eltern

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Würflach, am 25. Mai 2015

A handwritten signature in black ink on a light-colored background. The signature is written in a cursive style and reads "Simone Piribauer".

Unterschrift

(Simone Piribauer)

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
1. EINLEITUNG	11
2. JOHANNES REGIOMONTANUS - PERSON UND WIRKEN	12
2.1 GEORG PEUERBACH	13
3. DIE GESCHICHTE DES KALENDERS	14
4. LITURGIE UND ZEIT	15
5. SCHREIBKALENDER	16
6. ERFOLGSGESCHICHTE DES KALENDERS	16
7. BENUTZUNG VON FALTKALENDER, EINBLATTDRUCK, KALENDERBUCH	17
7.1 MASSENHAFTE HERSTELLUNG DES EINBLATTDRUCKS	19
8. EINBANDKUNST	21
9. ERWERB DER LESEFÄHIGKEIT	23
10. AUCTORITATES	25
10.1 AVICENNA	25
10.2 HIPPOKRATES	26
10.3 GALEN	26

10.4	RHAZES	27
10.5	ALMANSOR	27
11.	VORBEMERKUNG ZUR TRANSKRIPTION	28
12.	AUSSTATTUNG DES DRUCKES - BILDANALYSE	30
12.1	<i>VON DEN WINDEN UND VYER ZEITTEN DES JARS</i>	30
13.	<i>VON DEN VIER COMPLEXIONEN DER MENSCHEN</i>	33
13.1	<i>SANGUINEUS</i>	33
13.2	<i>VON DEN MELANCOLICIS</i>	35
13.3	<i>VON DEM COLERICUS</i>	36
13.4	<i>VON DEM FLEGMATICUS</i>	38
14.	<i>VON DEM REGIMENT DER MENSCHEN</i>	39
14.1	<i>WIE MAN SICH VOR DEM ESSEN HALTTEN SOLL</i>	41
14.2	<i>VON DEM LEBEN DER MENSCHEN</i>	42
14.3	<i>VON DEM SCHLAFFEN</i>	46
14.4	<i>VON DER PURGATION</i>	50
15.	<i>ORDENUNG DER ERTZNEY</i>	51
16.	<i>AIN GUTTE LER AVICENNE</i>	53
17.	<i>WIE DAS BADEN GESCHEHEN SOLL</i>	54
18.	<i>REGIMENT DER ZWELFF MONAT</i>	58
18.1	<i>VON DEM JENNER</i>	58

18.1.1	Bildanalyse - <i>Von dem Jenner</i>	60
18.2	VON DEM HORNUNG	60
18.2.1	Bildanalyse - <i>Von dem Hornung</i>	62
18.3	VON DEM MERTZEN	62
18.3.1	Bildanalyse - <i>Von dem Mertzen</i>	63
18.4	VON DEM APRILLEN	64
18.4.1	Bildanalyse - <i>Von dem Aprillen</i>	65
18.5	VON DEM MAYEN	65
18.5.1	Bildanalyse - <i>Von dem Mayen</i>	67
18.6	VON DEM BRACHMONAT	67
18.6.1	Bildanalyse - <i>Von dem Brachmonat</i>	69
18.7	VON DEM HERYMONAT [<i>HEWMONAT</i>]	69
18.7.1	Bildanalyse - <i>Von dem Herymonat</i>	72
18.8	AUGSTMONET	72
18.8.1	Bildanalyse - <i>Augstmonet</i>	74
18.9	HERBSTMONET	74
18.9.1	Bildanalyse - <i>Herbstmonet</i>	75
18.10	WEINMONAT	76
18.10.1	Bildanalyse - <i>Weinmonat</i>	77
18.11	WINTERMONET	77
18.11.1	Bildanalyse - <i>Wintermonet</i>	78
18.12	CRISTMONET	79
18.12.1	Bildanalyse - <i>Cristmonet</i>	80
19.	CANON DER WIND	81
19.1	BILDANALYSE - <i>FIGUR DER WIND</i>	82
20.	CANON DES REDLINS	83

21.	WAS DIE WIND SEYND	84
21.1	VON DEM ERSTEN WIND	85
21.2	VON DEM ANDERN WIND	85
21.3	VON DEM DRITTEN WIND	87
21.4	VON DEM VIERDEN WIND	88
22.	DIE TAFEL DER ZAICHEN GEWELTT	90
22.1	CANON DER TAFEL	91
23.	BILDANALYSE - ADERLASSMÄNNLEIN	92
23.1	ZUM ADERLASS UND DESSEN NUTZEN	94
23.2	CANON VON DEM ADERLASSEN	95
23.3	IN DEN TAGEN IST BESONDER GUT LASSEN	100
23.4	AUSSLEGUNG ALLER ADERN	102
23.5	DIE VII PLANETEN UND XII ZAYCHEN DER ADERLASSIN	108
24.	STERNZEICHEN	111
24.1	WIDER - ARIES	111
24.1.1	Bildanalyse - Wider	114
24.2	STIER - THAURUS	114
24.2.1	Bildanalyse - Stier	118
24.3	ZWYLING - GEMINI	119
24.3.1	Bildanalyse - Zwyling	122
24.4	KREBS - CANCER	123
24.4.1	Bildanalyse - Krebs	125
24.5	LEO	126
24.5.1	Bildanalyse - Leo	129
24.6	JUNCKFRAU - VIRGO	129

24.6.1	Bildanalyse - <i>Junckfrau</i>	132
24.7	<i>WAG - LIBRA</i>	133
24.7.1	Bildanalyse - <i>Wag</i>	135
24.8	<i>SCORPION</i>	135
24.8.1	Bildanalyse - <i>Scorpion</i>	137
24.9	<i>SCHUTZ - SAGITARIUS</i>	138
24.9.1	Bildanalyse - <i>Schutz</i>	140
24.10	<i>STAINBOCK - CAPRICORNUS</i>	141
24.10.1	Bildanalyse - <i>Stainbock</i>	143
24.11	<i>WASSERMAN - AQUARIUS</i>	143
24.11.1	Bildanalyse - <i>Wasserman</i>	145
24.12	<i>VISCHE - PISCIS</i>	146
24.12.1	Bildanalyse - <i>Vische</i>	148
25.	<i>VON DEN VIER ZEITEN DES JARS</i>	149
26.	CONCLUSIO	152
27.	BIBLIOGRAPHIE	154
28.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	158

Vorwort

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Thematik „Allgemeinwissen durch Kalender - Faltkalender, Einblattdruck, Kalenderbuch“ unter besonderer Berücksichtigung des Kalenderdruckes von Johannes Regiomontanus mit der Signatur Res/4 Eph.astr. 99r aus dem Jahre 1512, Augsburg.

Die Wahl dieser Thematik lässt sich dadurch begründen, dass ausgehend von der Antike bis heute durch die Verwendung von Kalendern Wissen vermittelt werden kann, und zwar in Form von praktischen und medizinischen Ratschlägen, welche nicht nur für die soziale Oberschicht im Mittelalter konzipiert waren, sondern für eine breite Zielgruppe, in welcher sich beispielsweise auch Bauern oder Personen aus sozial niedrigeren Schichten wiederfinden konnten.

An die Einleitung reiht sich eine theoretische Grundlagenvermittlung bezüglich der Bedeutung des Kalenders und der jeweiligen Komponenten, welche bei der Produktion und Rezeption eine tragende Rolle spielten. Anschließend folgt der Hauptteil der Diplomarbeit, welcher sich sowohl aus der Transkription besagten Kalenderdruckes von Regiomontan im Jahre 1512, als auch aus der neuhochdeutschen Übersetzung und Interpretation der entsprechenden Textstellen und Bilder zusammensetzt. So werden zu Beginn die Winde, die Temperamente der Menschen und Ratschläge bezüglich des Essens, des Schlafens, der Hygiene und Verwendung von Arznei und Medizin behandelt. Darauf folgend die zwölf Monate des Jahres und die dazugehörenden Sternzeichen.

Bezüglich der Transkription ist festzuhalten, dass sämtliche Sternzeichen, denen eine wesentliche Bedeutung in den meisten Kalendern zugeschrieben wird beziehungsweise die man auch heute noch, beispielsweise an Horoskoptafeln, erkennen kann und die auch in den nachfolgenden Kalendern wiederkehrend verwendet und gedruckt wurden, behandelt und somit andere, weitere Sternzeichen, die ebenfalls im Druck zu finden sind, die zwar den seit der Antike bekannten Sternzeichen entsprechen, aber gerade dadurch belegen, dass unser heutiges Verständnis und Allgemeinwissen über Sternzeichen gegenüber dem 15. Und 16. Jahrhundert deutlich reduziert ist, ausgespart wurden. Den Abschluss der Diplomarbeit bildet die Conclusio, in welcher die im Rahmen der Erstellung der Diplomarbeit gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst werden.

Weiters wurde bei der Transkription und Interpretation nicht exakt der Reihenfolge im Druck gefolgt, sondern es wurden Stellen, soweit sie inhaltlich hier zueinanderpassten, jeweils in einem Kapitel zusammengestellt.

Dies hat sich für die Struktur und Nachvollziehbarkeit der Diplomarbeit als vorteilhafter erwiesen. So erklären sich beispielsweise Seitensprünge von Fol. 42r, auf Fol. 70v, zurück auf 38r.

1. Einleitung

Menocchio, eigentlich Domenico Scandella, ein Müller aus einem italienischen Dorf im 16. Jahrhundert, erlaubt uns einen Einblick in die Quellenlage der damaligen Zeit. Seine Geschichte erzählt von seinen Befürchtungen und Hoffnungen, von seiner Gefühlswelt und vor allem von seiner Beziehung zu Büchern.¹

Die Auseinandersetzung mit der schriftlichen Kultur beziehungsweise mit der vorhergehenden mündlichen Kultur war dem Müller Menocchio möglich, da er sich das Lesen und Schreiben selbst beigebracht hat. Er gab Zitate unterschiedlicher Bücher, die er im Laufe seines Lebens las, wieder. Doch weshalb war dies möglich? Nur eine Minderheit der Bevölkerung im 16. Jahrhundert besaß die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können.

„Zwei historische Ereignisse machten einen Fall wie den Menocchios möglich: die Erfindung des Buchdrucks und die Reformation. Der Buchdruck gab ihm die Möglichkeit, die Bücher der mündlichen Tradition, in der er aufgewachsen war, gegenüberzustellen, und er gab ihm die Worte, um den Knäuel von Ideen und Phantasien, die er in sich selbst bemerkte, aufzulösen.“²

Carlo Ginzburg, der den Müller Menocchio ausgewählt hat, um auf originelle Art und Weise Geschichte zu erforschen, studierte dieselben Bücher, die Menocchio gelesen hat. Zitate, die von Menocchio getätigt wurden, verglich Ginzburg mit den Originalwerken. Daraus resultierten diverse Sichtweisen des Welt- und Gedankenbilds Menocchios.

„Wenn man hintereinander die Abschnitte der Bücher, die von Menocchio zitiert werden, mit den Schlüssen vergleicht, die er daraus zog [...] stößt man durchgehend auf eine Kluft, manchmal auf eine tiefe Abweichung. Jeder Versuch, diese Bücher als 'Quellen' im üblichen Sinne zu betrachten, bricht angesichts der angriffslustigen Originalität, die Menocchios zu lesen kennzeichnet, zusammen. [...] Und dieses Raster, dieser Chiffreschlüssel verweist stets auf eine Kultur, die sich von der unterscheidet, die auf den Seiten der Bücher zum Ausdruck kommt - eine mündliche Kultur.“³

¹ Carlo Ginzburg, Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600 (Berlin 1990), S. 7.

² Ginzburg, Der Käse und die Würmer, S. 21.

³ Ginzburg, Der Käse und die Würmer, S. 61.

2. Johannes Regiomontanus - Person und Wirken

Johannes Regiomontanus (de Montereio), eigentlich Johannes von Königsberg, wurde am 6. Juni 1436 in Königsberg in Franken geboren.⁴

Bereits im Alter von zwölf Jahren besuchte er die Universität in Leipzig, wo er an der Berechnung von Jahrbüchern arbeitete. Dies setzte er auch an der Universität Wien, wo er sich im Jahre 1450 immatrikulierte, fort. In Wien lernte er Georg von Peurbach kennen und es entwickelte sich eine Freundschaft und Zusammenarbeit, woraus unterschiedliche Arbeiten resultierten, wie beispielsweise die Überprüfung der astronomischen Tafeln *Bianchinis* oder die Aufzeichnungen zu Sonnen- beziehungsweise Mondfinsternissen. Regiomontanus profitierte schließlich auch von der Bekanntschaft Peurbachs mit Kardinal Bessarion, denn er konnte, nachdem Peurbach verstarb, an einer Ausarbeitung und Einführung in die Himmelskunde weiterarbeiten. Regiomontanus reiste mit Bessarion auch nach Italien, wodurch ihm auch aufgrund seiner Anwesenheit im Umfeld der Kurie dort vermehrt Beachtung in Bezug auf seine naturwissenschaftlichen Leistungen zugute kam.⁵ Diese Beachtung führte einmal mehr indirekt auch zu erhöhter Aufmerksamkeit auf die Wiener Universität.⁶

Im Jahre 1471 wurde er schließlich in Nürnberg sesshaft und schuf drei Jahre später einen Einblattdruck, in dem er ein äußerst umfangreiches naturwissenschaftliches und mathematisches Verlagsprogramm vorstellte. Ein weiteres Jahr später wurde er sogar von Papst Sixtus IV. als Experte für die Kalenderreform nach Rom bestellt, woraufhin er Nürnberg verließ. Im Jahre 1476 verstarb Regiomontanus an einer notorischen Epidemie, wobei Cholera oder Typhus vermutet wird.⁷

Des Weiteren ist hinzuzufügen, dass sämtliche Werke von Regiomontanus auch lange Zeit nach seinem Ableben und bis heute die essentiellste Grundlage für alle in nachfolgenden Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten erschienenen Kalendern bilden. Zwar ent-

⁴ Helmuth Grössing, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 7 (Berlin 1989), Sp. 1124.

⁵ Grössing, Die deutsche Literatur des Mittelalters, Sp. 1125.

⁶ Siehe dazu Meta *Niederkorn-Bruck*, „Studium generale ... doctissimorum virorum et magna studentium frequentia celebriter vigeat“ (Urkunde, Papst Sixtus IV., 1481, Jänner 18) - Untersuchungen zur Außenwirkung der Universität Wien bis zum 150. Jahr (1515) ihres Bestehens. In: Eine Beziehung seit 650 Jahren. Universität Wien und Kloster Melk. Begleitband zur Sonderausstellung. Hg. von Gottfried *Glaßner* und Gerhard *Floßmann* (Wien/Melk 2015), im Druck.

⁷ Grössing, Die deutsche Literatur des Mittelalters, Sp. 1126.

standen nach seinem Tode, welcher nur zwei Jahre nach dem Erscheinen seiner Kalender eintrat, keine reinen Nachdrucke, allerdings orientierte man sich stets an den Originalfassungen.⁸

Im Laufe der Zeit kam es jedoch schließlich zu bedeutenden Erweiterungen an unterschiedlichen Stellen der Kalender, damit eine möglichst breite Bevölkerungsmasse damit erreicht werden konnte. Beispielhaft hierfür sind Texte, welche sich ausführlicher mit astrologischen Themen sowie den Planeten und Tierkreiszeichen beschäftigen.⁹

2.1 Georg Peuerbach

Georg (von) Peuerbach, geboren am 30. Mai 1423, begann 1446 sein Studium an der Universität Wien.¹⁰ Nach einem Aufenthalt in Italien lernte er, wieder zurück in Wien, Johannes Regiomontanus kennen und es entwickelte sich, wie bereits oben angemerkt, eine Freundschaft. Peuerbach stand in Kontakt mit Frühhumanisten und erhielt im Jahre 1457 eine Stelle als Hofastrologe von Friedrich III., welcher ein besonders großes Interesse an Sternenkunde hegte.¹¹

Drei Jahre später reiste er aufgrund des Reichstages nach Wien und verweilte schließlich ein Jahr in der Stadt. Da er nicht abreisen konnte, erteilte er Regiomontanus den Auftrag, die *Epitoma in Almagestum*, die Kommentierung der Himmelskunde von Claudius Ptolemäus, zu erarbeiten.¹²

⁸ Katharina Mrkvicka, Gesundheitspraktische Texte im Spätmittelalter unter besonderer Berücksichtigung von Ortolf von Baierland und Regiomontanus (Wien 2011), S. 55.

⁹ Mrkvicka, Gesundheitspraktische Texte im Spätmittelalter, S. 56.

¹⁰ Grössing, Die deutsche Literatur des Mittelalters, Sp. 528.

¹¹ Grössing, Die deutsche Literatur des Mittelalters, Sp. 528.

¹² Grössing, Die deutsche Literatur des Mittelalters, Sp. 530.

3. Die Geschichte des Kalenders

Der Kalender war keine Erfindung des Mittelalters, vielmehr reicht diese Textgattung in seiner Entwicklung bis in die Antike zurück. Bereits zu dieser Zeit war es den Menschen ein Anliegen, die zyklische Wiederkehr von spezifischen Geschehnissen in Form eines Kalenders als planbares Jahr festzuhalten.¹³ Besonders wichtig waren kirchliche und staatliche Feiertage, welche im Kalender ihren festen Platz erhalten sollten. Letztendlich stellt der julianische Kalender, dessen Namensgeber niemand geringerer als Julius Caesar ist, bis ins Mittelalter und darüber hinaus eine wesentliche Basis für die Herstellung sämtlicher nachfolgender Kalender dar.¹⁴ Die Orientierung am Sonnen- und Mondjahr ist bis in die heutige Zeit erkenntlich und verdeutlicht somit die Wichtigkeit besagter Komponenten.¹⁵

Der julianische Kalender, der bis zur gregorianischen Kalenderreform unter Papst Gregor XIII. der bestimmende Kalender der Christen im lateinischen Westen blieb¹⁶, setzte sich aus zwölf Monaten zusammen, als da wären *Ianuarius*, *Februarius*, *Martius*, *Aprilis*, *Maius*, *Iunius*, *Quintilis* beziehungsweise *Julius*, *Sextilis* beziehungsweise *Augustus*, *September*, *October*, *November* und *December*. Neben den eben genannten Monatsnamen sollte jedes vierte Jahr ein sogenanntes Schaltjahr darstellen, wie es auch heute noch bekannt ist.¹⁷

Der Kalender hat eine weit zurückreichende Geschichte, welche bereits mit diversen Vorläuferformen, wie beispielsweise astronomischen sowie astrologischen Ausführungen und Darstellungen oder Vorhersagen wie *Practica*, *Prognosticon* und *Judicium*, in Relation gesetzt werden können. Schon im 15. Jahrhundert wurden diese dem (Volks-)Kalender ähnlichen Erläuterungen und Anmerkungen zu Rate gezogen. Der Inhalt des historischen Kalenders war überwiegend in erzählender Form abgefasst und betraf größtenteils den

¹³ Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (Hg.), Ideologierte Zeit. Eine Einführung. In: Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 7-11, bes. S. 7.

¹⁴ Hameter, Niederkorn-Bruck, Scheutz, Ideologierte Zeit, S. 8.

¹⁵ Hameter, Niederkorn-Bruck, Scheutz, Ideologierte Zeit, S. 9.

¹⁶ Meta Niederkorn-Bruck, Der Kalender und die Ordnung der Zeit in der Liturgie. In: Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 66-93, bes. S. 74.

¹⁷ Wolfgang Hameter, Der römische Kalender. In: Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 51-65, bes. S. 51.

Alltag und die Politik der damaligen Zeit. Im Grunde genommen war das Aufzeigen von außergewöhnlichen Naturereignissen oder ähnlichen Phänomenen nichts Neues, allerdings ergab sich mit der Zeit die chronologische Anordnung und damit die Zuordnung der Ereignisse innerhalb des Jahres. Die erzählenden Inhalte konnten entweder als positive oder als negative Verhaltensmuster ausgelegt werden, welche moralisierend wirken sollten. Als wichtiger Vertreter der historischen Kalender sei hier Johann Jakob Christoffel von Grimmelshausen genannt, der durch den *Abenteuerlichen Simplicissimi – Ewig währender Calender*, welcher in Nürnberg gedruckt wurde, die Erzählungen außerordentlicher Umstände des Dreißigjährigen Krieges mit einem Hauch von Ironie zu Papier bringen konnte.¹⁸

4. Liturgie und Zeit

Der bereits vorhin erwähnte zyklische Wiedereintritt von bestimmten Ereignissen ist das, was einen Kalender ausmacht, das Typische, das Klassische. Das dabei angewandte Zeitverständnis geht allerdings von Personen aus, welche veranlassten, den jeweiligen Kalender zu verfassen beziehungsweise welche vom Kalender Gebrauch machten.¹⁹ Die Absicht, die sowohl dem liturgischen als auch jedem anderen Kalender zugrunde liegt, ist die Ordnung der Zeit. Aufgrund dessen steht jeder Tag innerhalb eines Kirchenjahres mit einem spezifischen Charakter in Verbindung, wobei die Tage an sich mit christlichen Merkmalen versehen wurden und somit beispielsweise das Osterfest oder Weihnachten wesentliche Eckpunkte darstellten. Dadurch, dass später wieder Datierungen nach dem römischen Kalender erfolgten, konnten Fest- und Feiertage wiederkehrend mit einem fassbaren Tagesdatum angekündigt werden. Dem eigentlichen liturgischen Kalender, der im Laufe der Zeit eine zunehmend wichtige Rolle spielte, liegen vor allen Dingen auch Märtyrerlisten zugrunde, wodurch eine chronologische Abfolge der im Kalender angegebenen Datierungen gewährleistet werden sollte.²⁰

¹⁸ Ursula Klingenböck, Die Kalendergeschichte und ihre Vorläufer. Vom 15. zum 18. Jahrhundert. In: Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 231-256, bes. S. 234.

¹⁹ Niederkorn-Bruck, Der Kalender und die Ordnung der Zeit in der Liturgie, S. 72.

²⁰ Niederkorn-Bruck, Der Kalender und die Ordnung der Zeit in der Liturgie, S. 73.

Neben sämtlichen Datierungen, Feier- und Festtagen findet man in Kalendern zudem zahlreiche Illustrationen der Sternbilder. Vor allem im Früh- und Hochmittelalter sind diverse Abbildungen zur Bereicherung der Kalender populär. Im Spätmittelalter nehmen die Monatsbilder stark zu, auf welchen jene Arbeiten, die in den entsprechenden Monaten zu verrichten sind, mit Liebe zum Detail und in idealisierter Form dargestellt sind. Prinzipiell vergrößert sich der Umfang an Informationen in den Kalendern, doch beherrschend ist hierbei immer noch das Jahr an sich, mit der zyklischen Wiederkehr der Heiligenfeste.²¹

5. Schreibkalender

Der gedruckte Kalender stellte die wichtigste Voraussetzung für die private Schreibdisziplin beziehungsweise für Selbstzeugnisse des Individuums dar, was vor allem anhand von zahlreichen Notizbüchern, Tagebüchern und Autobiographien veranschaulicht werden kann. Die freien Seiten dieser Kalender wurden jedoch nicht schlichtweg als Schreibpapier für etwaige Notizen herangezogen, sondern um persönliche Aussagen auf die Absichten der Kalenderherausgeber umzuwälzen.²² Der Kalender beeinflusste besagte Selbstzeugnisse, Notiz- und Schreibkalender also maßgeblich, wobei anzumerken ist, dass das Existieren von Schreibkalendern bereits in der Neuzeit anzusiedeln ist.²³

6. Erfolgsgeschichte des Kalenders

Johannes Kepler ist, ausgehend von seiner Abhandlung *Tertius interveniens* aus dem Jahre 1610, der Meinung, dass der Kalender in Bezug auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung das wichtigste Medium darstellt, da es seiner Ansicht nach kein Buch gibt, von dem eine solch hohe Anzahl verkauft und gleichzeitig immer wieder verwendet werden kann. Ein Großteil der bis heute erhaltenen Einzelstücke ist auf den Besitz sozialer

²¹ *Niederkorn-Bruck*, Der Kalender und die Ordnung der Zeit in der Liturgie, S. 75.

²² Harald *Tersch*, Der Schreibkalender als Selbstzeugnis. In: Wolfgang *Hameter*, Meta *Niederkorn-Bruck*, Martin *Scheutz* (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 205-230, bes. S. 205.

²³ *Tersch*, Der Schreibkalender als Selbstzeugnis, S. 205.

Schichten zurückzuführen, welche des Schreibens und Lesens mächtig waren, also Schulmeister, Beamte und Geistliche. Der Kalender erreichte eine breite Schicht der Bevölkerung, jedoch stellte er besonders für die Bauern ein wesentliches Instrument hinsichtlich der Schreibkultur dar. Das Massenmedium Kalender sorgte zudem für das Mindestmaß an Bildung, das Bauern erlangen sollten.²⁴

Die sogenannten Hausbücher, welche schon im 15. Jahrhundert von Bedeutung waren, gaben Aufschluss darüber, wie beispielsweise von medizinischen Rezepten, Regeln zur Diätetik, und dies alles in Zusammenhang mit Astronomie und Astrologie, Gebrauch gemacht wurde, weil diese Texte in vierfacher Fassung und vor allem in volkssprachlicher Übersetzung zugänglich gemacht wurden. Die erstmals in der Inkunabelzeit im 15. Jahrhundert gedruckten Kalender waren auf nur einem Blatt zu finden, wobei sämtliche Phasen des Mondes, die im nachfolgenden Jahr auftreten sollten, angegeben wurden. Diese Art von Drucken, sogenannte Einblattdrucke, beschäftigten sich überwiegend mit den wichtigsten Daten und Informationen hinsichtlich des Aderlassens, Purgierens oder Schröpfens. Dadurch, dass man dem Kalender hauptsächlich praktische und medizinische Ratschläge entnommen hat, wurden die Drucke stets in Volkssprache angefertigt, sodass sie für eine große Zielgruppe verwertbar waren. Bei Kalenderheften kam es auch häufig vor, dass die freigelassenen Recto-Seiten als Wirtschafts-, Haushalts- oder Tagebuch fungierten, wobei die Nachfrage an Schreibplatz zunehmend gestiegen ist.²⁵

7. Benutzung von Faltkalender, Einblattdruck, Kalenderbuch

Um sich unter anderem mit den verschiedenen Arten von Kalendern, wie Faltkalendern, Einblattdrucken oder Kalenderbüchern, zu beschäftigen, musste die Voraussetzung lesen zu können gegeben sein. Gleichzeitig war es Voraussetzung, dass Lesestoff vorhanden ist und wiederum Personen existieren, die dieses Vorhandene lesen können. Hierbei kam also die Medienrevolution ins Spiel. Durch die Erfindung des Buchdrucks ergaben sich starke Veränderungen im Bereich der Überlieferung und Rezeption. Allerdings ist darunter kein plötzlicher Einschnitt zu verstehen, sondern ein langsamer Prozess. Es kam dabei durchaus zu Überlagerungen zwischen Altbewährtem und Neuem, was sich in einem

²⁴ Tersch, Der Schreibkalender als Selbstzeugnis, S. 206.

²⁵ Tersch, Der Schreibkalender als Selbstzeugnis, S. 207.

enormen Optimismus sowie in konservativen, schwarzmalerschen Vorstellungen des Untergangs widerspiegelte. Durch den Buchdruck beziehungsweise durch die innovative Drucktechnik war es von nun an möglich, an bloß einem Tag eine Anzahl an Büchern zu produzieren, die weit über die Anzahl hinausging, die ein Schreiber sonst in einem Zeitraum von einem Jahr herstellen konnte.

Daraus resultierte außerdem, dass Bücher für viele Personen leistbar wurden, was davor eindeutig nicht gegeben war.²⁶ Im Zuge der Veränderungen hinsichtlich der Buchherstellung wurden zudem Bibliotheken aufgebaut, beispielsweise von Gelehrten oder auch von Verwaltern der Städte, Märkte und Grundherrschaften.²⁷

Weiters ist anzumerken, dass diese Medienrevolution nicht schlichtweg durch mechanisierte Massenproduktionen zustande kam. Vielmehr kann man aus heutiger Sicht von einer Verschmelzung beziehungsweise von einem Ineinandergreifen von Massenherstellung und individueller Handarbeit sprechen. Trotzdem stieg natürlich die Tendenz, die Bücher mechanisiert herzustellen (wenngleich „mechanisch“ sich allein auf die Druckerpresse beziehen kann, denn auch hier wurde der Pressbalken händisch abgesenkt), wodurch sich auch diverse Auswirkungen auf die äußere Erscheinung der Bücher ergaben. Außerordentlich gut lässt sich dies erkennen, wenn man Repräsentationsobjekte von hohem Wert betrachtet.²⁸ Hierbei wurde darauf geachtet, die Bücher mit aufwendigem Buchschmuck in Form von Malerei zu versehen. Bücher, welche für den Gebrauch im Alltag bestimmt waren, wurden beispielsweise mit gedruckten Titelblättern, Inhaltsverzeichnissen und Registern ausgestattet, um eine sinnvolle, zweckdienliche Handhabung gewährleisten zu können.²⁹

Nach und nach entwickelte sich auf Basis des Warenhandels im Mittelalter ein Buchmarkt, der sowohl gründlich organisiert als auch international vernetzt war. Durch die gut durchdachte Organisation konnte beispielsweise auch verhindert werden, dass die Menschen einer zu großen Fülle an Informationen ausgesetzt wurden. Dabei stellte man auch

26 Uwe *Neddermeyer*, Von der Handschrift zum gedruckten Buch. Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte, Bd. 2 (Wiesbaden 1988). In: Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München, Bd. 61 (Wiesbaden 1988), bes. S. 34-44.

27 Bettina *Wagner*, Als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München (Wiesbaden 2009), S. 12.

28 Alfred *Messerli*, Lesen, Leserschichten und -gruppen. Lesestoffe in der Neuzeit. In: Ursula *Rautenberg* (Hg.), Buchwissenschaft in Deutschland, Bd. 1 (Berlin/NY 2010), S. 443-502, bes. S. 462-466.

29 *Wagner*, Als die Lettern laufen lernten, S. 12.

Überlegungen an, wer potentielle Käufer sein könnten. Je nachdem wie groß die Nachfrage hinsichtlich der jeweiligen Bücher war, wurde produziert und angeboten, das heißt, Bücher konnten unter Umständen besser oder billiger zum Verkauf geboten werden.³⁰ Jedoch war nicht von Beginn an ersichtlich, welcher Typus von Büchern den größten Erfolg einbringen würde. Dies konnte erst mittels eines langwierigen Lernprozesses herausgefunden werden. Mit der Zeit ergaben sich auch diverse Marktlücken, welche dann wiederum von neuen Medientypen gefüllt werden konnten. Hierzu zählten unter anderem die sogenannten Einblattdrucke, welche dazu dienten, den breiten Bevölkerungsschichten den Zugang zu Informationen und zu gewähren und vor allem auch, um Propagandaschrifttum zu verteilen. Beim Druckvorgang von älteren Texten wurde darauf geachtet, diese publikumsorientiert zu gestalten. Aufgrund unterschiedlicher Überlieferungshandlungen gingen allerdings große Teile jener Texte verloren. Auch essentielle Publikationen, wie zum Beispiel Schulbücher oder die eben genannten Einblattdrucke, waren außerordentlich stark verlustgefährdet.³¹ Trotz all den schwerwiegenden Einbußen, konnten beispielsweise zahlreiche Wiegendrucke erhalten werden, wovon in der heutigen Zeit ungefähr 28.000 Inkunabelausgaben einen höheren Bekanntheitsgrad aufweisen. In der Bayerischen Staatsbibliothek München findet sich etwa ein Sechstel des deutschen Gesamtbestandes wieder. Hierbei muss allerdings auch angemerkt werden, dass nur ein kleiner Teil dieser Inkunabelsammlung ausgestellt werden kann.³²

7.1 Massenhafte Herstellung des Einblattdrucks

Exempel für die Herstellung von Einblattdrucken im Rahmen einer Massenproduktion sind unter anderem Beicht- und Ablassbescheinigungen. In der Universitätsbibliothek München findet man hierzu beispielsweise einen Einblattdruck von Jodocus Pflanzmann aus dem Jahre 1480 in Augsburg mit der Signatur 2° Inc. lat. 1201 a(1. Die Größe des Blattes beträgt in etwa 30 mal 20 Zentimeter und das Blatt wurde einseitig bedruckt.

³⁰ Wolfgang Milde, De captu lectoris. Von der Wirkung des Buches. In: Wolfgang Milde, Werner Schuder (Hg.), De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken (Berlin 1988), S. 1-25.

³¹ Werner Williams-Krapp, alles volck mit in yetziger zit lesen und schreiben. Zur literarischen Laienunterweisung im 15. und frühen 16. Jahrhundert. In: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 16 (1997), S. 11-22.

³² Wagner, Als die Lettern laufen lernten, S. 14.

Sämtliche Aussagen, die in diesem Einblattdruck von Pflanzmann getroffen wurden, spielen hinsichtlich der Inkunabelforschung eine herausragende Rolle, da man anhand dieses Druckes, ein Brief an die Stadt Nördlingen, in dem Pflanzmann beteuert nach Ostern mit dem Drucken von tausenden Beichtbriefen zu beginnen, die Auflagenhöhe solch früher Drucke genauestens bestimmen kann. Andere Drucker, wie Johann Bämle und Hermann Kästlin, haben ebenfalls dazu beigetragen, dass Einblattdrucke für den Nördlinger Ablass überliefert werden konnten. Die erhaltenen Formulare zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie als unzerschnittene Druckbögen und mit verschiedenen Texten in unterschiedlichen Satzgegebenheiten existieren.³³

Eine weitere Methode, um Einblattdrucke herzustellen war das Holzschnittverfahren, welches vor der Inkunabelzeit bereits bekannt war und sich sogar noch nach der Inkunabelzeit weiterhin hielt. Ein Beispiel hierfür wäre die xylographische Kanontafel, deren Entstehung ungefähr 1508 anzusetzen ist. Bei besagter Kanontafel ist ein Abendmahl dargestellt sowie Ausschnitte des Hochgebets im Rahmen der Konsekration der Hostie. Die Texte sind gut lesbar und mit kalligraphischen Zügen in das Holz geschnitten. Man kann auch davon ausgehen, dass solche Kanontafeln den Priestern dazumals als eine Art Memorierhilfe gedient haben, indem sie während der Messe auf dem Altar lagen und die jeweiligen Texte davon abgelesen werden konnten. So stellten die Kanontafeln zwar für Priester ein dienliches Mittel zur Vorbereitung der Predigt dar, beispielsweise wurde angemerkt, welche Stelle für welchen Tag vorgesehen ist, für den alltäglichen Gebrauch hingegen wurden sie nur äußerst selten herangezogen. Generell kann von einer hohen Rarität hinsichtlich der Kanontafeln gesprochen werden, woraus auch resultiert, dass deren Echtheit angezweifelt wurde.³⁴

Hinsichtlich der Einblattdrucke gibt es ein sehr interessantes Exemplar von Balthasar Mansfeld, aus dem Jahre 1501. Es handelt sich hierbei um eine Terminplanung für den Aderlass, der auch im Kalender von Regiomontanus genau beschrieben wird. Dieses Dokument wurde sowohl für Ärzte als auch Laien konzipiert und trug neben anderen Aderlasskalendern wesentlich zur Heilkunde in der frühen Neuzeit bei. In besagtem Kalenderdruck finden sich kurze und prägnante Anweisungen und Ratschläge bezüglich der medizinischen Praktiken; sozusagen das Basiswissen, das im Alltag aber auch in spezifi-

³³ Wagner, *Als die Lettern laufen lernten*, S. 166.

³⁴ Wagner, *Als die Lettern laufen lernten*, S. 168.

scheren Fälle von hohem Wert ist, da man nicht selbstverständlich Zugang zu medizinischer Versorgung hatte. Diese Anweisungen sind geschickt über das gesamte Jahr verteilt; dies entspricht der Verknüpfung vieler Belange der Gesundheit (der Aderlass ist ein ganz besonders deutlicher Beleg dafür!³⁵) mit dem Sternenhimmel – der Astronomie. Gerade deshalb wird ein Kalender dieser Art mit dem Namen des Meisters der Astronomie, Regiomontanus, in Relation gesetzt. Der Name steht für die Qualität, auch wenn der Kalender in dieser Form mit dem Werk Regiomontans nur mehr bedingt etwas zu tun hat.

Der Kalender ist nunmehr für den alltäglichen Gebrauch und das darin nötige – praktische – Wissen gedacht. Darüber hinaus wird darin noch festgehalten, wann es zu einem Neu- oder Vollmond beziehungsweise zu einer Mondfinsternis kommen soll.³⁶

8. Einbandkunst

Obwohl Kalender für den alltäglichen Gebrauch und für jene Personengruppen, die einen Kalender benötigten und die damit umgehen konnten, konzipiert wurde, war es natürlich nicht jedermann möglich, sich solch einen Kalender zu leisten. Die Preise dafür variierten stark, was unter anderem auch mit dem jeweiligen Einband der Kalender zu tun hatte.

Die Einbandkunst reicht in die Zeit zurück, in der Bücher in der uns bekannten Form entstanden, also von der Spätantike bis zu den Künstlerbüchern, welche im 20. Jahrhundert populär waren. Insgesamt erstreckt sich dieses Gebiet also über ungefähr tausend Jahre, wobei sich ein vielfältiger, bemerkenswerter Bestand herausgebildet hat. Teilweise aufgrund fürstlicher Förderungen, aber auch durch den gezielten Erwerb und großzügiger Schenkungen. Seit der Karolingerzeit ist dieses Gebiet gut erforscht.³⁷

Wertvolle Einbände, vor allem für Bücher besonderen Inhaltes, zeichneten sich nicht nur durch Edelsteine oder Elfenbein aus, sondern auch durch besonderes handwerkliches Geschick, wie es bei weniger prunkvollen Einbänden der Fall ist. Nicht immer konnte dafür gesorgt werden, dass auserlesene Einbände nicht durch neue ersetzt wurden, wenn Bücher verkauft wurden. Oftmals sollte nämlich eine einheitliche, äußere Form hinsichtlich der

³⁵ Siehe dazu in dieser Arbeit S. 95f.

³⁶ *Wagner*, Als die Lettern laufen lernten, S. 174.

³⁷ Bettina *Wagner*, Außen-Ansichten. Bucheinbände aus 1000 Jahren aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München (Wiesbaden 2006), S. 5.

Einbände erreicht werden, vor allem in zahlreichen Fürstensammlungen sowie in Kloster- und Dombibliotheken kam dieses Problem zum Tragen. Wurde jedoch davon abgesehen, so ist dies der Scheu vor Zerstörung zuzuschreiben ebenso wie der Gewissheit, dass auch Altes durchaus seinen Erhalt wert ist. Dass trotzdem ein großer Anteil an Drucken im Laufe der Zeit neu gebunden wurde, zeugt von der außerordentlichen Relevanz der jeweiligen Texte. Aber auch Handschriften, etwa auch karolingische Codices, wurden am Ende des 15. Jahrhunderts neu gebunden. Vor allem in der Barockzeit wurden Bücher dem Raum angepasst, was man an barocken Bibliotheken wie in Melk und Göttweig erkennen kann.³⁸

Anhand der Einbandkunst lässt sich auch sehr schön die sich fortwährend in eine positive Richtung entwickelnde Buchherstellung im späten Mittelalter feststellen, welche stetig verweltlicht und professionalisiert wurde. Im Rahmen dieser Entwicklung stellten Klöster nicht nur Einbände für diverse Bücher her, sondern auch Holzdeckel für neue Drucke, die durch ihre Stabilität bestachen. Durch die zunehmend wachsende Nachfrage an Büchern etablierten sich vor allem im städtischen Bereich wichtige Schaltstellen mit Betrieben zur Buchproduktion. Bei der Produktion von Büchern stellte zudem das Zusammenspiel von Druckgraphik und der Gestaltung der Einbände einen wesentlichen Aspekt dar, denn hierbei wurden unterschiedlichste Holzschnitte und Kupferstiche als Inspiration für die Verzierung von Einbänden herangezogen. In weiterer Folge wurde der Holzdeckel von Pappeinlagen ersetzt und das Schweinsleder wurde von sogenanntem Maroquin abgelöst. Auch die Goldprägung erfreute sich zunehmend großer Beliebtheit.³⁹

Bereits im 15. Jahrhundert wurden einige wenige Lederschnitteinbände mit Gold verziert, doch wirklich etablieren konnten sich diese Formen des Dekors erst im 16. Jahrhundert, wobei Wappensupralibos oder Porträtsupralibos eine wunderbare Form der Verzierung darstellten. Solche Einbände zeugten von einem besonderen, freundschaftlichen Verhältnis zwischen Schenker und Beschenktem, weil es sich hierbei fast ausschließlich um Unikate handelte, die bei offiziellen Feierlichkeiten überreicht wurden. Neben diesem Kunsthandwerk kam es während des 16. Jahrhunderts in München erneut zu einem Aufstieg des Buchbinderhandwerks, da man um die Sicherung der soliden Handwerksarbeiten und deren Qualität äußerst bemüht war. Es fanden sogar spezielle Buchbinder-Zeremonien

³⁸ Wagner, Außen-Ansichten, S. 5.

³⁹ Wagner, Außen-Ansichten, S. 6.

statt, in deren Rahmen sowohl theoretische als auch praktische Grundlagen vermittelt wurden. Der Name eines wichtigen Vertreters der deutschen Buchbinder lautet Jakob Krause, der durch sein beeindruckendes, erstklassiges Handwerk sogar die Münchener Hofbuchbinder von sich überzeugen konnte.⁴⁰

Anzumerken ist bezüglich der Einbandkunst außerdem, dass auch noch in der Gegenwart der Einband eines Buches eine unweigerlich wichtige Rolle spielt und für den Preis des jeweiligen Druckes ausschlaggebend ist. So bedenke man, dass beispielsweise ein Taschenbuch in der heutigen Zeit wesentlich günstiger im Kauf ist, als ein fest gebundenes Buch.

9. Erwerb der Lesefähigkeit

Um vom Inhalt der Kalender profitieren zu können, war natürlich die Fähigkeit des Lesens unumgänglich. Es zeigte der Inhalt sehr oft die naturgemäß auch vorrangig wichtigen Themen, die in diesem leicht erwerbbaarem Schrifttum vorhanden sein sollten, weil man damit auch die Zahl der potentiellen Interessenten am Erwerb des Buches steigerte - eben Texte zur praktischen „Gesundheitserhaltung“. Bezeichnend ist, dass immer wieder gerade diese Komponente des Kalenderwissens in Arbeiten über Gesundheitstraktate⁴¹, und über Regimina sanitatis allgemein, kaum berührt werden. Natürlich wohl deshalb, weil hier der gelehrte Text sehr stark heruntergebrochen wird, also für die Alltagspraxis nicht spezifisch geschulter Menschen verwendbar wird.

Auf welche Art und Weise in der damaligen Zeit Wissen erworben werden konnte und welche Rolle die Leser spielten, kann durch die verhältnismäßig gute Dokumentation des individuellen Konsums beantwortet werden. Durch sogenannte Subskribentenlisten gelang es Historikern herauszufinden, welche Bücher von den Menschen rezipiert wurden und an welchen Orten beziehungsweise zu welchen Zeiten diese Prozesse stattfanden. Jedoch wird durch diese Listen verdeutlicht, inwiefern es zu Einschränkungen in Bezug

⁴⁰ Wagner, Außen-Ansichten, S. 7.

⁴¹ Wolfram Schnitt, Medizinische Lebenskunst. Gesundheitslehre und Gesundheitsregimen im Mittelalter (Berlin 2013), bes. S. 10-17.

auf das Leseverhalten kam und dass nur eine Minderheit der Bevölkerungsmasse das nötige Kleingeld hatte, um sich an die Aneignung der Lesefähigkeit heranzuwagen.⁴²

Es existierten zwar mehr oder weniger öffentliche Bibliotheken, allerdings war auch der Zugang zu diesen eingeschränkt. Dies lag hauptsächlich daran, dass Menschen, die in Paris (Louvre) oder Rom (Biblioteca Vaticana) lebten, bedeutende Standortvorteile genossen und ihnen somit der Zugang zu besagten Bibliotheken, im Gegensatz zu in anderen Orten lebenden Bevölkerungsschichten, überhaupt möglich wurde. Außerdem spielte auch immer wieder die Gutmütigkeit des jeweiligen Bibliothekars eine wesentliche Rolle, denn nicht alle waren den potentiellen Bibliotheksbenutzern wohlgesinnt. Trotz zum Teil anfänglicher Hindernisse, etablierten sich die öffentlichen Bibliotheken zusehends, ebenso stieg die Zahl der Bücher und der Nutzer.⁴³

Natürlich kann die Aneignung von Wissen nicht bloß von den jeweiligen Informationsquellen abhängig gemacht werden, denn auch die kognitiven Voraussetzungen des Einzelnen spielten hierbei eine tragende Rolle. Immer mehr beschäftigte man sich mit dem Lesen, wobei auch unterschiedliche Diskussionen entfacht wurden, beispielsweise in Bezug auf das extensive Lesen, wobei es sich eher um ein Nachschlagen von Informationen als um das tatsächliche Rezipieren eines Textes handelt. Teilweise wurde sogar der Begriff Leserevolution verwendet, in der ein Übergang vom intensiven zum extensiven Leseverhalten stattgefunden haben soll. Prinzipiell war das extensive Lesen allerdings keine Innovation, sondern wurde bereits in der Antike praktiziert.⁴⁴

Die diversen Arten etwas zu lesen wurden von Roger Bacon interessanterweise mit Essen verglichen, denn auch unterschiedliche Mahlzeiten können, ebenso wie Bücher, gekostet, verschlungen, durchgekau und verdaut werden. An den damaligen Bildungseinrichtungen hingegen wurde das intensive Lesen gefördert. Je nachdem, um welche Schule es sich handelte, wurden Texte gewählt, wobei sich die Auszubildenden besonders mit Texten von Aristoteles, Cicero oder der Bibel vertraut machen sollten. Der übliche Kanon für die Artes liberales umfasste neben Aristoteles, Cicero, Boetius, vor allem auch für Schulen, die nicht gezielt für ein Studium vorbereiteten, die Bibel. Oftmals wurde den Schülern und Studenten eine exakte Kenntnis der jeweiligen Texte abverlangt und darüber hinaus

⁴² Peter *Burke*, *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft* (Berlin 2001), S. 207.

⁴³ *Burke*, *Papier und Marktgeschrei*, S. 208.

⁴⁴ *Burke*, *Papier und Marktgeschrei*, S. 209.

sollten diese Werke auch mit Kirchen und mit den sich darin befindlichen ausdrucksstarken Bildern in Relation gesetzt werden, um sich besser an die spezifischen Texte erinnern zu können. Um diese Texte in entsprechender Form zu verinnerlichen, war es den Gelehrten außerdem ein Anliegen, dass die Auszubildenden Notizen und Randbemerkungen zu den Texten hinzufügen. Teilweise konnte es auch vorkommen, dass solche Marginalien zusätzlich vom Drucker beigelegt wurden, damit den Schülern und Studenten das Rezipieren der Texte einfacher gemacht werden konnte.⁴⁵

10. Auctoritates

Unter dem Begriff Auctoritates versteht man die Hochgelehrten, welche im Mittelalter und im Rahmen dieser Diplomarbeit eine wichtige Rolle spielen, da ihr medizinisches Wissen bis ins 18. Jahrhundert als richtungsweisend gilt. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Personen, welchen eine besondere medizinische Bedeutung zugeschrieben wird und die auch in den transkribierten Textstellen genannt werden, gegeben werden.

10.1 Avicenna

Avicenna ist der latinisierte Name eines großen muslimischen Universalgelehrten. Er war ein bedeutender Mediziner und schrieb das Werk *Kanon der Medizin*, welches bis ins 18. Jahrhundert als Standardwerk für medizinische Ausbildung herangezogen wurde.⁴⁶

Der Kanon⁴⁷ ist untergliedert in fünf Bücher, wobei im ersten die Grundsätze der Krankheitslehre, im zweiten Buch Beschreibungen der Simplicia (Einfaches), im dritten Buch Beschreibungen spezifischer Krankheiten, im vierten Buch Beschreibungen allgemeiner Krankheitsbilder und im fünften Buch die Composita (Zusammengesetztes) behandelt

⁴⁵ Burke, Papier und Marktgeschrei, S. 210.

⁴⁶ <http://www.avicenna-studienwerk.de/das-studienwerk/avicenna-ibn-sina/> (letzter Zugriff 20. 05. 2015).

⁴⁷ Qānūn fī ṭ-Ṭibb.

werden. Diese Werke wurden in zahlreichen Sprachen überliefert und gedruckt. Bis ins siebzehnte Jahrhundert entstanden fast vierzig unterschiedliche Editionen.⁴⁸

Insgesamt verfasste er ungefähr vierzig Werke der Medizin, neben dem oben genannten *Kanon der Medizin* auch ein 1326 Verse umfassendes Lehrgedicht, welches das medizinische Wissen des Kanons in gekürzter Form wiedergibt.

10.2 Hippokrates

Auch Hippokrates zählte zu den oben genannten Auctoritates und war ein äußerst berühmter Arzt des Altertums. Unter dem *Corpus hippocraticum* wird das umfassende hippokratische Schriftencorpus verstanden, welches nur byzantinische und arabische Ärzte besaßen. Dabei gab es vier unterschiedliche Textgruppen, wobei beispielsweise die sogenannten *Afforismi hypocratis cum commento Galieni* eine wichtige Rolle spielten, ebenso das Epidemien-Buch. Der hippokratische Eid, welcher noch bis heute bekannt ist, entstand etwa im 8./9. Jahrhundert.⁴⁹

10.3 Galen

Der bei Hippokrates genannte Galen, genauer Galenos aus Pergamon, war Arzt und medizinischer Autor. Er behandelte nicht nur Kaiser Mark Aurel, sondern galt auch als die autoritärste Person hinsichtlich der Medizin und Naturwissenschaften während des Mittelalters. Erst im Zuge der Renaissance wurden seine Schriften angezweifelt, bis dahin entstanden jedoch zahlreiche tradierte und kommentierte Auflagen.⁵⁰

⁴⁸ H. H. Lauer, Avicenna, III. Medizinische Bedeutung. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler [1977]-1999), vol. 1, cols 1299-1300, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴⁹ G. Keil, Hippokrates, II. Rezeption im abendländischen MA. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart [1977]-1999), vol. 5, cols 32-33, in Brepolis Medieval Encyclopaedias, Lexikon des Mittelalters Online.

⁵⁰ Heinrich Schipperges, Richard J. Durling Galen im MA, 1. Allgemeines. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1982-1083, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

10.4 Rhazes

Rhazes, ebenfalls Arzt, verfasste über zweihundert naturphilosophische und medizinische Arbeiten, wobei die wichtigsten hierbei Aufzeichnungen zur Physiologie, Pathologie und Therapie, welche durch Erfahrungen aus der eigenen Praxis bereichert wurden, sind. Als Quellen wurden unter anderem die oben genannten Auctoritates Hippokrates und Galen herangezogen. Das medizinische Hauptwerk des Rhazes ist das *Buch der Zusammenfassung der Medizin*. Ein zweites, umfangreiches Werk beschäftigt sich mit der Theorie und Praxis von Heilkunde und kann in zehn Abschnitte gegliedert werden.⁵¹

10.5 Almansor

[al-Mansur];

Rhazes widmete sein Werk dem Kalifen Abu-Salib-al-Mansur. Der Kalif, der die Arbeiten des Rhazes förderte, hatte deshalb auch diese Widmung erhalten.⁵²

⁵¹ Heinrich *Schipperges*, Rhazes. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 780-782, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁵² Siehe *Schmitt*, Medizinische Lebenskunst, S. 115-124.

11. Vorbemerkung zur Transkription

Textgrundlage ist der Kalenderdruck von Johannes Regiomontanus in der Bayerischen Staatsbibliothek unter der Signatur Res/4 Eph.astr. 99r.⁵³ Die Drucklegung erfolgte 1512 in Augsburg bei Johannes Syttich. Auch sämtliche Bilder, welche im Folgenden analysiert werden, entstammen diesem Druck. War aufgrund der Texterhaltung keine eindeutige Leseart zu eruieren, wurde als Basis die Ausgabe von Augsburg 1532⁵⁴ zur Textergänzung herangezogen. Die nachfolgende Graphik soll dies beispielhaft darstellen.

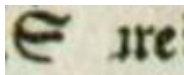


Abbildung 1 - Saure (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)

Anhand der Abbildung 1 kann man eine Lakune im Text erkennen. Somit wurde hierbei die obengenannte Version von 1532 zur Ergänzung des Textes verwendet.

Die Transkription folgt dem Prinzip der Groß- und Kleinschreibung, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Satzanfänge und Eigennamen wurden groß geschrieben und die Interpunktion der neuen Grammatik angepasst. Kürzungen, welche im Druck vorkommen, wurden stillschweigend aufgelöst, ebenso wie übergestellte Sonderzeichen. Anhand der nachfolgenden Graphik soll dies beispielhaft veranschaulicht werden.



Abbildung 2 - allen (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 41r.)

In der Abbildung 2 ist ein Querbalken über dem Buchstaben *e* ersichtlich. Dieser weist darauf hin, dass der Buchstabe *n* an das jeweilige Wort beziehungsweise an den Buchstaben, auch in der Mitte des Wortes, angefügt werden muss.

⁵³ <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10984333.html>.

⁵⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Rest. 4 Eph.astr. 99 sg. <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0002/bsb00025615/images/index.html?seite=0001&l=de>.

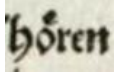


Abbildung 3 - *ho^eren* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 31v.)

Anhand der Abbildung 3 kann man erkennen, dass über dem Buchstaben *o* der Buchstabe *e* hinzugefügt wurde. Dies ergibt im Zuge der Transkription das Wort *ho^eren*, neuhochdeutsch *hören*. Der übergestellte Buchstabe weist somit auf einen Umlaut hin.

Einige wenige Druckfehler wurden stillschweigend und der jeweiligen Sinnhaftigkeit entsprechend korrigiert. Im Druck sind immer wieder Stellen zu finden, an denen eigentlich eine Initiale mit der Hand, weil mit roter Tinte ausgeführt, eingesetzt werden sollte. Durch die fehlende Initiale ist das erste Wort des Textes unvollständig, weshalb bei der Transkription der entsprechende fehlende Buchstabe hinzugefügt wurde. Allerdings wurde für den Initialenmaler durch den Drucker der Buchstabe in das Feld, das für die Initiale vorgesehen war, vorgedruckt.

12. Ausstattung des Druckes - Bildanalyse

Ausgewählt wurden hier Bilder, die mit dem Text, der im Folgenden analysiert wird, in Bezug stehen und diesen erläutern.⁵⁵

12.1 Von den Winden und vyer Zeitten des Jars⁵⁶

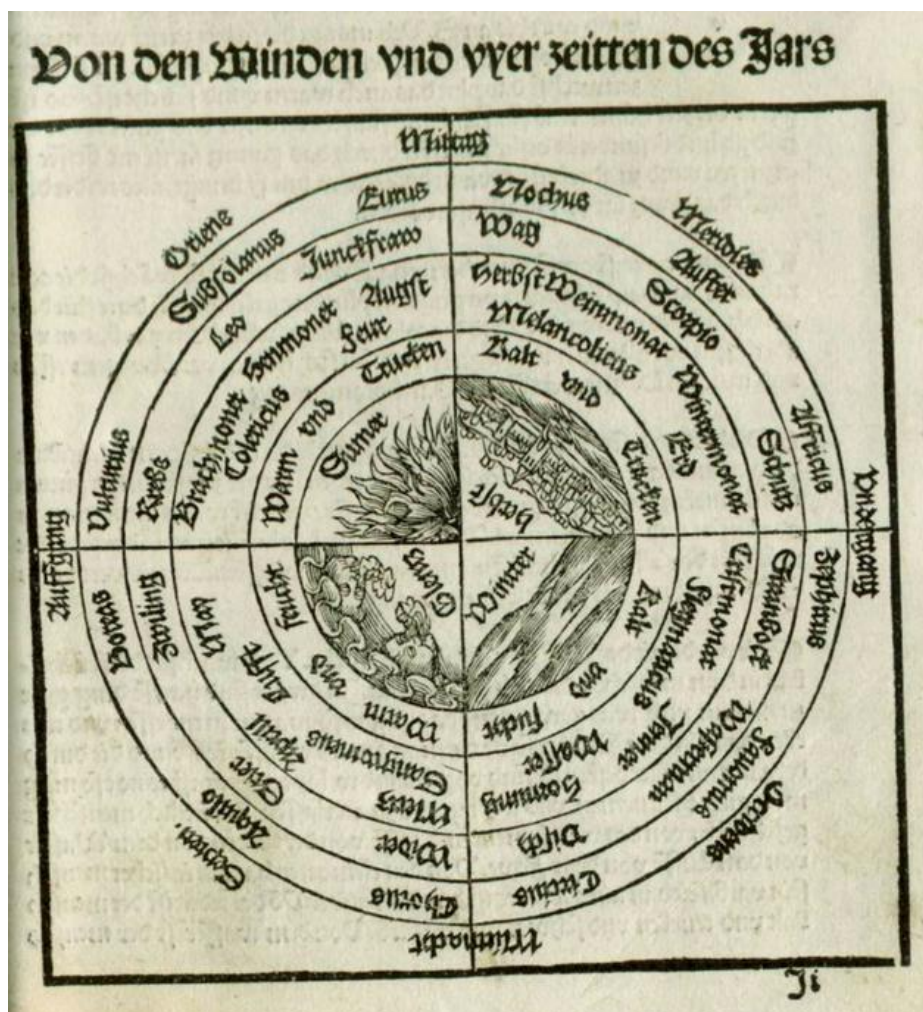


Abbildung 4 - Von den Winden und vyer Zeitten des Jars (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 29r.)

⁵⁵ Helmut Zedelmaier, Buch und Wissen in der Frühen Neuzeit (15.-18. Jahrhundert). In: Ursula Rautenberg (Hg.), Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch (Berlin 2013), S. 503-533, bes. S. 505.

⁵⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 29r.

Dieses Bild veranschaulicht die Winde und Jahreszeiten. Im Innersten der konzentrischen Kreise findet man die Bezeichnungen der jeweiligen Jahreszeiten, sprich *Wintter*, *Glentz*, *Sumer* und *Herbst*. Der Kreis, in dem diese Bezeichnungen zu finden sind, ist in vier Teile unterteilt und mit schlichten Bildern, die die entsprechende Jahreszeit charakterisieren, verziert. So findet man beispielsweise beim Winter eine Darstellung, welche als Schnee und Eis angesehen werden könnte. Im Frühling hingegen, werden zwei Gesichter abgebildet, welche die jeweiligen Winde personifizieren und die Winde blasen. Im Sommer lassen sich Pflanzen beziehungsweise Blätter erkennen, die durcheinander wachsen. Dies kann ein Zeichen für reiches Wachstum darstellen. Der Herbstmonat wurde mit dem Abbild einer Stadt verziert, hinter der man Berge erkennen kann beziehungsweise Wiesen und Felder davor. Somit wird die ideale Landschaft und die Stadt dargestellt.

Dazu ist das Weltalter in Beziehung zu setzen. Man ist der Meinung, dass man am Ende des sechsten oder vierten Weltalters, je nachdem, welches System der Berechnungen, die man seit der Spätantike durchführt, man dem eigenen Nachdenken über Zeitverlauf zugrundelegt, lebt. Die wohl prominenteste Chronik des deutschsprachigen Raums, der *Liber Chronicarum* des Hartmann Schedel etwa, verwendete die Weltalterlehre der sechs Weltalter – das siebte Alter ist die Wiederkunft Christi – das Jüngste Gericht.⁵⁷

Der Herbst stellt demnach im übertragenen Sinne die Zeit vor der Wiederkunft Christi, also auch das letzte Weltalter, dar. Werden die weiteren Kreise nach außen gehend betrachtet, so lassen sich diverse Eigenschaften erkennen, die den jeweiligen Jahreszeiten zugeordnet sind. Hier heißt es beispielsweise, dass der Winter kalt und feucht ist, der Frühling warm und feucht, der Sommer warm und trocken und der Herbst kalt und trocken. Diese Charakteristika finden sich auch unter dem Kapitel *Was die Wind seynd*⁵⁸ und den nachfolgenden Unterpunkten wieder.⁵⁹

Im dritten Kreis von innen ausgehend werden noch die Monate den entsprechenden Jahreszeiten zugeordnet: *Cristmonat*, *Jenner* und *Hornung* (Dezember, Jänner, Februar) sowie das diesen Jahreszeiten zugeordnete Temperament *Flegmaticus* (Phlegmatiker) und

⁵⁷ Meta *Niederkorn-Bruck*, Gottes Wissen und des Menschen Tun in den Libri vitae. In: Die Apokalypse – Funktionen und symbolische Repräsentationen eines Begriffs. / The Apocalypse – Functions and Symbolic Representations of a Concept, IV. Workshop „Apokalyptik und Prophetie im Mittelalter“ Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 28.-29. Juni 2011. Tagungsband: Hg. von Christian *Zolles* und Veronika *Wieser* (Berlin 2013) S. 371-390, bes. S. 385.

⁵⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38v.

⁵⁹ In dieser Arbeit Seite 84f.

das Element *Wasser*. Dem Frühling: *Mertz*, *April* und *May* (März, April, Mai) ebenso das Temperament *Sanguineus* (Sanguiniker) und das Element *Lufft* (Luft). Im Sommer: *Brachtmonet*, *Senmonet* und *Augst* (Juni, Juli, August). Als das Temperament wird *Colericus* (Choleriker) und das Element *Feur* (Feuer) genannt. Im Herbst findet man erneut die Monatsnamen Weinmonat und Wintermonat (Oktober, November), zugeordnet das Temperament *Melancolicus* (Melancholiker) und das Element *Erd* (Erde). Aus Gründen der Ausgewogenheit sind jeweils drei Elemente und drei Monate genannt.

Interessant ist hierbei, dass die Zuordnung der Elemente zu den jeweiligen Monaten sehr stimmig ist, wie beispielsweise der Choleriker mit seinem hitzigen Gemüt, der den heißesten Monaten zugeordnet wird. Auch der Melancholiker passt mit seinen typischen Charakterzügen, wie Trübsinn und Wehmut, hervorragend zu den Monaten Oktober und November, da diese Zeit des Jahres zunehmend düster und kälter wird. Dass der Phlegmatiker den Monaten Dezember, Jänner und Februar zugeordnet wurde, würde sich dadurch erklären lassen, dass sich die Schwerfälligkeit und die ruhige Art dieser Menschen auch in besagten Monaten widerspiegelt. Einerseits, da der Dezember samt seinen weihnachtlichen Festtagen als ruhige und besinnliche Zeit gilt und andererseits, weil die Monate Jänner und Februar das langsame Hinschreiten zu einem Neubeginn und zum Frühling, einem Wiedererwachen, symbolisieren. Wenn schließlich der Frühling beginnt, wird alles wieder bunter und fröhlicher, was sich auch bei dem Sanguiniker wiederfindet, da solche Menschen für ihre Heiterkeit und ihren Leichtsinn bekannt sind.

Im vierten Kreis von innen werden den jeweiligen Jahreszeiten die entsprechenden Sternzeichen zugeordnet, somit gehören zum Winter *Stainbock*, *Wasserman* und *Visch* (Steinbock, Wassermann, Fische). Dem Frühling werden die Sternzeichen *Wider*, *Stier* und *Zwiling* (Widder, Stier, Zwilling) zugeordnet. Die Sternzeichen *Krebs*, *Leo* und *Junckfrau* (Krebs, Löwe, Jungfrau) werden zum Sommer gezählt und *Wag*, *Scorpio* und *Schutz* (Waage, Skorpion, Schütze) zum Herbst.

Im fünften Kreis von innen werden die Winde zugeordnet. So findet man beim Winter die Namen der Winde *Zephirus* (milder Westwind), *Favonius* (lauter Westwind)⁶⁰ und *Circius* (Nordwestwind), beim Frühling *Chorus* (Nordwestwind), *Aquilo* (Nordwind) und *Boreas* (Nordwind), beim Sommer *Vulturnus* (Ostsüdwind), *Subsolanus* (Ostwind) und

⁶⁰ Verbote des Frühlings.

Eurus (Südostwind) und beim Herbst stehen die Winde *Nothos* (feuchtwarmer Südwind), *Auster* (feuchtwarmer Südwind) und *Affricus* (Südwestwind).

Im äußersten Kreis dieser Abbildung wurden noch weitere acht Begriffe vermerkt, wobei vier davon genau an den Grenzen von einer Jahreszeit zur anderen aufgeschrieben wurden. Beim Winter wurde der Begriff *Occidens* (Westen) vermerkt, beim Frühling *Septen* (Norden), beim Sommer *Oriens* (Osten) und beim Herbst *Meridies* (Süden). Beim Übergang von Winter zu Frühling steht der Begriff *Mitnacht* (Mitternacht), zwischen Frühling und Sommer *Auffgang* (Aufgang), zwischen Sommer und Herbst *Mittag* und schließlich zwischen Herbst und Winter *Udergang* (Untergang).

13. Von den vier Complexionen der Menschen⁶¹

13.1 *Sanguineus*

„Von⁶² der edlen Sanguin Aristoteles schreibt: Es ist ain Mensch geschaffen von vier Elementen, da des Luftes Natur mer ist, dann des Menschen Natur. Und er ist warm und feucht unnd lu^efftig alls der Glentz. Unnd ist die edelst under allen Complexen der Menschen. Der derselben Natur ist, der ist vonn Natur, das er lieb hat und lieb wirt gehabt. Er ist milt zu erlichenn Dingen, er ist zimlich freulich. Er ist weiss unnd klug auff erber Sach. Er hat rote, scho^ene Farb und singt gern und ist ku^en und mutig zu guten Dingen unnd ist leibig und faisst, aber nit zu vil und ist stet und vest an seinen Sachen. Er ist nit betrogen und redt nit vil. Er ist nit scha^emig und mag wol unkeuschen und begert sein vil, wann er ist warm und feucht und ist lind an der Haut. Er wirrt gern wol gelert und weiss und macht gar edle Kind und macht mer Su^en dann Do^echtern. Er bedarff wol gutter wart, das er sich ser hu^et vor allen grobenn Dingen und besonder vor allen hitzigen unnd feuchten Dingen.“

⁶¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 30r.

⁶² Initiale nicht angeführt, der entsprechende Buchstabe wurde als Richtlinie für den Initialenmaler im für die Ausführung vorgesehenen Feld vorgedruckt.

Im Kalender, der auf die Lebensrealität der Menschen Bezug nimmt, werden die vier Temperamente der Menschen beschrieben. Dazu gehören das sanguinische, das melancholische, das cholerische und das phlegmatische Temperament.⁶³ Zu Beginn wird der edle Sanguiniker beschrieben, und zwar von niemand geringerem als Aristoteles. Er schreibt, dass ein sanguinischer Mensch mehr der Luftes Natur ist beziehungsweise warmer und feuchter Natur. Sanguiniker sind die Menschen mit dem edelsten Temperament. Von Natur aus werden Sanguiniker geliebt, da sie auch anderen Menschen mit Liebe begegnen. Ein Sanguiniker agiert milde zu ehrlichen Dingen und ist relativ fröhlich. Er ist weise, klug und ehrbar. Ein Sanguiniker hat eine rote, schöne Farbe, singt gerne, ist kühn und beweist oftmals Mut zu guten Dingen. Er ist beleibt und fest, aber nicht zu viel. Der Sanguiniker bleibt stets und fest bei seinen Aufgaben und seinem Ursprung. Er redet nicht viel, ist aber auch nicht scheu. Man begehrt den Sanguiniker sehr, denn er ist warm, feucht und hat eine zarte Haut. Er wird gerne gut gelehrt und weise. Der Sanguiniker bringt edle Kinder hervor, aber mehr Söhne als Töchter. Er soll sich vor allem vor unfeinen Dingen beziehungsweise vor allen hitzigen und feuchten Dingen in Acht nehmen.

Daraus geht hervor, dass sich Menschen, denen das Temperament des Sanguinikers zugeordnet wird, großer Beliebtheit erfreuen. Besonders betont wird dies auch dadurch, dass der Sanguiniker das edelste Temperament haben soll. Auch heute noch gelten Sanguiniker als freundliche Personen, mit denen man gut umgehen kann, da sie keine unangenehmen Charakterzüge aufweisen. Im Text werden ausschließlich positive Merkmale genannt, wie beispielsweise Mut, Klugheit, Ehre, Bodenständigkeit und Kühnheit. Dass der Sanguiniker kein Mensch großer Worte ist, liegt möglicherweise daran, dass er ein besserer Zuhörer ist und somit anmuten lässt, dass er für andere Personen da ist und sich durch seine Hilfsbereitschaft auszeichnet.

Weiters wird erwähnt, dass der Sanguiniker warm und feucht ist sowie eine zarte Haut hat, wodurch man annehmen kann, dass man sich in seiner Umgebung wohl und geborgen fühlt und er die Wärme nicht bloß im Herzen trägt, sondern diese auch körperlich weitergibt. Er dürfte recht wissbegierig und ehrgeizig sein, woraus auch seine Weisheit resultiert. Interessant ist auch, dass man unter den edlen Kindern, wie in der Transkription erwähnt wird, sowohl Söhne als auch Töchter versteht, das heißt, beide Geschlechter haben denselben Stellenwert, obwohl mehr Söhne geboren werden. Vor unfeinen Dingen

⁶³ In dieser Arbeit Seite 31f.

soll er sich in Acht nehmen, was wahrscheinlich daran liegt, dass seine fröhliche und anmutige Natur nicht beschmutzt werden soll.

13.2 Von den Melancolicis⁶⁴

„Ain⁶⁵ Melancolicus ist ain Mensch geschaffen von vier Elementen, do der Erden Natur mer ist und der Mensch ist kalt und trucken und wirt geleicht der Erden unnd dem Herbst und ist die unedelst Complex. Der Mensch der der selbenn Complex ist, der ist gern kranck und geytig, traurig unnd âschenfar und tra^eg, untreu, unstet und betrogen und hat allweg ain bo^essen Magen und ist forchtsam. Er hat bo^esse Begird unnd hat erlich Ding nit lieb.

Er hat ainen plo^eden Syn und ist unweiss und hat ha^ertes Flaisch. Er tringkt vil und ysst wenig. Er mag nit wol helssen. Im ist Not, das er sich hiet vor allen Speissen und Dingen, die kalt und trucken seind. Alle Ding, die warm unnd feuchter Natur seind, die seind im gesundt, als guter Wein und gut Gewu^ertz.“

Ein Melancholiker ist ein Mensch, geschaffen von der Natur der Erde. Er hat eine kalte und trockene Natur und gleicht der Erde sowie dem Herbst. Der Melancholiker gilt als der unedelste der vier Temperamentstypen. Ein Mensch, der dieses Temperament hat, ist oftmals krank und geizig, traurig, aschfarben und zudem träge. Des Weiteren ist er untreu, unbeständig, betrügt andere Menschen, ist furchtsam und hat stets Magenbeschwerden. Man spricht dem Melancholiker böse Begierde zu und dass er ehrliche Dinge nicht schätzt. Er zeichnet sich nicht unbedingt durch hohe Intelligenz aus, er ist nicht weise und hat hartes Fleisch. Er trinkt sehr viel und isst sehr wenig, wobei er vor allem Speisen und Dinge meiden muss, welche kalt und trocken sind. Alle Dinge, die warmer beziehungsweise feuchter Natur sind, unterstützen seine Gesundheit, beispielsweise guter Wein und gute Gewürze.

Aus diesem Textabschnitt geht hervor, dass Menschen, die das Temperament eines Melancholikers aufweisen, als unbeliebt gelten, was an der egoistischen Einstellung besagter Personen liegt. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, dass er im Gegensatz zu

⁶⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 30v.

⁶⁵ Initiale nicht angeführt, der entsprechende Buchstabe wurde als Richtlinie für den Initialenmaler vorgedruckt.

anderen Leuten keine besonders hohe Intelligenz aufweisen dürfte. Dass Melancholiker nicht besonders beliebt sind, kann man sogleich an der Beschreibung der kalten und trockenen Natur erkennen, die nicht besonders gewinnend wirkt. Die ständigen Magenbeschwerden, welche in der transkribierten Textstelle genannt werden, belegen wiederum die häufige Erkrankung dieser Personen. Da sich der Melancholiker bereits durch eine kalte und trockene Natur auszeichnet, ist anzunehmen, dass er weitere kalte und trockene Dinge meiden soll, um nicht eine noch düsterere Ausstrahlung und Lebenseinstellung zu bewirken. Die Trägheit des Melancholikers weist ebenfalls auf Desinteresse an sämtlichen Angelegenheiten hin, was sich erneut mit der zunehmenden Finsternis, welche mit den Monaten Oktober und November einhergeht, verbinden ließe.⁶⁶

13.3 Von dem Colericus⁶⁷

„Ain⁶⁸ Colericus ist ain Mensch geschaffen von vier Elementenn der des Feuures Natur mer hat. Und der Mensch ist haiss unnd trucken von Natur und wirt geleicht dem Feur und dem Summer und ist ain mittle Complex, nit zu vil edel. Der Mensch ist playcher Varb unnd trinckt vil mer dann er ysst. Er ist klainer Glider und ist mager unnd ist ains schnellen, grimmigenn Zorns, der ist bald hin. Er ist ku^en und schnell mit allen seinen Dingen und redt gar vil und ist unforchtsam und hat vil Hars das ist herтт.

Unnd der Obertail seins Leibs ist im gro^esser dann der under. Er ist millt zu erbern Dingenn, er ist unsta^et. Er begert vil zu helffen unnd mag wenig. Im ist gar Not, das er sich hiett vor allen Speysen, die hitzig unnd truckenn seind, so ist im gesundt alles, das kaltt unnd feucht ist.“

Der Choleriker ist ein Mensch, der in der Natur des Feuers geschaffen wurde. Er hat eine heiße und trockene Natur und wird mit dem Feuer und dem Sommer verglichen. Der Choleriker bewegt sich im Mittelmaß, denn er ist nicht zu edel. Der Mensch hat eine bleiche Hautfarbe und trinkt viel mehr, als er isst. Er ist klein gewachsen, ist mager und wird

⁶⁶ In dieser Arbeit Seite 31f.

⁶⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Bleistiftfoliierung Fol. 30v.

⁶⁸ Initiale nicht angeführt, der entsprechende Buchstabe wurde als Richtlinie für den Initialenmaler vorge-druckt.

oftmals sehr schnell zornig und grimmig, was aber bald vorübergeht. Der Choleriker ist kühn und schnell bei all den Dingen, die er erledigen muss. Er redet sehr viel, ist nicht schrecksam und trägt unerbittlichen Hass in sich, was nur schwer zu ertragen ist. Der Oberteil seines Körpers ist länger als der Unterleib. Er ist milde zu ehrbaren Dingen, aber auch wankelmütig. Er versucht zu viel zu helfen und mag wenig. Ihm wird geraten, dass er sich vor allen Speisen, welche hitzig und trocken sind, hütet. Ansonsten ist für ihn alles gesund, das kalt und feucht ist.

Anhand dieses Textes lässt sich festmachen, dass der Choleriker als eine aufbrausende, hasserfüllte Person gilt. Sämtliche Charakterzüge werden äußerst negativ beschrieben und auch heute noch gelten Choleriker als unangenehme, jähzornige Personen, mit denen man oftmals nur sehr schlecht auskommt. Der Vergleich mit dem Feuer ist die bestmögliche Art und Weise, einen Choleriker zu beschreiben, da er ein heißes Gemüt hat und seine Wut oftmals, wie die Flamme eines Feuers, lodert. Choleriker sind generell offene Menschen, die auf andere Personen zugehen und sehr viel reden, was natürlich nicht immer positiv ist, wenn man bedenkt, dass diese Menschen viel Hass in sich tragen, welcher häufig an Mitmenschen ausgelassen wird.

Weiters ergibt sich im transkribierten Text ein Gegensatz, wenn beschrieben wird, dass der Choleriker versucht viel zu helfen, gleichzeitig aber wenig mag. So wird einerseits behauptet, er ist sehr hilfsbereit, andererseits erfährt man, dass er nur äußerst wenige Dinge gutheißt. Dies würde sich allerdings dadurch erklären lassen, dass er auch als wankelmütig bezeichnet wird, das heißt, er ist möglicherweise an manchen Tagen hilfsbereit und zuvorkommend, an anderen Tagen hingegen abweisend und egoistisch. Dass alles, das heiß und trocken ist, von ihm gemieden werden soll, ist erneut ein Beleg dafür, dass nur Gegensätzliches hinsichtlich seiner Natur, wie Kälte und Feuchtigkeit, für ihn bekömmlich sind.

13.4 Von dem *Flegmaticus*⁶⁹

„Ain⁷⁰ Flegmaticus ist ain Mensch geschaffen von den vier Elementen, da des Wassers Natur mer ist. Und der Mensch ist kalt und feucht und wirt geleich dem Wasser unnd dem Wintter. Der Mensch ist wasserfar und hat vil Flaisch unnd hat klaine Lendin und ist zornig. Er isst vil und trinckt wenig. Er ist tra^eg unnd schla^eft vil und hat waichs Har. Und begert nit vil zu helfen und mag vil. Im ist gar Not, das er sich hiet vor allen Dingenn die kalt und feucht sind. Im ist gesund und nu^etz alles, das haiss ist und trucken von Natur.“

Der Phlegmatiker ist ein Mensch, der aus den vier Elementen geschaffen wurde, aber mehr der Natur des Wassers entspricht. Er ist kalter und feuchter Natur und wird dem Wasser sowie dem Winter gleichgesetzt. Der Mensch ist blass, hat viel Fleisch und schmale Hüften, zudem ist er zornig. Er isst viel und trinkt wenig, ist träge, schläft viel und hat weiches Haar. Er möchte nicht viel helfen, erwartet allerdings viel. Der Phlegmatiker muss sich hauptsächlich vor Dingen hüten, die kalt und feucht sind. Alles, das heißer und trockener Natur ist, ist gut für seine Gesundheit.

Hierbei wird nicht angemerkt, ob Menschen, die das Temperament eines Phlegmatikers aufweisen, angesehen sind oder nicht. Es wird bloß verdeutlicht, dass diese Personen ebenfalls Hass in sich tragen und nicht besonders hilfsbereit sind. Durch die Beschreibung, dass der Mensch kalt, blass und feucht ist, wirkt dies nicht besonders einladend oder gewinnend und man kann sich vorstellen, dass diese Menschen eher zurückhaltend und ruhig sind, sodass man nicht wie mit einem Sanguiniker offen über Unterschiedliches sprechen kann. Der Vergleich mit den Wintermonaten ist sehr passend, da sich der Phlegmatiker durch seine kühle und zurückgezogene, zum Teil auch schwerfällige, Art auszeichnet.⁷¹ Dass er nicht viel helfen möchte, hingegen aber Vieles von seinen Mitmenschen erwartet oder gar einfordert, weist auf großen Egoismus hin. Auch bei diesem Temperament wird vor kalten und feuchten Dingen gewarnt, da sich diese bereits in der Natur des Phlegmatikers wiederfinden. Vielmehr wird wiederum auf Gegensätzliches, also alles, das heiß und trocken ist, verwiesen.

⁶⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Bleistiftfoliierung Fol. 30v.

⁷⁰ Initiale nicht angeführt, der entsprechende Buchstabe wurde als Richtlinie für den Initialenmaler vorgedruckt.

⁷¹ In dieser Arbeit Seite 31f.

14. *Von dem Regiment der Menschen*⁷²

„Avicennna⁷³, der Maister, schreibt in dem Buch von der Gesundthait und Kranckhait des Todes unnd spricht, das der Leichnam der Menschen zwaierlai Handtschaden undertenig seind und hat ain yegklicher sein Ursprung. Etwan unwendig so die naturlichen Feuchtikait der vier Element, da von mir geschaffen seind, wirt in dem Menschen u^eberflissig, so des Pluts zu vil wirt, da vonn entpfacht der Mensch do^ettlichen Schaden.

§ Die annder Ursach ist, das er der Feuchtikait zu wenig hat, das kumpt von u^ebriger Hitz und Keltt in der Leber und des Magens und von unordenlichem Leben mit Essen und Trincken. Und darumb ist Not so der Mensch gesund will kummen zu seinem End des Sterbens, das uns allen von Got ist auffgesetzt. Ordenlichenn haltten mit Essen unnd Trincken, mit Schlaffen, mit Baden, mit Aderlassen und andern Dingen, die hernach geschriben stand, das sy ordenlichenn und naturlich zu rechter Zeit so behaltten sy den Menschen gesundt. Wer aber das nit thut, der muss vonn Nott kranck und su^echtig sein.

§ Zu dem ersten wie sich der Mensch vor dem Essen haltten soll und in welcher Mass er essen und trincken soll und wie er sich nach dem Essen haltten soll.

§ Item darnach von dem Schlaff und wie der Mensch den brauchenn soll. Darnach von dem Baden.

§ Item von dem Aderlassen, zu welcher Zeit und zu welcher Adern ainem Menschen gesund sey zu Ader lassen.

§ Item von dem brechen oder undeuen, wenn es gesund oder schad sey.“

Avicenna, der Meister, schreibt in seinem Buch von der Gesundheit, der Krankheit sowie auch von dem Tod. Er sagt, dass der Leichnam der Menschen zwei unterschiedlichen Bedingungen untertan ist und dort auch seinen Ursprung hat. Die natürliche Feuchtigkeit der vier Elemente, aus denen wir geschaffen sind, wird dem Menschen zu viel. Staut sich das Blut, so trägt der Mensch dabei tödlichen Schaden davon.

⁷² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 31r.

⁷³ Initiale sollte mit der Hand nachgetragen werden. Der fehlende Buchstabe wurde an dieser Stelle eingesetzt.

Eine weitere Ursache ist, dass zu wenig Feuchtigkeit vorhanden ist. Dies resultiert aus einem zu hohen Maß an Hitze und Kälte in der Leber, in dem Magen sowie aus einem unordentlichen und unsorgsamem Lebensstil hinsichtlich des Ess- und Trinkverhaltens. Wenn der Mensch also gesund werden will, bevor das Ende und das Sterben naht, muss man also auf diese Dinge besonders achtgeben. Jedoch soll man sich vor Augen halten, dass unser aller Schicksal von Gott bestimmt wird. Um etwas für seine Gesundheit zu tun, soll man sich ein ordentliches Ess- und Trinkverhalten aneignen. Auch das Schlafen, das Baden, das Aderlassen sowie andere Dinge, die hier beschrieben sind, sollen ordentlich und natürlich auch zu rechter Zeit erledigt werden, um gesund leben zu können. Wer diese Ratschläge allerdings nicht befolgt, wird von Not krank und süchtig sein, das bedeutet, wer diese Ratschläge nicht befolgt, wird zwangsläufig krank werden.

Zuerst sei gesagt, wie sich der Mensch vor dem Essen verhalten soll beziehungsweise in welchem Maß er essen und trinken soll, auch das Verhalten nach dem Essen spielt eine wichtige Rolle. Des Weiteren erfährt man etwas über den Schlaf und wie der Mensch davon Gebrauch machen soll. Ebenso gibt es hierbei Ratschläge bezüglich des Badens und des Aderlassens. Es wird beschrieben, wo und zu welcher Zeit ein Mensch zu Ader lassen soll, um gesund zu bleiben beziehungsweise wann der Prozess des Aderlassens gesund und wann schädlich ist.

Hier geht hervor, welche große Bedeutung dem Essen und Trinken zugeschrieben wurde. In den folgenden Textstellen, welche sich ebenfalls mit der Thematik des Essens und Trinkens befassen, kann dies noch einmal verdeutlicht werden. Prinzipiell kann diese Textstelle als eine Art Einleitung betrachtet werden, da hier zuerst die Ursachen der Entstehung von Krankheiten genannt werden, nämlich einerseits die Anstauung von Blut und andererseits Feuchtigkeits- beziehungsweise Flüssigkeitsmangel. Die vier Aufzählungen, die anhand des transkribierten Textes ersichtlich sind, weisen bereits auf eine nachfolgende, detaillierte Erläuterung der entsprechenden Verhaltensweisen bezüglich des Essens, Trinkens, Schlafens, Badens und Aderlassens hin.

14.1 *Wie man sich vor dem Essen haltten soll*⁷⁴

„Zu dem ersten solt du wissen, das der Mag in dem Menschenn ist als ain Hafen bey ainem Feur, so ist die Leber als das Feuer bey dem Hafen, so man die Kost will syeden, so muss man das Feur vor entzinden. Also in der gleichnus soll der Mensch ê er zu dem Disch sitzet die Nattur anzinden und soll sich ulttern bewegen hin und her mit spatziern oder sunst mit massiger Arbait, bis er wol erwarmet und rot wirt an dem Antzlit, damit er quickt und entzidet die naturlichen Wierm und der Mag wirt begirig unnd luftig. Nach dem Essen soll der Mensch nit arbaitten und nit ser lauffen, noch springen, wann das gar schedlich ist und soll gar sittiklichen hin und her spatziern.“

Damit man weiß, wie man sich vor dem Essen verhalten soll, muss man zu Beginn daran denken, dass der Magen des Menschen mit einem Hafen bei Feuer vergleichbar ist. So ist die Leber das Feuer bei dem Hafen. Wenn man die Mahlzeit kochen will, so muss man zuerst das Feuer entzünden. Bevor der Mensch sich also zu Tisch setzt, soll er die Natur anzünden und sich bewegen, das heißt, er soll beispielsweise hin und her spazieren⁷⁵ oder etwas arbeiten, bis er wohl gewärmt ist und sein Antlitz rot wird. Damit entzündet der Mensch die natürliche Wärme und der Magen wird somit begierig und luftig. Nach dem Essen hingegen wird dringend davon abgeraten zu arbeiten. Man soll weder laufen, noch springen, da dies äußerst schädlich ist. Nur das gemütliche Hin- und Herspazieren wäre eine Möglichkeit, sich nach dem Essen ein wenig zu bewegen.

Die Natur zu entzünden bedeutet, dass sich der Mensch aufwärmen soll, was durch Bewegung geschehen kann, wie das oben genannte Spazieren. Auch, dass das Gesicht rote Farbe annimmt, ist eine logische Folge von der Verrichtung unterschiedlicher Arbeiten. Nach dem Essen soll man sich allerdings nicht bewegen, höchstens langsam spazieren. Hierbei hat sich bis in die Gegenwart nichts verändert, da auch heute ein Mittagsschlaf oder das Rasten nach der Einnahme einer Mahlzeit typisch für den Menschen ist und sich so die Mahlzeit zuerst setzen kann beziehungsweise Übelkeit dadurch vermieden wird.

⁷⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 31r.

⁷⁵ So auch im Regimen Sanitatis, Druck von 1474.: Arnoldus <de Villa Nova>: Regimen sanitatis ad regem Aragonum - [Frankreich oder Italien] [ca. 1474] [BSB-Ink A-738 - GW 2532] im Kontext von Bewegung und Verdauung.

14.2 *Von dem Leben der Menschen*⁷⁶

„Wer Gesundthait pflegen will, der soll ain gutte Ordnung haben mitt der Speiss, die er niessen will. Wie das ist, in welcher Mass und zu welcher Zeit und wie vil und das wider die Natur nitt sey, wann es bringt grossen Siechtumb. Darumb schreibt uns Avicenna in dem Buch von der Ordnung der Speiss. Der Mensch sol die Speiss nit niessen, bis er begirig wirt und der Mag soll vor gerainigt sein von der forigen Speiss, das er zu Stul sey gangen, ee das er zu dem anndern Mal zu Disch sitz, wann geschicht das nit, so verunrainigt die forige Speiss die nachgenden und vergift sy unnd das die Speiss die Natur beschwert unnd wirt nit bequemlich.

Auch so der Mensch entpfind, das er Lust hab zu essen, so soll er das Essenn nit verziehen, das spricht Avicenna. So der Mensch Hunger leidet u^eber Lust, das er das Essen verzeucht bist im der Lust vergeet. So wirt der Mag vol unrainer Feuchtikait, das nimbt dem Menschen sein Kraft auss den Glidern, darumb sol man das Essen nit verziehen bis der Lust vergeet, dann so wirt zu Hand zerstert die Kraft der Begir und der Mag wirt vol bo^esser Feuchtikait.

Darumb soll man nemlich mercken, das man zu ainem Mal nit zu vil esse, das der Mag nitt zu vol werd, das er sich du^ene unnd der Atem schwer werd, wann es ist gar ungesundt.

Der Mensch soll mitt Lust auffho^eren, das er sich nitt soll fu^ellen wie die unvernu^efftigen Thier, bis nit mer in in mag. Hat sich aber ein Mensch u^eberessen, so spricht Avicenna, des na^echsten Tags darnach sol er lang vasten und gar hungerig werden und lang schlaffen an ainer Stat, die weder ze warm noch ze kallt sey. Mag er aber nit schlaffenn, so soll er sich vast u^eben mitt Arbait und soll ain claren Wein trincken und soll essen, wann sein Gewonhait ist.

Der Maister Almansor spricht, so der Mensch empfindt, das er zu vil geessen hab, so soll er zu Handt ee sich die Speiss nider in den Magen setz, ob ers oben hinauss liess farenn. Ist es aber zu Hanndt, so trinck ain warmes Wasser, so geet es leichtlich on Schmerzen sein gang.

⁷⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 31v.

(Fol. 32r) § *Es ist auch zu mercken, alls der Maister Almansor spricht, das ain mager Mensch den Tag nun ain Mal esse gar schad sey. So ist faissten Leuten gar schad oft essenn. Doch soll man darinn das Mittel haltten, das es weder ze vil noch zu wenig sey und das der Mensch sein Complex selber erkenn. Ye subtiler der Mensch ist ye subtiler die Speiss sey als Sanguina und Flegmatici.*

§ *Wie vil ain Mensch zu ainem Mal essen sol, das kan man aigentlichen nie beschreiben, doch soll der Mensch sich massen mit der Speiss, das ir nit ze vil sey. Das sein Natur nit darvon beschwert werd und wann das geschicht, das ain Mensch schwer und tra^eg wirt nach dem Essen und den Atem dieff hole unnd pfausset, das sein naturliche Wirme ist geschwecht, davon wirt er ungesundt.*

§ *Item die faisst Speiss, als faisstes Flaisch schwimmt oben in dem Magen und hindert die Deuung.*

§ *Item die Speyss, die su^ess ist, die verstoppt. Aber die ze vil bitter ist, die Speissen nit wol.*

§ *Die versaltzen Speiss, die verprent unnd zersto^ert die andern Speiss unnd verweist den Magen.*

§ *Item du solt dich hu^etten vor u^ebrigem Trincken und kalttem Wasser, wan es verreibt die naturlige Hitz und hindert die Deuung der Speiss, doch vonn der Hitz wegen in dem Brachet mag man frisch Wasser messiklich trincken, das ist gesundt.*

§ *Item du solt zwischen dem Mal nit essen. So die Speiss ainn Tail oder halb verzert ist in dem Magen, bis es gar verzert wirt. Wer mer darauff esse unnd die letst hindert die vorder Speiss und der Leichnam kumpt davon zu schaden.*

Nach dem Essen soll man die Hend schon waschen. Wann mit unsaubern Henden das Antzlit anruret und die Augen, das ist schedlich dem Mund unnd diesen soll man rain waschen und nicht unrains dazwischen lauffen, wann es verderbt diesen und macht ein schmeckenden Atem.

§ *Das kalttes Wasser ungesundt ist, das spricht Avicenna unnd Allmansor, das gar ungesundtlich und der Natur gar wider sey kalttes Wasser zu trincken niechter und nach Arbait, so man hitzig ist und nach dem Bad und nach der Unkeuschait und in der Nacht, so man geschlaffen hat.*

(Fol. 32v) *So aber nach dissien Dingen der Durst so gross ist, so soll mann den Mund erfrischenn mit kielem Wasser. Hilfft aber das nicht, das der Mensch ye trincken muss, so soll er Wein mit Wasser mischen und warm drincken unnd darnach kalttes Wasser. Avicenna schreibt, wer grossen Durst hab unnd fo^ericht, das im Trincken schad sey, der soll schlaffen, so vergeet im der Durst.“*

Wer seine Gesundheit erhalten will, muss eine gute Ordnung bezüglich des Essens, welches er genießen möchte, haben. Von Avicenna wird die Ordnung der Speise beschrieben, das bedeutet, in welchem Maße und zu welcher Zeit beziehungsweise wie viel gegessen werden soll, was wider die Natur ist und was schwere Krankheit verursacht. Der Mensch soll die Mahlzeit nicht verzehren, bis er tatsächlich hungrig ist. Zudem soll der Magen zuvor von der vorhergehenden Speise gereinigt worden sein, das heißt, dass der Mensch zu Stuhl gehen muss, bevor er sich an den Tisch setzt, um die nächste Mahlzeit zu verzehren.

Geschieht dies jedoch nicht, so verunreinigt die vorhergehende Speise sämtliche nachfolgende Mahlzeiten und vergiftet diese. So wird die körperliche Beschaffenheit durch die Speise beschwert und unbequem. Selbst wenn der Mensch Appetit empfindet, etwas zu essen, so soll er, laut Avicenna, er nichts verzehren. Wenn der Mensch Hunger durch seine Lust leidet, so soll er auf das Essen verzichten, bis ihm die Lust schließlich vergeht. Andernfalls füllt sich der Magen mit unreiner Feuchtigkeit, welche dem Menschen seine Kraft aus den Gliedern zieht. Deshalb soll man nicht schon wieder etwas essen, bevor die Verdauung abgeschlossen ist; denn davon nimmt der Körper Schaden.

Des Weiteren soll man sich merken, bei einer einzelnen Mahlzeit nicht zu viel zu essen, damit der Magen nicht zu voll wird. Andernfalls könnte sich der Magen übermäßig ausdehnen und das Atmen fällt schwer, was sehr ungesund ist.

Der Mensch soll mit Lust aufhören, sodass er sich nicht wie die unvernünftigen Tiere fühlen muss, die essen, bis nichts mehr in ihren Magen passt. Sollte sich ein Mensch trotzdem überessen, so spricht Avicenna, soll er die drauffolgenden Tage fasten, bis er hungrig wird. Zudem soll er lange schlafen, an einer Stelle, die weder zu warm noch zu kalt ist. Möchte derjenige allerdings nicht schlafen, so soll er sich Arbeit suchen und klaren Wein trinken. Dazu soll er so essen, wie er es gewöhnt ist.

Der Meister Almansor sagt, dass der Mensch das künstliche Erbrechen auslösen soll, bevor sich die Mahlzeit im Magen setzt, sofern er empfindet, er habe zu viel gegessen. Ist es

allerdings zu Hand, so soll man ein warmes Glas Wasser trinken, sodass man keine Schmerzen erdulden muss.

Des Weiteren ist anzumerken, wie der Meister Almansor spricht, dass ein magerer Mensch nicht bloß einmal am Tag essen soll, da dies schädlich ist. Für kräftigere Personen hingegen ist es nicht ratsam, zu oft zu essen. Man soll bezüglich des Essens also das Mittelmaß halten, damit man weder zu viel noch zu wenig isst und überdies ist es noch wichtig, dass der Mensch sein Element selbst erkennen kann. Je leichter der Mensch ist, desto leichter ist die Mahlzeit, dies betrifft beispielsweise Sanguiniker und Phlegmatiker.

Wie viel ein Mensch bei einer Mahlzeit essen soll, kann eigentlich nie beschrieben werden. Jedoch soll der Mensch mit Maß und Ziel essen, damit es nicht zu viel ist und seine Natur nicht davon beschwert wird. Wenn es allerdings trotzdem dazu kommt, dass ein Mensch schwer und träge wird nach dem Essen, schwer atmet und schnauft, sodass seine natürliche Wärme geschwächt ist, so ist das ungesund.

Ist die Mahlzeit fest, so schwimmt das feste Fleisch oben in dem Magen und ist hinderlich bei der Verdauung. Ist die Speise süß, so verstopft sie. Mahlzeiten, die zu bitter sind, gelten ebenfalls als nicht wohltuend. Versalzenes Essen verbrennt und zerstört die anderen Mahlzeiten und verdirbt den Magen. Des Weiteren soll man sich vor übrig gebliebenen Getränken und vor kaltem Wasser hüten, denn diese vertreiben die natürliche Hitze und verhindern ebenfalls die Verdauung der jeweiligen Mahlzeiten. Doch aufgrund der Hitze im Juni soll man reichlich frisches Wasser trinken, da dies gesund ist. Zwischen den Hauptmahlzeiten soll man nichts anderes essen. Man soll warten, bis ein Teil der Mahlzeit beziehungsweise bis die Hälfte der Mahlzeit gänzlich verdaut wurde. Wer jedoch vorher schon mehr isst, bewirkt, dass die letzte Speise die vorhergehende Speise behindert und dadurch dem Körper Schaden zufügt.

Nach dem Essen soll man die Hände gut waschen, denn wenn man mit unsauberen Händen das Gesicht oder die Augen anrührt, ist das schädlich für den Mund. Diesen soll man rein waschen und nichts Unreines zu sich nehmen, da dies den Mund verdirbt und einen schlechten Atem verursacht. Dass kaltes Wasser ungesund ist, sagt sowohl Avicenna als auch Almansor. Es ist außerordentlich ungesund und wider der Natur, kaltes Wasser auf nüchternen Magen und nach der Arbeit zu trinken beziehungsweise wenn einem heiß ist, nach dem Bad sowie nach nächtlichem Samenerguss, wenn man geschlafen hat.

Wenn allerdings nach diesen Dingen der Durst so groß ist, so soll man den Mund mit kühlem Wasser erfrischen. Hilft dies jedoch nichts, dass der Mensch doch trinken muss, so soll er Wein mit Wasser mischen, dies warm trinken und danach kaltes Wasser zu sich nehmen. Avicenna schreibt, wer großen Durst hat und fürchtet, dass ihm das Trinken schadet, der soll schlafen, da ihm so der Durst vergeht.

Hierbei wird ausführlich beschrieben, was man bezüglich des Essens beachten muss, um nicht krank zu werden oder in sonstiger Art und Weise zu leiden. Es wird angesprochen, was man unternehmen soll, wenn man zu viel gegessen hat und wie lange man warten muss, bis die Verdauung abgeschlossen ist. Diese Ratschläge sind auch in der heutigen Zeit noch brauchbar beziehungsweise völlig logisch nachzuvollziehen, wenn man bedenkt, dass man mit vollem Magen beispielsweise nicht zum Schwimmen gehen soll, da man sonst unter Übelkeit leiden wird. Auch das Waschen der Hände zählt natürlich zu plausiblen und durchaus typischen Prozessen, die vor dem Essen durchgeführt werden, da dies sonst schlichtweg unhygienisch wäre, wie auch im transkribierten Text verdeutlicht wird. Des Weiteren ist interessant, dass das Trinken von sehr kaltem Wasser ungesund sein soll. Eine sich häufende Behauptung besagt beispielsweise, dass man von kaltem Wasser nur noch mehr Durst empfindet, als beispielsweise von lauwarmen Wasser. So erklärt sich auch der Ratschlag, warmes Wasser mit Wein zu trinken. Dass der Durst aber durch das Schlafen verdrängt werden beziehungsweise entschwinden soll, ist eher unwahrscheinlich, da der menschliche Körper besonders nach dem Schlafen enorm hohen Bedarf an Flüssigkeit aufweist, da während der Nacht beziehungsweise während des Schlafens keine Möglichkeit zur Flüssigkeitsaufnahme gegeben ist.

14.3 Von dem Schlaffen⁷⁷

„Nach dem Essen und Trincken soll man in ordenlichen Gebrauch sein alls vor geschriben ist, das behalt den Leichnnam bey Gesunthait. So bedarff der Mensch darzu, das er Ruue und des Schlaffs, wie man sich darinn haltenn soll, das vindest du in dem Capitel nach Aussweisung der Maister.

⁷⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 32v.

§ Von dem Nutz des Schlaffs Avicenna und Almansor schreiben uns von dem Wachen und von dem Schlaff. Das der Schlaff vil Nutz ist und ser Hilffe thut dem Menschen, so man in ordenlich braucht. Er benimbt der Sel ir Arbait und macht subtil die Vernunft und scharpff Gedechtnus und geit rû der entpfintlichen Kraft und macht milt die Arbait des Leichnams und macht die naturlichen Krefft mechtig unnd macht den Leichnam faisst unnd warm vonn Natur.

§ Das mann nit zu vil schlaff, Almansor spricht, das ze vil schlaffenn u^eber Mass ist nit gutt, er macht den Leichnam trucken unnd mager unnd voll Flu^ess, die da haissent Flegma und kelt den Leichnam. Besunder die grossenn faisst den Leichnam. Darumb zu vil und zu lang schlaffen ist ungesundt.

§ Das man nit zu vil wach u^eber Mass ist schedlich, wann es entzündt die naturlichen Wirm ze vil und zerstö^rt unnd verderbt die naturlichen Feuchtikait und verderbt die gutten Gestalt des Angesichts und macht den Leichnam ze vil trucken und kranck. Es mert die Colera und das Gesu^echt an mangel Leuten.

§ Avicenna und Almansor schreiben von dem Schlaff, man soll ma^essig schlaffen, nit zu vil noch zu wenig. Almansor spricht, das der Mensch nitt schlaffen soll nach dem Essen, bis das er entpfindt, das sich die Speiss auss dem Magen gesenckt hat und bist das er entpfindt, das sich die Schwa^ere oder Tra^ege nach dem Essen vergee und soll ain wenig hin und her spaciern, ee das er schlaf, so setzt sich die Speiss nider.

(Fol. 33r) § Das man des Tags nit schlaffen sol. Avicenna spricht des Tags schlaffen sey schedlich, wann der selbig Schlaff macht feucht, Siechtagen, er macht bö^es Verb. Er schadt dem Miltz unnd den Adern. Er macht tra^eg unnd unlustig zu essen.

§ Avicenna spricht, das man den Schlaff an soll heben auff der rechten Seiten, darauff soll man entschlaffen. Darnach auff der lingken Seiten, wann von dem Schlaff die natu^erlich Wirme gemert und gesterckt wirt. Auff dem Rugken schlaffen ist vast schedlich unnd zu geschickt dem Menschen, das er genaigt und entpfintlich wirt bö^esser Su^echt umb das ist der gach Tod. Unnd das Hirn wirt to^ebig, das der Mensch auffert auss dem Schlaff und schreit, als ain Unsiniger. Und das ain Mensch dunckt in woll etwas ertrucken und mag nit reden und das kumpt alles von bö^esser Plut, das sich samlet in das Hertz und mo^echt zu Stund ain Mensch vergan.

Darumb soll sich ain yettlich Mennsch darvor hu^ettten, wann das Sach ist, das sich ain yettlich Mensch gesundt legt schlaffen und wirt todt gefunden in dem Schlaff.

§ Avicenna geit ain gemaine Regel von dem Schlaff unnd spricht. So der Mensch schlaffen will, so soll er das Haupt und den Halss heraussen lassen und soll sich sunst warm bedecken. Und das Haupt und die Prust ho^eher legen dann den Leib, das macht ain gutte Deuung.“

Nach dem Essen und Trinken soll man sich vernünftig verhalten, so wie es vorgeschrieben ist, denn so wird der Körper bei Gesundheit gehalten. Der Mensch braucht dazu Ruhe und Schlaf und wie man sich diesbezüglich verhalten soll, wird in dem Kapitel nach Anweisung der Meister erläutert.

Avicenna und Almansor schreiben von dem Nutzen des Schlafes sowie von dem Wachsein und dem Schlaf. Der Schlaf ist sehr nützlich und hilfreich, er tut dem Menschen gut, solange man ihn ordentlich gebraucht. Er beruhigt die Seele, nimmt ihr die Arbeit, stärkt die Denkkraft und das Gedächtnis sowie die Empfindsamkeit und erleichtert die Körperfunktionen, woraus wiederum eine größere Körperkraft resultiert. Der Körper wird somit stark und warm von Natur.

Almansor warnt davor, zu viel zu schlafen, denn zu viel Schlaf ist nicht gesund, da der Körper dadurch trocken und mager wird und sich zu viel Wasser in ihm ansammelt.⁷⁸ Diese Wasseransammlungen werden als Flegma bezeichnet und kühlen den Körper. Besonders gilt dies für große und kräftige Körper. Darum soll man also, wie eben erwähnt, nicht zu viel und zu lange schlafen, denn dies ist ungesund.

Ist man übermäßig wach, so ist dies ebenfalls schädlich, da dies die natürliche Wärme zu sehr entzündet und zerstört. Damit einhergehend wird dem Menschen die natürliche Feuchtigkeit genommen, was wiederum die gute Gestalt des Angesichts verdirbt und den Körper zu trocken und krank macht. Daraus resultiert beispielsweise Cholera oder eine andere Krankheit bei vielen Leuten.

Erneut wird darauf hingewiesen, dass Avicenna und Almansor betonen, dass man mäßig schlafen soll, weder zu viel noch zu wenig. Almansor sagt, dass der Mensch nach dem Essen nicht schlafen soll, erst, wenn er empfindet, dass sich die jeweilige Speise im Magen gesenkt hat beziehungsweise bis er fühlt, dass die Schwere und Trägheit nach dem

⁷⁸ Wassersucht.

Essen entschwindet. Der Mensch soll dann ein wenig hin und her spazieren, bevor er schläft, so kann sich die Speise im Magen setzen. Dass man tagsüber nicht schlafen soll, wird ebenfalls von Avicenna angemerkt, denn tagsüber zu schlafen ist schädlich, da der Schlaf feucht macht⁷⁹, Krankheit und eine schlechte Farbe verursacht. Während des Tages zu schlafen schadet der Milz und den Adern, es macht träge und verdirbt die Lust zu essen.

Avicenna erläutert zudem, dass man den Schlaf auf der rechten Seite anheben soll, das bedeutet, man soll auf der rechten Seite einschlafen. Danach auf der linken Seite, wenn von dem Schlaf die natürliche Wärme vermehrt und gestärkt wird. Auf dem Rücken zu schlafen ist beinahe schädlich und bringt den Menschen dazu, dass er geneigt und empfindlich wird bezüglich böser Süchte, woraus ein schneller Tod resultieren kann. Und das Gehirn wird töbig, sodass der Mensch aus dem Schlaf gerissen wird und wie ein Unsinniger schreit. Überdies kann es dazu kommen, dass ein Mensch denkt, etwas wolle ihn erdrücken und dass er nicht reden möchte. Dies kommt alles von bösem Blut, welches sich im Herzen sammelt und zu Stund wird ein Mensch vergehen, sprich, der Mensch wird bald darauf sterben. Darum soll sich jeder Mensch davor hüten, wenn dies geschieht, sprich, ein jeder Mensch ist dazu angehalten, sich gesund schlafen zu legen. So wird verhindert, dass man tot aufgefunden wird im Schlaf beziehungsweise unvermittelt im Schlaf stirbt.

Avicenna orientiert sich zudem an der allgemeinen Regel des Schlafens und spricht, dass, wenn der Mensch schlafen will, er den Kopf und den Hals frei lassen und sich ansonsten warm bedecken soll. Der Kopf und die Brust sollen höher liegen als der restliche Körper, dies sorgt nämlich für eine gute Verdauung.

Hierbei wird präzise beschrieben, welche Position man beim Schalfen einnehmen beziehungsweise eher vermeiden soll und welches Ausmaß an Schlaf überhaupt noch als gesund gelten kann. Dass zu viel Schlaf nicht optimal ist, kann man nachvollziehen, denn dies kann längerfristig zu übermäßiger Trägheit führen. Zu wenig Schlaf hingegen könnte Herzrasen verursachen, die Konzentration sinkt und die Körperkraft nimmt ab, somit sind diese Ratschläge durchaus sinnvoll.

⁷⁹ Macht im Sinne der Säftelehre „feucht“; damit gerät die Balance der Säfte gefährlich aus dem Gleichgewicht.

Der wichtigste Aspekt, der hierbei an letzter Stelle angesprochen wird, ist der unerwartete, schnelle Tod. Dieser spielt eine besonders große Rolle, da die Menschen der damaligen Zeit unheimliche Angst davor hatten zu sterben, ohne die Beichte abgelegt zu haben.⁸⁰

14.4 *Von der Purgation*⁸¹

„§ Wie vor ist geschriben wie sich der Mensch halltenn soll mit essen unnd trincken, mit schlaffen. Darnach ist vil nutzlicher zu wissenn, wie man sich rainigen soll von der U^eberflissikait der bo^essenn Feuchtikait, alls mit Laxativen der Ertzney, mit Baden oder mit Aderlassen, als hernach geschriben stat vonn yetlichem, besunder des ersten von der Ertzney die da haisst Laxatista.

§ Die Natur des Leichnams belu^ebt und wirt behaltten in irem Wessen des Lebens, bis zu disser Zeit, die niemandt u^ebertreten mag, alls wir alle sterbenn mu^essen, so man sich ordenlich hellt in den Dingen, so beleibt unnd wert on die der Leichnam nit geleben mag, als on Essen, on Trinckenn, on Schlaffen, von dem vor geschriben ist.

§ So nun der Mensch ordenlich lebt, dannocht beleibt der Natur etwas u^eber, das nit verzert wirt und das samelt sich zu Zeiten in dem Menschen unnd so das nit aussgetriben wirt und die Natur davon nit wirt gerainigt, so kumpt der Leichnam zu schedlichen Siechtag. Und darumb spricht Avicenna, das (Fol. 33v) ain yetlicher Mensch zu ettlichen Zeiten in dem Iar alls in dem Mayenn sollen nemen ain Laxative, das seiner Natur zimlich sey unnd das nach aines treuen Artzats Rat. Und das Laxative soll Stul und Harnen machen.“

Vorhin wurde bereits beschrieben, wie sich der Mensch bezüglich des Essens und Trinkens sowie hinsichtlich des Schlafens verhalten soll. Danach ist es viel nützlicher zu wissen, wie man den Körper von der übermäßigen, bösen Feuchtigkeit reinigen soll. Dazu dienen Laxantien, also Abführmittel, das Baden oder Aderlassen. Besonders hervorgehoben wird die Arznei Laxatista.

⁸⁰ In dieser Arbeit Seite 94f.

⁸¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 33r.

Solange der Mensch lebt, folgt der Körper seiner Natur, und zwar bis zum Tod – dabei handelt es sich um eine Grenze, der niemand entkommt, da wir alle sterben müssen. Sofern man sich ordentlich verhält in den Dingen, wie Essen, Trinken und Schlafen, so bleibt der Körper gesund.

Wenn der Mensch nun also ordentlich lebt und dennoch der Natur etwas überbleibt, das nicht verzehrt wird, dann sammelt sich dies zu bestimmten Zeiten in dem Menschen. Wenn dies nicht ausgetrieben wird und die Natur des Körpers nicht davon gereinigt wird, so trägt der Körper von Krankheiten erheblichen Schaden davon. Deshalb sagt Avicenna, dass jeder Mensch zu etlichen Zeiten im Jahr, besonders im Mai, Laxative zu sich nehmen soll, da dies zu seiner Natur gehört, förderlich für Stuhl und Harn ist und so des Arztes Rat befolgt werden kann.

Prinzipiell wird hierbei ausgesagt, dass man stets darauf achten soll, dass der Körper von sämtlichen Mahlzeiten gereinigt wird, was auch mittels Abführmitteln bewirkt werden kann. Somit kann Verstopfungen und anderen Krankheiten entgegengewirkt werden. In der heutigen Zeit sind Ratschläge wie diese ebenfalls häufig zu finden, beispielsweise werden diverse Entgiftungskuren für den Körper angepriesen, damit dieser von sämtlichen Gift- und Schadstoffen gereinigt wird.

15. *Ordenung der Ertzney*⁸²

„Vom ersten ist zu wissen, das gesundt Leut nitt sollent lassenn noch kain Tranck nemen, sy seyen dann ettwa kranck. Wann sy seind von den vier Elementten gleych getemperiert. Gibstu im haisse Ertzney, so merest du im die Hitz. Gibstu im kaltte so wirt er kalt. Lassestu im so wirt des Pluts zu wenig, da das Leben an stat unnd wirt ye krancker. Wilt tu aber ainem gesunden Menschenn Tranck geben, so soltu es zu Herbst thon oder im Glentz, so ist die Zeit nit zu haiss noch zu kalt. Ist aber ain Mensch siech im Wintter, so soll man in des Morgens fru^e Tranck geben, wann so mag sich der Mensch bass ernerer vor der Frost. Ist es dann im Sumer, so solt tu im des Aubents Trannck geben, wann im die Hitz nit schaden mag und wem du das Tranck geben wilt. So soll es weder essen noch trincken, bis die Rur verlaufft und nit

⁸² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 33v.

mer zu Stul gat, so gib im die Ertzney oder gib im ainen Trunck Wassers, der warm sey, das waicht im das Geda^erm und den Magen. Darnach soll er sich hietten vor u^eberiger Hitz und da erligett, do soll er die Statt bestreuen mit Weidenlaub und mit Rossen. Darnach mag er an dem andern Tag baden und an dem dritten Tag lassen zu der Adern.“

Zuerst ist zu wissen, dass gesunde Leute keine medizinischen Getränke zu sich nehmen sollen, da sie sonst möglicherweise krank werden. Denn sie sind von den vier Elementen gleichermaßen temperiert. Führt man seinem Körper heiße Medizin zu, so vermehrt man die Hitze, nimmt man hingegen kalte Medizin ein, so erkaltet der Körper. Lässt du ihn zur Ader, dann wird das Blut zu wenig und somit das Leben unbeständig und kranker. Gibt man aber einem gesunden Menschen zu trinken, so soll dies im Herbst oder im Frühling geschehen, da diese Zeit weder zu heiß noch zu kalt ist. Ist aber ein Mensch krank im Winter, so soll man ihm früh am Morgen zu trinken geben, denn so kann sich der Mensch bei Kälte besser ernähren.

Im Sommer soll die Medizin abends verabreicht werden, so kann bei exzessiver Hitze kein Schaden an dem Menschen entstehen, für den die Medizin gedacht ist. So soll der Mensch weder essen noch trinken, bis die Ruhr ausgeheilt ist und es keinen Stuhlgang mehr gibt. Nimmt man Arznei oder einen Schluck Wasser, der warm ist, zu sich, weicht dies den Darm und den Magen. Danach soll allerdings übermäßige Hitze vermieden und die Stelle, an der der Mensch liegt, mit Weidenlaub und Rosen bestreut werden. An dem darauffolgenden Tag kann der Mensch baden und an dem dritten Tag zu Ader lassen.

Die Annahme, dass gesunde Personen keine Medizin zu sich nehmen sollen oder müssen, ist auch heute noch durchaus sinnvoll, da dies keinerlei Sinnhaftigkeit besäße. Wenn man trotzdem der Meinung ist, einem gesunden Menschen Medizin verabreichen zu müssen, soll dies in den Jahreszeiten geschehen, in denen es weder zu kalt noch zu heiß ist. Somit ist der Körper der Menschen weder zu großer Hitze, noch übermäßiger Kälte ausgesetzt und man kann auf diese Weise diversen Krankheiten vorbeugen. Weidenlaub und Rosen, wie sie im transkribierten Text genannt werden, dürften eine beruhigende, heilende Wirkung haben, die dem Menschen hilft, die jeweilige Medizin besser aufzunehmen.

16. *Ain gutte ler Avicenne*⁸³

„Avicenna und Almansor sprechen, es sey gar nu^etz den Menschen in ain gemainen sterben, das sy trincken gersten Wasser vor an die hitzig und du^err seind. Es ist auch gutt, das ain Mensch ain wenig Essig in Speiss oder in Tranck niese, besonder so die Lufft vergifft sein. Es spricht Almansor, das Clistieren ain edle Ertzney sey und treibt vil der bo^essen Materi von dem Menschen, das seind aber die das bedu^erffen mer dann ander Leut, die gross und faisst sind, vil Speiss und Obss essen und wenig arbaitten.

§ Auch spricht Almansor, so ein Mensch die Speiss neuset die in zu Stul machet geen, nach dem der Artzt rat und zu rechtten Zeitten das solchs die best Ertzney sey den Menschen zu behalten.“

Avicenna und Almansor erklären, dass Gerstenwasser besonders nützlich für den Menschen ist, um sich vor Seuchen und allgemein vor dem Sterben zu schützen; besonders gilt dies für Menschen, die hitzig und mager sind. Es ist auch ratsam, ein wenig Essig zu Mahlzeiten oder zu Getränken hinzuzufügen, besonders wenn die Luft (durch die Winde, die Gift mitbringen!⁸⁴) vergiftet ist. Almansor erläutert zudem, dass ein Klistier eine edle Medizin ist und zahlreiche, böse Stoffe aus dem Menschen treibt. Dies bedarf vor allem jenen Leuten, welche groß und kräftig gebaut sind, viele Hauptmahlzeiten und Obst essen und zu wenig arbeiten. Überdies meint Almansor, dass die Mahlzeit, die ein Mensch verzehrt, um zu Stuhl gehen zu können, nach Rat des Arztes und zu der richtigen Zeit die beste Medizin für den Menschen ist.

Gerstenwasser, eigentlich ein schleimiger Saft aus abgekochter Gerste, soll also besonders gesund für den Menschen sein, ebenso kleine Mengen Essig. Vor allem wenn die Luft vergiftet ist, also wenn schlechte Luft-, Wind- und Wetterbedingungen herrschen, wird dies den Leuten ans Herz gelegt. Zudem wird hierbei erneut die reinigende Wirkung von Abführmitteln, hier Klistier genannt, erwähnt.⁸⁵

⁸³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 33v.

⁸⁴ In dieser Arbeit Seite 84f.

⁸⁵ In dieser Arbeit Seite 51f.

17. *Wie das Baden geschehen soll*⁸⁶

„§ Gali[enus]⁸⁷ der Maister schreibt man soll in kainem haissen Zaichen in die Badstuben gan, als in dem Wider, Leo und Schu^etzen.

(Fol. 34r) § Die Leut sollen baden, die sich nit arbaitten und allweg vill und fast wol essen und vil Wein trincken, dann wechsst die Feuchtikait zwischen Heut und Flaisch und in den Leib die mu^essen auch baden in Schwaiss baden. Die andern Menschen, die sich ser arbaitten oder reitten in Hitze, das in der Schwaiss auff der Haut ligt, die sollen baden in Wasserbad, das in der Schwaiss alls abgee. Die ersten mu^egen auch baden in der Badstuben, das sy den Schwaiss aussziehen. Aquerio⁸⁸ der Maister spricht, wann man baden will oder schrepfen, so soll der Mon sein in dem Abnemen. Wer baden woll, der thue es, so der Mon ist in dem Stier, Zwiling, Krebs, Wag, Scorpion und Visch. Du solt deine Bain oft waschen in warmem Wasser, das macht ma^essige Werme, wann es thut den Augen und dem Haupt wol. Man soll auch das Haupt allweg niechter waschen oder nur lang nach dem Essen und soll das thun zu fu^enfzehen Tagen ainmal und soll u^eber XX Tag nit under wegen lassen. Man sol auch in die Badstuben nit zu Hand gan, so man geessen hatt oder wann der Mensch empfindet das er voll sey, man soll beitten, bis das die Speiss mer dann halb verdeuet ist.

§ Man soll auch nit trincken in dem Bad, wann es kumpt der Lebern grosser Schad davon. Man soll auch nach dem Bad nitt bald essen oder trincken, biss der Mensch wider erkaltet, man soll auch nit zu haiss noch zu kalt baden, wann zu kalt thut die Schwaisslo^echer nit recht auff in den Flaisch und beleibt der gross Schwaiss in dem Flaisch. Man soll auch nit zu haiss paden, noch zu lang, wann es trencket seer und zeuhet die natu^erlichen Hitz zu seer auss, machet die Menschen unlustig, das sy nit gelangt zu essen noch zu trincken oder zu schlaffen oder wer mied ist, dem zeuchet es auss oder wer geritten ist, das nimet das Bad alles ab. Man soll sich nit lassenn

⁸⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 33v.

⁸⁷ Gali, hier Galieunus gemeint. Hierzu Verweis auf Seite 26 in dieser Arbeit.

⁸⁸ Hier kann es sich nur um einen Irrtum handeln. Für diese Stelle wird in allen anderen Vergleichstexten Almensor genannt.

erkaltten nach dem Bad, wann es ist schad dem Hirn, dem Haupt, den Bainen und dem Marck und dem Rugken unnd machet den Kranpf⁸⁹ und den Ritten.

§ Auch merck das niechter baden macht mager Leut unnd geho^ert grossenn, fairssten Leuten zu. Mager Leut sollen baden, so die Speiss wol halben verdeuet ist, das macht sy zunemen. Und zu vil baden kumpt niemandt wol.

§ Welche den Fluss haben oder das Haupt wee thut oder die Augen oder die Zen oder neu Wunden haben und seer in Hitz oder in Ka^elte gewandelt haben oder fiebrige Hitz haben oder fast haben geessen, die sollen nit in das Bad geen, anderst sy fallen in grossen sied Tagen. Der Mensch soll vor zu Stul gan, ee er in das Bad get und ain wenig umb gen. Kain Mensch soll kaltten Wein oder Wasser oder anders trincken in dem Bad. (Fol. 34v)

§ Das lassen das man thut mit kopffenn ausswendig ann dem Leib, das ist gut. Man wirt davon als kranck als von dem Aderlassen. Man soll mercken, das vil Stett sind an dem Leib, do man die Kopff oder Horner hin setzenn soll, als an die Stirnen fu^er allen begresten der Augen, Schwindeln, Geschwere und all Kranckhait des Haupts, man setzt sy under das Kin fu^er Geschwulst des Munds, des Zanflaischs und Schmerzen der Zen. Under die Prust für den Schmertzzen der Prust und des Atems, an die Statt der Lebern, das sy nit du^err werd und brine, an die Statt des Magens fu^er die Geschwulst des Magens und wermet in und seucht die Unrainikait von im. Auff die Ru^este und Hende fu^er all sein Gebrechenn. Auff die Lendin unnd Arssbacken fu^er Rauden unnd Geschwer und u^ebrige Unkeischart. Auff den Enckeln der Fu^ess fu^er die Beulen und Schwindel. Auff die Ryeck fu^er allen Gebresten des Harns. Under den Nabel fur den Stechen und Bermuter. Man soll auch wissen, ee das man Kopf ansetzt, so soll man den Leib rainigen in dem Bad und din machen und die Fiess bis zu dem Knie in warmem Wasser baden, das macht das Plut dinne.“

Galienus, der Meister, schreibt, man soll in keinem heißen Zeichen in die Badestube gehen, wie beispielsweise im Widder, Löwen oder Schützen. Leute, die nicht arbeiten und durchwegs viel und wohl essen sowie reichlich Wein trinken, sollen baden. Somit nimmt die Feuchtigkeit zwischen Haut und Fleisch zu und sie müssen auch ein Dampfbad neh-

⁸⁹ *Kranpf*, hier *Krampf* gemeint. Das Wort wurde nachträglich korrigiert.

men. Die anderen Menschen, die arbeiten oder in der Hitze reiten, sodass ihnen der Schweiß auf der Haut liegt, sollen im Wasserbad baden, damit der Schweiß abgetragen werden kann. Erstere mögen auch in der Badestube baden, damit sie den Schweiß abtragen können.

Aquerio⁹⁰, der Meister, spricht, wenn man baden oder schröpfen will, so soll der Mond im Abnehmen sein. Wer baden will, soll darauf achten, dass der Mond im Zeichen des Stiers, des Zwillings, des Krebses, der Waage, des Skorpions oder der Fische steht.

Die Beine sollen oft im warmen Wasser gewaschen werden, denn dies erzeugt mäßige Wärme und sorgt für Wohlergehen hinsichtlich der Augen und dem Kopf. Man soll auch den Kopf stets nüchtern waschen oder lange Zeit nach dem Essen und zwar alle fünfzehn Tage einmal. Länger als zwanzig Tage soll man dieses Prozedere nicht aussparen. Man soll auch nicht in die Badestube gehen, wenn man gegessen hat oder wenn der Mensch empfindet, dass er zu viel gegessen hat. Man soll arbeiten, bis die Mahlzeit mehr als nur halb verdaut ist.

Man soll auch nicht trinken im Bad, andernfalls fügt man der Leber erheblichen Schaden zu. Außerdem ist nach dem Baden von baldigem Essen oder Trinken abzuraten, das bedeutet, man soll damit warten, bis der Körper wieder erkaltet ist. Man soll auch nicht zu heiß oder zu kalt baden. Wenn man zu kalt badet, öffnen sich die Schweißporen nicht richtig im Fleisch, wodurch der meiste Schweiß im Fleisch bleibt. Man soll allerdings auch nicht zu heiß oder zu lange baden, denn dies tränkt den Körper zusehends und zieht die natürliche Hitze zu sehr aus dem Körper heraus. Es verdirbt dem Menschen die Lust zu essen, zu trinken oder zu schlafen und wer müde ist, den zehrt es aus und wer geritten ist, dem nimmt das Bad alles ab. Man soll sich nicht erkalten lassen nach dem Bad, da dies dem Gehirn, dem Kopf, den Beinen, dem Mark und dem Rücken schadet und Krämpfe oder Fieberschüttelanfälle verursachen kann.

Auch ist anzumerken, dass nüchternes Baden schlank macht und somit den groß und fest gebauten Leuten geraten wird. Magere Leute sollen baden, wenn die Mahlzeiten zur Hälfte verdaut sind, so können sie an Gewicht zunehmen. Zu viel zu baden sorgt für niemandes Wohlergehen.

⁹⁰ Siehe Seite 54 in dieser Arbeit.

Diejenigen, die unter einer übermäßigen Ansammlung von Blut, sprich einer Druckerhöhung, an Kopf- und Zahnschmerzen leiden oder frische Wunden haben und sich hauptsächlich in Hitze beziehungsweise Kälte aufgehalten haben, fiebrige Hitze erleiden oder fast gegessen haben, die sollen nicht ins Bad gehen, ansonsten ziehen sie sich eine schwere Krankheit zu. Der Mensch soll vorher zu Stuhl gehen und ein wenig umherspazieren, ehe er in das Bad geht. Kein Mensch soll kalten Wein, Wasser oder etwas anderes trinken beim Baden.

Alles, was man mit der Hilfe von Schröpfköpfen an dem Körper machen kann, ist gut. Man wird davon krank, wie von dem Aderlassen⁹¹. Man soll sich merken, dass es zahlreiche Stellen am Körper gibt, an denen man Schröpfköpfe oder Hörner⁹² platzieren soll, wie beispielsweise an der Stirn für sämtliche Beschwerden der Augen, Schwindel, Schwere und Kopfschmerzen. Man setzt sie unter das Kinn, um Geschwülsten am Mund entgegenzuwirken. Ebenso wirksam ist dies gegen Zahnfleisch- und Zahnschmerzen.

Unter der Brust wirken Schröpfköpfe gegen Schmerzen in der Brust und beim Atmen, an der Stelle der Leber, damit diese nicht trocken und braun wird, an der Stelle des Magens, um gegen Magengeschwülste vorgehen zu können und um den Magen zu wärmen beziehungsweise um die Unreinheit hinauszuziehen. Auf den Handrücken ist das Schröpfen für alle erdenklichen Gebrechen nützlich. An den Lenden und an dem Gesäß wirkt die Prozedur gegen Krätze und Geschwüre beziehungsweise gegen Beschwerden der Geschlechtsorgane. Des Weiteren wird angemerkt, dass Schröpfköpfe an den Fußknöcheln gegen sämtliche Beulen beziehungsweise Ödeme und Schwindel wirken, an den Nieren gegen diverse Beschwerden hinsichtlich des Harns beziehungsweise wider Verdauungsbeschwerden und unter dem Nabel gegen Stechen und Beschwerden der Gebärmutter. Zudem ist zu wissen, dass es sich gezieme ein Bad zu nehmen um den Körper zu reinigen und die Füße bis zu den Knien mit warmen Wasser zu waschen, ehe man Schröpfköpfe am Kopf ansetzt, da dies eine Verdünnung des Blutes bewirkt.

Galienus betont hier die Wichtigkeit des Badens und des Abtragens von Schweiß, um überflüssige Feuchtigkeit zu reduzieren. Des Weiteren wird von Aquerio⁹³ angemerkt, wann es am günstigsten ist zu baden oder zu schröpfen, da auch diese Prozedur nur zu

⁹¹ Diese Stelle ist unklar. Hier ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Verneinung ausgefallen.

⁹² Gläser, die wie Hörner geformt sind.

⁹³ Erneut Verweis auf Seite 54 in dieser Arbeit.

bestimmten Zeiten durchgeführt werden soll. Außerdem kann dem Text entnommen werden, dass es wichtig ist, sich warm zu halten, wodurch auch geraten wird, dass man seine Beine im warmen Wasser baden soll. Auch die Verdauung ist hier relevant, denn es wird erklärt, dass man zuerst ruhen soll, bevor man seine Arbeiten verrichtet. Zudem wird die übermäßige Ansammlung von Flüssigkeit beziehungsweise Blut angesprochen, die es unbedingt zu vermeiden gilt, da dies den Tod herbeiführen kann. Schröpfköpfe und Hörner sollen ebenfalls nur an bestimmten Körperstellen platziert werden, um eine positive Wirkung zu erzielen. Hierbei wird wunderbar veranschaulicht, wie präzise man Anleitungen für das menschliche Wohlbefinden verfasst hat und wie viel Wert man auf dieses sowie auf die Gesundheit der Menschen gelegt hat.

18. *Regiment der zwelff Monat*⁹⁴

„§ Und wie man sich darinn haltten sol. Der aller weissest Maister Ypocras gab disse Ler von den zwelf Monaten in ainem Land, do er inne was. Nun hat sy ain Maister also geschriben, das man sich in allenn Landen wol darnach mag richten, wie man sich in ainem iegklichen Monat haltten soll, das man sich vor Siechtum behu^etten ku^ende und Gesundtthait gewinne des Leibes.“

Das Regiment der zwölf Monate und wie man sich darin verhalten soll. Der weiseste Meister Ypocras⁹⁵ gab diese Lehre von den zwölf Monaten in einem Land, in dem er lebte. Nun hat der Meister also geschrieben, dass man sich in allen Ländern wohl danach richten mag, wie man sich in einem bestimmten Monat verhalten soll, sodass man sich vor Seuchen behüten und Gesundheit für den Körper gewinnen kann.

18.1 *Von dem Jenner*⁹⁶

„In dem Januario der haisset Jarmonet, inn dem soll man nu^echttern trincken ain Trunck guttes Weins. Man soll nit zu Ader lassen, es sey dann Not, so lass man ain

⁹⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 34v.

⁹⁵ Hippokrates. Hierzu Verweis auf Seite 26 in dieser Arbeit.

⁹⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 34v.

wenig an der Hauptadern. Saure Tranck soll man nitt nemen. Man soll nit Mittelspeiss essenn, die weder zu kalt noch zu haiss ist. Man soll selten baden. Ingber, Polly, Ysoppen und Fenchel mit Wein getemperiert und das genossenn, das ist gutt in disser Zeit, das rainigt die Prust. Oder nimm Na^e gelen, Zittwen, Galgat und Imber, das mach zu Pulver unnd ist gut in dem Wein oder an Wein genutzt das ist auch gut in der Zeit.“

Analysiert man den ersten Monat des Jahres, nämlich den Januar, so kann man erkennen, dass den Menschen damals dazu geraten wurde Getränke auf nüchternen Magen zu sich zu nehmen. Auch vor einem guten Glas Wein bestand keine Scheu, da sich dieser durch eine reinigende Wirkung auszeichnete, viel mehr wurde man dazu aufgefordert ab und zu einen Schluck zu trinken. Außerdem glaubte man auch, dass der Wein eine desinfizierende Wirkung hat. Trotz allem sollte man sich vor der Säuerung hüten. Ebenso wurde den Menschen nahegelegt Zwischenmahlzeiten zu vermeiden, die weder zu kalt noch zu heiß waren. Des Weiteren findet man hinsichtlich des Januars den Ratschlag nur selten ein Bad zu nehmen, da ansonsten die Gefahr einer Erkältung bestand.

Ingwer, Kreuzblumen⁹⁷, Ysop und Fenchel wurden hoch angepriesen, denn diesen Lebensmitteln hat man nachgesagt, dass sie die Brust reinigen und befreien sollen, sofern sie mit Wein temperiert werden. Außerdem ist diesem Kalenderabschnitt zu entnehmen, dass Gewürznelken, Zitwer⁹⁸, Galgantwurzel⁹⁹ und Ingwer in Form von Pulver und in Kombination mit Wein ebenfalls gesundheitsfördernd wirken zu dieser Zeit.

⁹⁷ Kreuzblumen; wirken entwässernd.

⁹⁸ Ingwerartiger Wurzelstock.

⁹⁹ Ostindische Wurzel.

18.1.1 Bildanalyse - *Von dem Jenner*¹⁰⁰



Abbildung 5 - *Von dem Jenner* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 34v.)

In diesem Bild ist eine Person zu erkennen, die an einem Tisch vor diversen Speisen sitzt. Vor der Person steht ein großer Teller mit einer Mahlzeit darauf und ringsum liegen vier weitere kleine Mahlzeiten. Das Essen steht in diesem Bild im Vordergrund, wobei noch einmal zu bedenken ist, dass man weder zu kalt noch zu heiß essen soll.¹⁰¹

Des Weiteren hält die Person sowohl in der linken als auch in der rechten Hand Gegenstände. Das Utensil in der linken Hand der abgebildeten Person könnte einen Weinkelch darstellen. Überdies trägt die Person lange, weite Kleidung und auf ihrem Kopf befindet sich eine Krone.

18.2 Von dem Hornung¹⁰²

„In dem Hornung soll man zu Ader lassen und Tranck nemen, das ist, wann es Not ist, und Wein ist gut getruncken. Man soll offft paden in Schwaiss badenn. Vor Mett und Bier soll man sich hu^ettenn, das man des nitt zu vil trinckt, wann sy seind unge-

¹⁰⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 34v.

¹⁰¹ In dieser Arbeit auf Seite 59.

¹⁰² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.

sund in dem Monet, und beku^emmerlich zu trinckenn. [Saure]¹⁰³ Kost ist dann gesundt. Honig solt du essenn, war mit du wilt, wan es rainiget die Prust und die Plassen.“

In diesem Monat wird geraten zu Ader zu lassen, das heißt, Blut soll abgenommen werden, da dem Aderlass eine reinigende Wirkung zugeschrieben wird¹⁰⁴. Des Weiteren soll man reichlich trinken und auch das Dampfbad wird vorgeschlagen. Vor Met und Bier hingegen soll man sich fernhalten und besonders darauf achten, nicht zu viel davon zu trinken. Außerdem ist es gesund, Honig zu essen und die Mahlzeiten damit zu verfeinern, denn diese Zutat reinigt die Brust hilft gegen Erkrankungen der Blase.

Das Dampfbad soll hierbei vermutlich wieder für das mäßige Erwärmen des Körpers sorgen.¹⁰⁵ Die reinigende, oder gar desinfizierende, Wirkung von Honig ist auch in der Gegenwart bekannt. So wird Honig beispielsweise dem Tee beigemennt, um Halsschmerzen oder Rachenentzündungen zu lindern, daneben auch andere Erkältungsbeschwerden wie, ähnlich wie im transkribierten Text, Blasenentzündungen oder Schmerzen in der Brust aufgrund starken Hustens.

¹⁰³ Ergänzt nach der Ausgabe aus 1532, gedruckt in Augsburg, Rest. 4 Eph.astr. 99 sg. Hier Verweis auf Seite 29 in dieser Arbeit.

¹⁰⁴ In dieser Arbeit Seite 94f.

¹⁰⁵ In dieser Arbeit Seite 57.

18.2.1 Bildanalyse - *Von dem Hornung*¹⁰⁶



Abbildung 6 - *Von dem Hornung* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)

Im Bild, welches zum Monat *Hornung*, also Februar, beigefügt wurde, erkennt man eine Frau und einen Mann, die sich vor einem offenen Kamin wärmen. Sie tragen keine Schuhe und sitzen auf einer Bank, in einem Raum, vor dem Feuer.

Man soll in *oft in Schwaiss badenn* (ein Dampfbad nehmen), wodurch sich die Darstellung der sich am Feuer wärmenden Menschen erklären lässt.¹⁰⁷ Ebenso kann durch das Verweilen vor dem offenen Kamin die langsame und mäßige Erwärmung des Körpers erzielt werden. Da Februar noch zu den kalten Monaten zählt, ist es natürlich von Vorteil, wenn es Möglichkeiten gibt, um der Kälte zu entfliehen und infolgedessen nicht krank zu werden.

18.3 *Von dem Mertzzen*¹⁰⁸

„Inn dem Mertzzen soll man nit zu Adern lassenn noch Tranck nemen. In dem Monat soll man Rettich essen unnd in Schwaiss paden soll man offft padenn, durch die Hirn Feuchtte soll man messiklich trincken. Wein ist gesundt. Dein Tranck soll sein

¹⁰⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.

¹⁰⁷ In dieser Arbeit Seite 55f.

¹⁰⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.

Rautten, Lu^ebstu^eckel, Salva, Pfeffer, Imber sol tu trinckenn in dem Mertzenn, so beleibst du gesund.“

Im März wird man dazu angehalten, nicht Ader zu lassen und ebenso wenig Medizin trinken. Stattdessen ist der Verzehr von Rettich als äußerst wichtig angesehen. Ebenso hohe Priorität hat das Baden generell sowie das Dampfbad. Auch im Monat März wird Wein als gesund und förderlich angesehen, aufgrund seiner reinigenden Wirkung.¹⁰⁹ Sofern diverse Getränke Rautten, Liebstöckl, Salbei, Pfeffer oder Ingwer beinhalten, bleibt man während des März gesund.

Bezüglich des Aderlassens ist hierbei noch anzumerken, dass in einem nachfolgenden Kapitel näher darauf eingegangen wird, zu welchen Zeiten es sinnvoll ist, zu Ader zu lassen. Die Prozedur des Aderlassens war nämlich nicht jederzeit ratsam, da dies zu bestimmten Zeiten durchaus als (lebens-)gefährlich galt.¹¹⁰

18.3.1 Bildanalyse - *Von dem Merten*¹¹¹



Abbildung 7 - *Von dem Merten* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)

Das Bild, welches den März darstellt, zeigt einen Mann, der das Feld bestellt. Sein Werkzeug ist eine Harke, mit der die Erde aufgelockert wird. Auf der linken Seite der Abbildung kann man Bäume oder Sträucher erkennen. Der Mann trägt eine langärmelige Jacke, eine Hose und feste Schuhe. Sein Blick ist fest auf seine Arbeit gerichtet.

¹⁰⁹ In dieser Arbeit Seite 59.

¹¹⁰ In dieser Arbeit Seite 94f.

¹¹¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.

18.4 Von dem Aprillen¹¹²

„In dem Aprillen soll man lassen zu Ader, an welchen Stellen es gut ist dem Leib, do sol tu lassen on allain ann der Lung Adern, die soll niemant lassen ru^eren. Der meinem Rat will folgen, der lass die Median, das ist vil bo^eser in disem Monat und offft bekumenlich padenn. Flaisch soll man gar gern essen in dem Aprillen allerlay hannd.

Junges Flaisch ist gesund, on allain iunge Verrlein. Saur Getranck und Fu^erbung soll man nemen und Ertzney soll man pflegen, dem es Not ist zu der Zeit bekumpt sich gar wol. Man soll auch gar messiklichen trincken.

Man soll schrepfen und mit Ko^epfen lassen wider das Kratzen, wann des Menschen Plut wechst in diser Zeit. Rauten unnd Fenchel, Samen, Batonien und Bibernel mit Honig temperiert oder mit Wein gesotten, das sol man niechtern trincken durch den Magen und durch den Leib allen. Wan das ist gar nu^etz und gar hailsam zu der Zeit.“

Der April bietet sich an, Ader zu lassen, da dies für den Körper von Vorteil sein soll. Hierbei ist alleine die Lungenader nicht optimal. Wenn man den Rat des Kalenders befolgen möchte, so lässt man an der Median¹¹³ zu Ader, weil dadurch in diesem Monat eine gute Wirkung erzielt wird. Außerdem ist das Baden in diesem Monat sehr ratsam. Bezüglich der Mahlzeiten ist zu erwähnen, dass besonders junges Fleisch gesund ist, nur junge Ferkel soll man nicht essen. Saure und reinigende Getränke¹¹⁴ soll man, wenn Bedarf besteht, zu sich nehmen sowie Medizin, denn zu der Zeit ist dies sehr nützlich und heilsam.

Darüber hinaus soll man reichlich trinken und das Blut mehrt sich in dieser Zeit. Das Aderlassen soll gegen die Krätze wirken.¹¹⁵ Fenchel, Sesam, Schlüsselblumen und Bibernellen sollen mit Honig temperiert oder mit Wein gekocht werden. Diesen Trank auf nüchternen Magen zu trinken gilt als besonders nützlich und heilsam zu dieser Zeit des Jahres.

¹¹² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.

¹¹³ Medianader, die fast in der Mitte des Armes liegt.

¹¹⁴ Fu^erbung, hier Reinigung.

¹¹⁵ In dieser Arbeit Seite 94f.

18.4.1 Bildanalyse - *Von dem Aprillen*¹¹⁶



Abbildung 8 - *Von dem Aprillen* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)

Das Bild, welches den Monat April darstellt, zeigt eine Person, welche einen Baum beschneidet, um das Fruchtwachstum zu fördern beziehungsweise wird das Veredeln, auch Pelzen, der Bäume, verbildlicht. Bis heute ist diese Methode bekannt, so kann man beispielsweise auch Sturmschäden beheben, die Form der Pflanze optimieren oder eben, wie im Bild dargestellt, die Fruchtbildung fördern.

Je nach Witterung kann die Veredelung von Bäumen durchgeführt werden, hauptsächlich aber in den Monaten April und Mai. Vor allem im Mittelalter war das Pelzen von Bäumen eine besonders vornehme Beschäftigung im Gartenbau.

18.5 *Von dem Mayen*¹¹⁷

„In dem Mayen soll man lassen zu Adern an welchenn Stellen es Not ist an dem Leib, aber es ist allerbest, das man lass an den Bainen oder Fiessen, durch das, das sich das Plutt sencket zu Tal in der Zeit, und samelt sich in die Pain. Man soll sich ser hietten vor bo^essem Flaisch unnd vor bo^essenn Vischenn. Man soll nit vil Weins trincken. Man soll zu rechtter Zeit essen. Alle bad seind dem Leib gut und besonder Wu^ertzbad. Man soll nit zirnen, wan davon wird das vergicht. Man soll nemen lau-

¹¹⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.

¹¹⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.

tern Wein und Gais Milch und soll das Haupt damit bestreichen, und die Pru^est, das ist gar gesund. Saure Tranck sol man nemen unnd Ertzney pflegen, der ir bedarff. Ziegenmilch ist gesund und hailsam und bekumenlich zu nutzen und nüchter zu trincken. Wermut oder mennie [menic] Garb, Batonie, Bibenel, Venchel, Lu^ebstu^eck, Bolay und Ysop, das soll man sieden und trincken in dieser Zeit. Un der Hauptadern solt du lassen, so ringert sich das Haupt und das Plut und des Nachts soll man wol gedeckt sein und warm geben dem Hertzen.“

Im Mai wird bezüglich des Aderlassens erklärt, dass dies dann durchgeführt werden soll, wenn Bedarf besteht. Besonders ratsam ist dies allerdings an den Beinen, in welchen sich das Blut zu der Zeit ansammelt. Hinsichtlich der Mahlzeiten wird vor vergammeltem Fleisch, beziehungsweise Wucherfleisch, und verdorbenem Fisch gewarnt. Auch vom Weingenuss wird abgeraten. Es ist wichtig zu angemessenen, rechten Zeiten zu essen. Sämtliche Bäder sind gesund für den Körper, wobei das Gewürzbad besonders hervorgehoben wird. Man soll weder zu Ader lassen, außer es ist Gefahr in Verzug, noch unverdünnten (nicht gemischten!) Wein trinken. Mit Ziegenmilch soll der Kopf und die Brust bestrichen werden, da dies sehr gesund ist. Des Weiteren soll man sauren Trank zu sich nehmen und sich mit Arznei pflegen, wo Bedarf besteht. Ziegenmilch gilt als außerordentlich gesund und heilsam, wenn man sie auf nüchternen Magen zu sich nimmt. Aber auch Wermut, etwas Schafgarbe, Schlüsselblumen, Biberneln, Fenchel, Liebstöckel, Flohkraut und Ysop soll in dieser Zeit man sieden und trinken. Bei der Hauptader soll zur Ader gelassen werden, damit sich der Kopf und das Blut senken kann. In der Nacht soll man sich stets warm zudecken und vor allem dem Herzen Wärme geben.

Hier wird erneut betont, dass die geregelte Einnahme von Mahlzeiten eine wichtige Rolle spielt.¹¹⁸ Dass verdorbenes Fleisch oder nicht mehr genießbarer Fisch Krankheiten verursachen, ist selbstverständlich, doch möglicherweise hatten die Menschen damals keine andere Option. Damit sie allerdings nicht zu solchen Mitteln greifen, wurde noch einmal dringlich darauf hingewiesen, solch verdorbene Lebensmittel nicht mehr zu verzehren.

¹¹⁸ In dieser Arbeit Seite 44f.

18.5.1 Bildanalyse - *Von dem Mayen*¹¹⁹



Abbildung 9 - *Von dem Mayen* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.)

Das Bild, welches den Monat Mai darstellt, zeigt, typisch für diesen Monat, ein Liebespaar, das an einem Tisch sitzt. Ein Mann spielt einer Frau etwas auf einem Instrument, einer sogenannten Knicklaute, vor. Vor den beiden Personen befindet sich ein Teller mit einer Speise. Das Bild symbolisiert die Liebeswerbung.

Da man nicht viel Wein trinken soll, werden vermutlich keine Gläser beziehungsweise Getränke und Wein auf dem Tisch abgebildet.¹²⁰ Es gibt eine Festspeise, da man das Fest der Liebe feiert.

18.6 *Von dem Brachmonat*¹²¹

„In dem Junio, das ist der Brachmonet, mag man wol aderlassen, wem es Not ist. Man mag auch in disem Monat wol Ertzney pflegen, die den Lu'tten und dem Vihe gar nu'tz ist und ist gut, das man vor dem Augst dem Leib helf. Man soll sich hietten, das man kain Milch ess sy sey dann gar gut und wol gesotten. Kess sol man in der Zeit wenig essen, wann er ist ungesund. In disem Monat soll man sich hietten, vor neuem Obs [Obst], das man es nit ess, ist das man Obs isst, so soll

¹¹⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.

¹²⁰ In dieser Arbeit Seite 66.

¹²¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.

man von Stunnd an guttenn Wein darauff trinckenn, so schadet es nitt. Eppheu Samen mit Pfeffer gemenget unnd gemischt, soll man morgens niechter niessenn, das ist gutt unnd gesundt.

Vor iungen Biren soll man sich hietten, wann das bekompt nit wol in dissem Monat und ist schedlich. Man soll zu der Zeit fru^e anbeissen. In dissen Monat sol man auch lauttern Wein trincken, das ist gesundt. Wein mit Alan und mit Lorbern gewermet zu trincken, das saubert die Prust und den Magen. Man soll auch in disem Monat Batoien, Salvai, Sambobin und Zittwen, von dem solt tu trincken, wilt tu gesund beleiben.“

Im Juni sollen all diejenigen zu Ader lassen, für die es notwendig ist. Diese Menschen muss man auch mit Medizin versorgen¹²², ebenso wie die Tiere, sodass man vor dem Monat August seinem Körper noch etwas Gutes tut. Vor Milch soll man sich hüten, es sei denn, diese wurde gut aufgekocht. Man soll in diesem Monat nur wenig Käse essen, da dies als ungesund angesehen wird. Von noch nicht ausgereiftem Obst wird ebenso abgeraten, wenn man jedoch trotzdem welches zu sich nimmt, so soll man eine Stunde später unverdünnten, reinen Wein trinken, so kann das Obst nicht schaden.

Eine Mischung aus Samen und Pfeffer gilt als gesund, wenn man sie morgens isst. Wein ist ebenso ein Produkt, welches als gesund gilt, vor allem, wenn es mit Alan, Lorbeeren und gewärmt zu sich genommen wird, denn dies säubert die Brust und den Magen. Batonien, Salbei, Samenbaum und Rosinen gelten ebenfalls als gesund, weswegen man dies ebenfalls verzehren oder Getränken beigemischt trinken soll.

¹²² Siehe dazu – mit Hinweis auf höfisches medizinisches Wissen - Heinrich Schipperges, Art. Gesundheit. In: Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Gundolf Keil und Wolfgang Wegener (Hg.), Enzyklopädie der Medizingeschichte (Berlin u.a. 2005), S. 486.

18.6.1 Bildanalyse - *Von dem Brachmonat*¹²³



Abbildung 10 - *Von dem Brachmonat* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.)

Das Bild, welches man beim Monat Juni findet, zeigt einen Mann, der mit einem Hakenpflug ein Feld bearbeitet. Außerdem ist auf der Abbildung ein Pferd dargestellt sowie ein Baum und eine hügelige Landschaft im Hintergrund. Arznei soll sowohl für den Menschen als für die Tiere wohltuend sein.¹²⁴ Dadurch ließe sich beispielsweise die Abbildung des Pferdes erklären.

18.7 *Von dem Herymonat*¹²⁵ [*Hewmonat*]¹²⁶

„In dem Julio, das ist der Heumonat, das der Augstmonat ist. So heben sich an die Tag in den sich ain iettlicher Mensch hietten soll, wann die Tag sind angstlichenn, das man sy nennet in der Geschrift die Hundstag, also sorgklich ist die Zeit in disenn Tagenn. Man soll auch nit zu Ader lassenn, noch Tranck nemenn, wann es ist nitt gutt zu der Zeit, der mag unnd das Hirn unnd die Leber und die Lung oder das Miltz mitt kainerlai Dingen bewegen, wann es ist gar sorgklich in dissem Monat, so wu^erd villeicht dem Hertzen und auch dem gantzenn Leib so enge, das der

¹²³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.

¹²⁴ In dieser Arbeit Seite 68.

¹²⁵ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36r.

¹²⁶ Hier *Herymonat*, normalerweise *Hewmonat* geschrieben.

Mensch ersticken müest unnd gachs Todes sterben. Darumb soll man nit Tranck nemen, noch lassen. Dem nur mit Ko^epffen in dem Bad lassen, dem das Not ist. In senften baden mag mann wol niechtern baden. Man soll in dissen zweyen Monaten gar wenig Weins trincken, Du^erre des Magens und der Lebern Kaltwasser soll man trincken niechtern alle Tag in disem Monat wider die Colera, das mann die vertrib. Unnd aller schlacht Ding, das do gru^en ist, das soll man zu dieser Zeit dick ansehen, das ist gut zu dem Haupt und zu den Augen, gru^ene Farb ist allwegen gut und gesund den Augen. Darzu Geschwer soll man vertreiben in dissem Monat mit gutter Salben. Nummer in dem Iar kumpt es also gern, als in disem Monat. Rautensaft und Yopensaft und Eppensaft soll man mit Honig mischen und soll den Halss und die Kelen damit bestreichen, das ist gut. In kainer Weiss soll man die Geschwer und die Trieb in disen zwaien Monaten aufstechen, als lieb im sein Leib und Leben sey. In aller Mass soll man sich hietten, in dissen Moneten und aller maist vor bo^essen Vischen, die in pfitzigen und faulen Wassern gefangen seind, an den isst man schier den Tod. In dissen Monaten soll man Ko^el, Lattich und Papeln nit essen, wann sy haben Aiter und vergift in ihn zu dieser zeit. Es ist auch gut, das man in disen zway Monaten esse Salva, Knoblach unnd rahen Speck. Das ist nutz und gesundt. Man soll auch wenig baden in dissem Monat. Nim Ratten, Lilien, Gamandriam, Salvai, Fenchel, Samen, Polley, Liebstu^ecksamen, liechte Benedichte oder menie, und solt die mischen mit gutem Wu^ertzen, die nit zu haiss sind und mit siessem Holtz unnd mit ein Eniss mit Zucker gemu^escht und getemperiert unnd solt ain Pulver oder ain Lattweg davon machen und solt das oft nu^etzen, so werest du dich wider die großen Hitz, die in dissem Monat ist unnd bist behiet vor allerhannd Ungesunthait des Leibs und Siechtumb, die dir widerfaren mo^echtten in disser Zeit.“

Im Juli wird dazu geraten, dass man nicht zur Ader lässt und auch keine medizinischen Getränke zu sich nehmen soll. Diese Unglückstage sind nicht gut für den Magen, das Gehirn, die Leber, die Lunge oder die Milz.

Möglicherweise kann es in diesem Monat beim Herzen oder gar im gesamten Körper zu einem Gefühl der Enge kommen, als müsste man ersticken und somit eines schnellen Todes sterben. Es ist ratsam keine Medizin einzunehmen und nur mit Schröpfköpfen zur Ader zu lassen. Des Weiteren soll man nüchtern und nur in lauwarmen Wasser baden. Auch soll man in diesem Monat nur sehr wenig Wein trinken. Um der Trockenheit des

Magens jedoch entgegen wirken zu können und um der Leber etwas Gutes zu tun, soll man kaltes Wasser an allen Tagen in diesem Monat auf nüchternen Magen zu sich nehmen. Dies dient auch zur Vorbeugung von Cholera. Hierzu ist jedoch anzumerken, dass kaltes Wasser, laut Avicenna und Almansor, überaus ungesund ist.

Generell gilt die grüne Farbe als wohltuend, vor allem auf den Kopf sowie auf die Augen wirkt sie sich positiv aus. Etwaigen anderen Beschwerden kann man in diesem Monat nur mit guten Salben vorbeugen, weil man möglichst keine Medizin einnehmen soll.

Des Weiteren wird Eppensaft, den man mit Honig mischen soll, als gesund und wohltuend erachtet. Dieses Gemisch kann auch aufgestrichen werden. Besonders soll man sich vor Fischen, welche in Brackwasser gefangen wurden, in diesem Monat hüten. Isst man diese Mahlzeiten trotzdem, so findet man mit Sicherheit den Tod. Im Juli soll man weder Kohl, Lattich noch Pappeln zu sich nehmen, weil sie Flüssigkeit¹²⁷ in sich haben und giftig sind. Salbei und Knoblauch sind gesund zu dieser Zeit und zudem sehr nützlich. Man soll wenig baden in diesem Monat. Lilien, Gamander¹²⁸, Salbei, Fenchel und Samen soll man mit guten Gewürzen, mit süßem Holz oder mit ein wenig Zucker mischen. Dies soll temperiert und zu Pulver verarbeitet werden. Nutzt man dies oft, so kann man sich vor der großen Hitze in diesem Monat schützen sowie vor allen möglichen Unannehmlichkeiten, die einem in dieser Zeit widerfahren könnten.

Besonders hervorzuheben sind bei diesem Monat die sogenannten Hundstage¹²⁹, die der Mensch ganz besonders gefürchtet hat. Hier bestand tatsächlich große Gefahr, eines schnellen und unerwarteten Todes zu sterben. Wie bereits erwähnt, hatten die Menschen damals panische Angst davor, weil sie die Strafe fürchteten, die sie erwarten würde, wenn sie nicht mehr gebeichtet haben. Somit galt es, sich während der Hundstage besonders gut vor sämtlichen Krankheiten zu schützen.¹³⁰

¹²⁷ Baumflüssigkeit, Harz.

¹²⁸ Sammlung von wohlriechenden Kräutern. *Grimm*, Bd. 4, Spalte 1208.

¹²⁹ Die Sommertage, in denen der hitzige Hundsstern regiert (24. Juli bis 23. August).

¹³⁰ In dieser Arbeit Seite 94f.

18.7.1 Bildanalyse - *Von dem Herymonat*¹³¹



Abbildung 11 - *Von dem Herymonat* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36r.)

Das Bild, welches beim Monat Juli zu finden ist, zeigt einen Mann, der mit einer Sense am Feld arbeitet. Die Person trägt eine Kopfbedeckung, die natürlich, wenn man die große Hitze dieses Monats bedenkt, von Vorteil ist. Des Weiteren trägt er langärmelige Oberbekleidung, lange Hosen und feste Schuhe.

Man kann hierbei wieder davon ausgehen, dass man sich mit der den gesamten Körper bedeckenden Bekleidung vor der übermäßigen Hitze schützen wollte, um wiederum zu verhindern, dass man während der eben genannten Hundstage erkrankt.

18.8 *Augstmonet*¹³²

„Inn dem Augstmonet soll man nitt Aderlassen unnd auch kain Tranck nemenn. Man soll sich vor u^ebrigem Essen und Trincken ser hietten und vor neuem Obs. Man soll rossen Wasser und Pamo^el unnd der Tau in ain Glas und soll das zusammen mengen und soll die Prust damit bestreichen, das ist gut zu diser Zeit. Man soll auch offft in kaltem Wasser baden durch die grossen Hitz. Wenn hieten man sich nit vor der Hitz, so erwalct sich das Hirn, das der Mensch villeicht mo^echt Haupte

¹³¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36r.

¹³² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36v.

siech werden. Boloy, Rautenn, Fenchel, Eppe, Ysopen, Saumen, Lorber, Alant, und thu darzu Pamo^el und das soll man alles mit Honig durchainandertemperieren unnd soll auch den gantzen Leib damitt schmieren und das bestreichen ist gesund fu^er alle ungemach. Vor neuem Met und neuem Bier solttu dich hietten. Cinemoni soltu in disem Monat offft nu^etzenn, kaltte Ding, die kaltter Natur seind in dissem Monat gut zu essen, als Latich und Pfeuen zu trincken oder menie Benedicte, Poley unnd Wegpraite das wiss furwar, das die zu diser Zeit gar hailsam sind.“

Im August soll man weder zur Ader lassen, noch Medizin beziehungsweise medizinische Getränke zu sich nehmen. Man soll sich vor übrig gebliebenen Essen und Trinken äußerst hüten, da die Reste aufgrund der Hitze verderblich und somit gefährlich sind. Noch nicht ausgereiftes, grünes Obst gilt ebenfalls als ungesund. Man soll Rosenwasser und Palmöl sowie den Tau in ein Glas geben und diese Zutaten zusammenmengen. Anschließend soll man die Brust damit bestreichen, da dies als wohltuend gilt zu dieser Zeit und man sich somit kühlen kann.

Man soll auch oft in kaltem Wasser baden, da dies gegen die große Hitze helfen soll. Hütet man sich nicht vor der Hitze, so läuft man Gefahr, einen Schlaganfall zu erleiden. Flohkraut, Rautenknospe, Fenchel, Petersilie, Bienenkraut, Samen¹³³, Lorbeeren, Alant und dazu Palmöl kann mit Honig temperiert werden. Bestreicht man hiermit den gesamten Körper, so kann man gesund bleiben. Met und frisch gebrautes Bier sollen vermieden werden, allerdings kann Zimt in diesem Monat oft genutzt werden. Dinge, die kalter Natur sind, sind in diesem Monat gut zu essen, beispielsweise Latich und Pfeffer.

133 Meist Fenchelsamen.

18.8.1 Bildanalyse - *Augstmonet*¹³⁴



Abbildung 12 - *Augstmonet* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36r.)

Die Abbildung, welche den Monat August darstellt, zeigt eine Frau, die auf einem Feld arbeitet und Getreide mit der Sichel schneidet. Sie trägt dabei einen Sonnenhut und im Hintergrund des Bildes kann man wieder eine hügelige Landschaft und einige Bäume erkennen. Dass die Frau im Bild eine Kopfbedeckung trägt, passt mit der Textstelle auf der vorangehenden Seite in dieser Arbeit zusammen, wo es heißt, dass man sich vor der großen Hitze hüten soll.

18.9 *Herbstmonet*¹³⁵

„In dem Herbstmonat mag man wol ainem iettlichen Menschen mit alerlai schlechter Ertzney helfen, wann aller Frucht Wurtzen und Samen von allerlai Ding zeitig ist, waz man frucht zu Ertzney bedarff u^eberla, das soll unnd muss man allermaist in disem Monat und in dem Mayen gewinnen. Was in dem Mayen an Ertzney versaumbt ist, das mag man in disem Monet erfüllen. Malagranat oder Menie, Zigmilch solttu niessen, die meret dir das Plut und gewinest du ain gutte Farb.“

Im Herbstmonat kann man den Menschen mit unterschiedlichen Formen der Arznei helfen, vor allem mit Früchten, Wurzeln und Samen, welche man bereits recht früh bekom-

¹³⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36v.

¹³⁵ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36v.

men kann. Die Produkte hierfür soll man also schon im Mai gewinnen, hat man dies im Mai aber versäumt, so soll man dies nun nachholen. Granatäpfel oder Ziegenmilch sorgen für den Gewinn einer gesunden Farbe.

Hierbei wird also auch geraten, die Besorgung dieser Produkte nachzuholen, falls man dies versäumt hat, da sie eine besonders gute Wirkung haben.

18.9.1 Bildanalyse - *Herbstmonet*¹³⁶



Abbildung 13 - *Herbstmonet* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36v.)

Beim Text zum Monat September findet man ein Bild, welches einen Mann zeigt, der seiner Arbeit auf dem Feld nachgeht. Vor der Person ist ein Teil eines Tieres, vermutlich ein Pferd, zu erkennen. Hier wird der Boden mit der Egge¹³⁷ bearbeitet, das heißt, die Aussaat für das nächste Jahr, sprich die Wintersaat, erfolgt bereits jetzt.

¹³⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36v.

¹³⁷ Der Landmann deckt den Samen mit der Egge. Nur ein guter Sommer reift die Frucht. *Grimm*, Bd. 3, Spalte 35.

18.10 Weinmonat¹³⁸

„In Octobri, dem Weinmonet, ist gut, das man zu Ader lasst unnd Tranck neme, der sich bedarff. Mann soll sich aber bewarenn, das man der neuen Frucht nitt esse bo^ess Obss und ander Ding, wan davon villeicht die Plasse zerbricht unnd das Hirn also gereset wu^erd, das er es nimmer mer u^eberwunde. Weinbo^er seind dann zeittig zu niessen und Most zu trincken, wann davon wirt der Leib waich, Merretich und Bibenell ist gesundt. Senffwurtz in aller Speiss, Vogel unnd Wildpret ist zeittig und gesundt, Na^egelein und auch Zinetro^erlein ist gut zu nutzen.“

Im Oktober, dem Monat des Weins, ist es ratsam zur Ader zu lassen sowie medizinische Getränke zu sich zu nehmen, wenn Bedarf besteht. Man soll sich allerdings vor grünem, nicht ausgereiftem Obst und anderen Lebensmitteln hüten, da sonst möglicherweise Verdauungsstörungen daraus resultieren, der Harndrang nicht kontrolliert werden kann und die Gefahr eines Schlaganfalles besteht. Zudem kann das Gehirn so stark verwundet werden, dass man diese Krankheit dann nicht mehr überwinden kann. Most zu trinken ist ebenfalls gut für den Körper. Ebenso gesund ist Meerrettich und Bibernellen sowie Senfwurzeln in sämtlichen Speisen, wie auch Geflügel und junges Fleisch von Wild ist und gesund, ebenso Gewürznelken und Zimtröhren.

Hier wird erneut auf die Gefahr eines Schlaganfalles und somit auf die Gefahr eines schnellen Todes hingewiesen, den es unbedingt zu vermeiden galt.¹³⁹ Deshalb werden auch in diesem Monat unterschiedliche Lebensmittel angeführt, um diese Krankheiten zu verhindern.

¹³⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.

¹³⁹ In dieser Arbeit Seite 73.

18.10.1 Bildanalyse - *Weinmonat*¹⁴⁰



Abbildung 14 - *Weinmonat* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.)

Anhand dieses Bildes kann man, wie bereits der Begriff *Weinmonat* andeutet, die Tätigkeit des Weinpressens erkennen. Hierbei sind zwei Männer zu sehen, wobei einer vor Weinreben steht, die Trauben pflückt und in einem Gefäß sammelt. Der zweite Mann wird beim Zerstampfen der Trauben abgebildet, da er mit einem Stock oder Ähnlichem in einem großen Fass die geernteten Trauben stampft, und damit offenbar presst. Dieses Bild passt sehr gut zum entsprechenden Text, denn auch darin wird das Trinken von Wein kurz beschrieben. Auf der vorhergehenden Seite im Text wurde bereits erwähnt, dass der Wein zur frühen Stunde¹⁴¹ besonders genießbar ist, ebenso wie Most. Dies soll gesund für den Körper sein.

18.11 *Wintermonet*¹⁴²

„Novemer ist der Wintermonet, darinn soll ain yettlich Mensch seins Leibs pflegenn mitt Ertzney, mit lassen, mit Tranck nemmen, wer sein bedarff. Wann ain ietlich Mensch soll sich dann warm halten gegen den Frost und der Kelttin, die der krancken Leutten gar schedlich ist. Man mag zu der Ader lassen an welchen Enden es dem Menschenn Not ist. Zigenmilch ist gut zu niessen und gesundt, wann davon

¹⁴⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.

¹⁴¹ Gemeint ist hier der junge, noch nicht vergorene Wein.

¹⁴² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.

mert sich das Plut und macht den Leib gar wol gefar und gesundt unnd das Antlit scho^en. Wenig und selttten solttu baden, wann in disem Monat solttu Schwaissbad meiden. In kainem Monat durch das gannzt Iar ist baden als ungesundt, alls in disem Monat. Du sollt von Cinamonien, Imber und Gerbe, das solt du stetigs in disem Monat trincken, daran vindest du der Gesunthait.“

Der November ist der Wintermonat, in welchem der Mensch seinen Körper ganz besonders gut pflegen soll beziehungsweise ihn mit Arznei versorgen soll. Zudem soll man medizinische Getränke zu sich nehmen, wenn Bedarf besteht. Ein jeder Mensch soll sich warm halten gegen den Frost, der sehr schädlich ist. Man soll dort zur Ader lassen, an welchen Stellen auch immer es notwendig ist. Ziegenmilch ist gesund, denn davon soll sich das Blut mehren, dadurch erhält der Körper eine gute Farbe und das Antlitz wird schön. Man soll nur selten baden beziehungsweise das Dampfbad in diesem Monat vermeiden, denn in keinem anderen Monat des Jahres ist das Baden so ungesund, wie in diesem Monat. Dafür soll man Zimt, Ingwer und Garbe¹⁴³ verzehren, da diese Kräutergetränke Gesundheit garantieren sollen.

18.11.1 Bildanalyse - *Winttermonet*¹⁴⁴



Abbildung 15 - *Winttermonet* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.)

Auf dem zum November gehörenden Bild wird ein Mann dargestellt, welcher ein Schwein schlachtet. Im Hintergrund kann man ein weiteres, bereits geschlatetes Tier er-

¹⁴³ Schafgarbe.

¹⁴⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.

kennen. Dieses wurde an einem Schlachtbaum aufgehängt, um auszubluten. Interessant ist hierbei auch die Darstellung von Trüffeln, die das Schwein frisst. Dies wirkt geradezu wie eine liebevolle und zugleich ironische Art und Weise des Schlachtens.

18.12 *Cristmonet*¹⁴⁵

„December der Cristmonet, der nun der letst Monat ist in dem Iar. Darin soll man nit zu Ader lassen, wann der Mensch in dissem Monat aller minst Pluts hat, minder kann inn kainem Monat durch das ganntz Iar. Darumb ist es nit gut, das mann darinn lass zu der Adern. Ist sein aber Not, das man sein nit geratten mag, so soll man ain wenig Pluts lassen von der Hauptadern, das ist aller bekumenlich und aller nützlichest, das man ainn wenig Plutes davon lassen. Ko^l soll man in disem monet nit niessen, wann sy haben vergift in in und ist schedlich als in den Augsten. Darumb das der Mensch in disser Zeit on Plut ist, und das (Fol. 37v) er sein wenig hat, durch das soll man in dissem Monat niessen Imber, Galgat, Zittwen, Muscat, Pertram, und Muscatplu^e, Cardomomen, Na^egelin, Zybiben, Cinamomum und ander gut wurtze Speiss. Muscat soll man oft niessen, wann die gibt gutten Geschmack und kreftiget das Plut und das Hertz und allen Leib. Das thut auch Muscatplu^e. Dein Tranck soll sein in dissem Monat Spica Bertam, Imber und Sambam und ander gute Gewurtzen, die ich vor genant hab. Neusset oder trinckest sy in dissem Monet, so gewinnest tu Gesundthait an allen deinem Leib. Wer disse ler fleissiglich beheltt unnd ir volgt, der vermeidet Siechtums und hat immer die, weil er lebt gesunden Leib, unnd lebt vil dester lenger. Es ist zu wissen als in ainem yetlichen Monat geschriben ist vonn ainem Tranck, das ist zu verstan, das man das niechter in yetlichem Monat als offft man will in Suppen weiss nyessen soll.“

Der Dezember ist der Christmonat und der letzte Monat im Jahr. In diesem Monat soll man nicht zur Ader lassen, weil der Mensch zu dieser Zeit am wenigsten Blut hat, im Vergleich zu allen anderen Monaten. Sollte man doch in Not geraten, so soll man nur ein wenig Blut von der Hauptader lassen, da dies am ehesten als nützlich betrachtet werden kann. Weiters soll man in diesem Monat nicht Kohl essen, da dies schädlich ist. Ingwer,

¹⁴⁵ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.

Galgant¹⁴⁶, Rosinen, Muskat, Pertram, Kardamom, Gewürznelken, Rosinen¹⁴⁷, Zimt und andere gute Gewürze in Speisen sorgen für guten Geschmack und kräftigen sowohl Blut als auch Herz. Der ganze Körper wird somit gut versorgt.

Auch in diesem Monat ist die Prozedur des Aderlassens relevant, da wiederum geraten wird, diese durchzuführen, sofern es notwendig ist. Außerdem wird wieder auf zahlreiche verschiedene Lebensmittel und Gewürze hingewiesen, die für die Gesundheit der Menschen sorgen sollen.

18.12.1 Bildanalyse - *Cristmonet*¹⁴⁸



Abbildung 16 - *Cristmonet* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.)

Dem letzten Monat im Jahr, dem Dezember, wurde ein Bild beigelegt, welches einen Mann zeigt, der einen Hut und einen Umhang trägt und sich auf einen Stock stützt. Er befindet sich auf einem Feld oder auf einer Wiese inmitten von einigen Bäumen. Des Weiteren sind auf diesem Bild zwei Schweine zu sehen, was allerdings recht ungewöhnlich für diesen Monat ist. Denn vergleicht man das Bild mit jenem aus dem Druck von 1532, so erkennt man, dass die Bilder vom Typus her eigentlich vertauscht sind. Normalerweise werden die Schweine im November noch von dem Hirten gefüttert und im Dezember findet das Schlachten statt. Hierbei ist es allerdings umgekehrt dargestellt.

¹⁴⁶ Ostindische Wurzel, früher lange in ärztlichem Gebrauch oder als Gewürz verwendet.

¹⁴⁷ Doppelt angeführt, interessanterweise in zwei unterschiedlichen Schreibweisen.

¹⁴⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.

19. *Canon der Wind*¹⁴⁹

„Merck die Ausslegung der nachgenden Figur, wann die Wind weent, ob sy gesund seyen oder nit, dem Menschen daran geen, als hernach steet. Es seind vier Wind, die haissen Principes oder Fu^rsten.

§ Der erst Wind geet von Orient, das ist von der Sunnen Auffgang.

§ Der ander Wind get von der Sunnen Nidergang.

§ Der dritt Wind geet von dem Mittag.

§ Der IIII Wind get von Mitternacht. Yegklicher hat zwen Gesellen. Ainen zu der rechten Handt, den andern zu der lincken. Also sind der Wind zwelf, und mitten in, da ist das Erdreich und die Hell.“

Dieser Textausschnitt besagt, man soll sich die Auslegung der nachfolgenden Figur, wann die Winde wehen, ob sie gesund sind oder ob sie für den Menschen nicht günstig sind, merken. Es gibt vier Winde, welche Principes oder Fürsten heißen.

Der erste Wind geht vom Orient aus, dies ist jener vor Sonnenaufgang. Der zweite Wind weht vor Sonnenuntergang, der dritte Wind bläst zu Mittag und der vierte Wind um Mitternacht. Jeglicher Wind hat zwei Gesellen, einen zu der rechten Hand, den anderen zu der linken. Insgesamt gibt es also zwölf Winde, in deren Mitte sich das Erdreich und die Hölle befindet.

Anhand dieser Textstelle kann man erkennen, dass die Kenntnis von den Winden ebenfalls von Bedeutung war, da auch diese für den Menschen gesund oder gefährlich sein konnten. Zuerst wird erklärt, welcher Wind zu welcher Tageszeit weht, wodurch sich die Menschen orientieren konnten und wussten, wann es günstig beziehungsweise weniger günstig war sich im Freien aufzuhalten.

¹⁴⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37v.

19.1 Bildanalyse - *Figur der Wind*¹⁵⁰

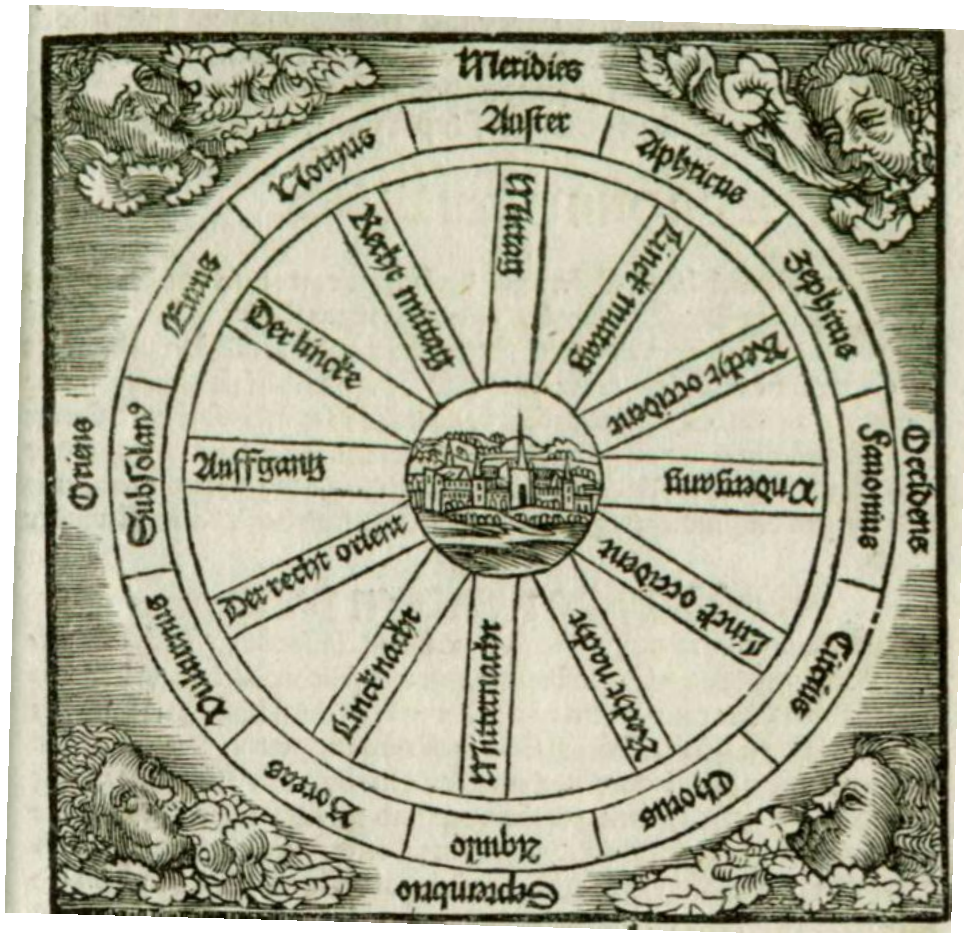


Abbildung 17 - *Figur der Wind* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38r.)

Eine weitere interessante Darstellung im Druck ist die der Winde. Im Zentrum ist eine Stadt vor einer hügeligen Landschaft abgebildet, dahinter weite Felder. Das Stadtbild folgt dem Typus Stadt mit Kirche mit größeren Häusern ringsum. Direkt unter dem Kreis mit dem Stadtbild findet man den Begriff *Mitternacht*. Darin bestätigt sich, dass die Windrose gesüdet ist, d. h. Norden ist hier unten und Süden oben, nicht umgekehrt, wie wir es gewohnt sind. Erst mit dem 16. Jahrhundert wird es üblich Karten zu norden.

Vom Begriff *Mitternacht* ausgehend folgen die Himmelsrichtungen nach links *Lincknacht*, *der recht Orient*, *Auffgang*, *der Lincke*, *recht Mittag*, *Mittag* [Süden], *Linck mittag*, *Recht occident*, *Undergang*, *Linck occident* und letztendlich *Recht nacht*. Dies

¹⁵⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38r.

bedeutet so viel wie linke Nacht, der rechte Osten, Aufgang, der Linke, rechter Mittag, Mittag, linker Mittag, rechter Westen, Untergang, linker Westen und rechte Nacht. Außerhalb dieser Begriffe ist ein weiterer Kreis abgebildet, in welchem die Namen der unterschiedlichen Winde angeführt sind. Wieder beginnend von dem Begriff direkt unter dem Stadtbild und im Uhrzeigersinn gehend, lauten diese *Aquilo* [Nordwind], *Boreas* [Nordwind], *Vulturnus* [Ostsüdwind], *Subsolan* [Ostwind], *Eurus* [Südostwind], *Nothos* [feuchtwarmer Südwind], *Auster* [feuchtwarmer Südwind], *Aphricus* [Südwestwind], *Zephyrus* [milder Westwind], *Favonius* [lauter Westwind]¹⁵¹, *Circius* [Nordwestwind] und *Chorus* [Nordwestwind]. Oberhalb und unterhalb sowie auf der linken und rechten Seite des äußersten Kreises stehen noch vier weitere Begriffe, und zwar, von unten ausgehend im Uhrzeigersinn, *Septenbrio* [Norden], *Oriens* [Osten]¹⁵², *Meridies* [Süden] und *Occidens* [Westen]. In den vier Ecken der Abbildung sind zudem vier unterschiedliche Gesichter zu sehen, welche die vier Winde darstellen sollen, d.h. es ist eine Personifizierung der vier Winde feststellbar.

20. *Canon des Redlins*¹⁵³

„Item wilttu nun grundtlich wissen den rechtten Winnd, der zu yeder Zeitt gat. So nimm ain Compass unnd setz den in mitten auff die Weltt des fuergenden Redlins der Windt und richt den Compass und das Redlin, das die zwai Spitzlach in den Compass auff ainander und gegen Meridies, das ist Mitag, standen unnd wann du hast, wa der Mittag in dem Redlin anhin soll stan, so lass das Redlin also stan unnd thu den Compass hinweg und nimm ainn plechins Fenlin an aim Dretlin und steck das Dretlin mit dem Fenlin inmiten der Welt in dem Redlin unnd wa dir das Fenlin hinweist, das selb ist der recht Wind zu der selben Zeit.“

Will man nun den rechten Wind gründlich kennen, der zu jeder Zeit weht, so nehme man einen Kompass zur Hand und setze diesen in die Mitte der Welt des obenstehenden Rädchens der Winde und richte den Kompass und das Rädlein mit den zwei Spitzen in dem Kompass aufeinander und gegen Meridies, das ist Mittag, und kennzeichnet hier mit dem

¹⁵¹ Vorbote des Frühlings.

¹⁵² Die Richtung gegen Sonnenaufgang, das Morgenland.

¹⁵³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38r.

Rädchen wo Mittag, sprich Süden, ist. So lasse man das Rädlein stehen und entferne den Kompass. Nun nehme man ein blechernes Fädlein an einem Draht und stecke das Drähtchen mit dem Fädlein inmitten der Welt in das Rädlein und dort, wo das Fädlein hinweist, ist die Richtung zu sehen, in der der rechte Wind zur selben Zeit weht.

Den rechten Wind zu kennen, wie es vorhin erwähnt wird, bedeutet im Grunde genommen die verschiedenen Windrichtungen unterscheiden zu können. Mit Hilfe eines Kompass lässt sich feststellen, aus welcher Himmelsrichtung die jeweiligen Winde kommen und somit auch, was diese bedeuten und welche Wetterbedingungen damit einhergehen.

Dass ausdrücklich geraten wird, einen Kompass zu benutzen, um sich mit den Winden auseinanderzusetzen, lässt wieder darauf schließen, wie wichtig auch diese für die Gesundheit der Menschen waren. Zugluft, kalter und nasser Wind konnten durchaus für Erkältungen, Entzündungen und Ähnliches sorgen, was natürlich zu schwerwiegenden Krankheiten führen konnte, die es allerdings, wie stets darauf aufmerksam gemacht wird, zu vermeiden galt.

21. *Was die Wind seynd*¹⁵⁴

„Aber was der Wind sey, schreibt uns Aristoteles unnd die andern Hochgelerten, ist nit anders, wann ain Dampff oder Pradem¹⁵⁵, der sich von der Hitz der Sonnen auss der Erden in die Ho^ehe der Lu^efft zeucht.

Auch ain iettlicher Wind seinen Namen schepft, nachdem er auss ainem Viertail in die Welt kummet.“

Was der Wind eigentlich ist, beschreibt uns sowohl Aristoteles als auch die anderen Autoritäten. Der Wind ist nichts anderes als ein Dampf oder Dunst, der sich von der Hitze der Sonne aus der Erde in die Höhe der Luft bewegt. Auch ein jeglicher Wind schöpft seinen Namen daraus, dass er aus einem Viertel¹⁵⁶ in die Welt kommt.

¹⁵⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38v.

¹⁵⁵ *Dampf* bzw. *Pradem*, hier Dampf bzw. Dunst.

¹⁵⁶ Bezug auf die Himmelsrichtungen. Ein Viertel Südosten, Ostwest, Nordwest, Nordsüd.

21.1 Von dem ersten Wind¹⁵⁷

„Der erst Wind haisst Osterwind, der kumpt von Orient von der Sunnen Auffgang. Der ist haiss und trucken, auch gern scho^en.

§ Der selbig hat zu ainer ietwedern Seitten ainen ander Wind. Der zu der rechten haisst zu latein Vulturnus, zu teutsch Ostsud unnd ist ser truckner Natur. Der zu der lincken haisst zu latein Eurus orientalis, zu teutsch Ostnord, bringt trugken Wolcken, seind all gesundt, yedoch vor Mittag gesunder, wann darnach. Auch seind sy gesu^ender, wann sy vom Nidergannng herkommen. Auch sind sy merer der Sinnlikait in dem Menschen und sind besser, dann all annder Wind.“

Der erste Wind, der Ostwind, weht aus der Richtung des Orients vor dem Sonnenaufgang. Er ist heiß, trocken und weist auf mildes Wetter hin. Eben genannter Wind hat an jeder Seite einen zusätzlichen anderen Wind. Der zu der Rechten heißt in Latein Vulturnus¹⁵⁸, zu Deutsch Ostsüdwind, und ist sehr trockener Natur. Der zu der Linken heißt in Latein Eurus Orientalis, zu Deutsch Ostnordwind, bringt trockene Wolken, die gesund sind, jedoch vor Mittag gesünder als danach. Auch sind sie gesünder, wenn sie vor dem Niedergang beziehungsweise Sonnenuntergang herkommen. Zudem mehrten sie die Sinnlichkeit in dem Menschen und sind besser und gesünder, als alle anderen Winde.

21.2 Von dem andern Wind¹⁵⁹

„Der ander Wind haisst Meridion, in Latein Auster, inn Teutsch Suden. Der kumpt von Mitag und ist warm und feucht. Der hat auch zu ainer yetwedern Seitten ain andern Wind. Der zu der rechten haisst zu Latein Africus. Auch Ciro Auster, in Teutsch Sudwest, ist ganz warm. Der zu der lincken Seiten haisst in Latein Euro Nothus, in teutsch Sudost. Ist warm messig, seind all feucht und warm und seer ungesund, thund unsser Natur vast we. Sy kummen auss warmen Landen, darinn vil vergiffter Thier sind, dardurch der Luft vergifft wirt unnd uns Schaden bringen, o^effnen die Leib, bewegen die Feuchtikait und betrieben das Geblu^ett in dem Men-

¹⁵⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38v.

¹⁵⁸ Nach dem Berg *Vultur* benannt.

¹⁵⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38v.

schen widerumb in Kranckhait fallen. Darumb flu^ech ain ietwederer krancker Mensch die mitta^eglichenn Wind. Auch machent sy vil Fluss in den Gelidern, als Artheticam, Podagram. Auch machent sy den Menschen kra^etzig, schwerig, unnd unrain an der Hautt. Auch bewegen die Wind den hohen Wetagen, Sant Valenteins Siechtagenn und andere schwa^ere Kranckait. Auch machenn sy den Menschen schla^efferig und bringen schwa^ere und grosse Fieber, machen u^ebel ho^eren, auch machen sy dicke tru^ebe Auge. Auch machen sy schwaettige, traege, faisste Leut, auch bringen sy den Schwindel.“

Der zweite Wind heißt *Meridion*, in Latein *Auster*, auf Deutsch Süden, dieser kommt von Richtung Süden und ist sowohl warm als auch feucht. Dieser wird ebenfalls an jeder Seite von einem zusätzlichen Wind begleitet. Der zu der Rechten heißt in Latein *Africus* oder auch *Ciro Auster*, auf Deutsch Südwest, und ist ganz warm.¹⁶⁰

Der zu der linken Seite heißt in Latein *Euro Nothus*, auf Deutsch Südost. Er ist mäßig warm, wobei die Feuchte und Wärme sehr ungesund ist, tut unserer Natur fast weh. Sie kommen aus warmen Ländern, wo viele giftige Tiere leben. Dadurch wird die Luft vergiftet und bringt uns Schaden. Denn diese Luft öffnet den Körper, bewegt die Feuchtigkeit und das Blut in dem Menschen, woraus wiederum Krankheit resultieren kann. Darum soll ein jeder kranker Mensch die mittäglichen Winde meiden. Auch verursachen sie viel Flüssigkeit in den Gliedern, wie Venenentzündungen und Fußgicht. Zudem machen sie den Menschen krätzig, schwer und verursachen unreine Haut. Außerdem bewegen die Winde den starken Leibesschmerz, Sankt Valentins bestimmt die Zeit der Krankheit und andere schwere Krankheiten. Sie machen den Menschen schläfrig und verursachen schweres und hohes Fieber, man hört schlecht und bekommt dicke, trübe Augen. Des Weiteren werden Leute träge, dick und man leidet an Schwindel.

Hier wird der Südwind beschrieben, der von zwei weiteren Winden begleitet wird. Einhergehend mit der Nennung dieser Winde wird auch darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren sie für die Menschen bringen können. Der jeweilige Luftzug kann durchaus schlimme Krankheiten hervorrufen, wobei dies mit dem heiligen Valtentin zusammen-

¹⁶⁰ Zusätzlich ist hierbei auf die Übersetzung der Namen der genannten Winde auf Seite 83 in dieser Arbeit zu verweisen.

hängt. Der Tag des heiligen Valentin gilt als Lostag. An diesem Tag entscheidet sich das Schicksal - auch im Hinblick auf Gesundheit und Krankheit.¹⁶¹

21.3 Von dem dritten Wind¹⁶²

„Der¹⁶³ dritt Wind kompt von der Sunnen Undergang, haisst in Latein Favonius oder Eurus occidentalis, in Teutsch Westwind, ist kallt unnd feucht. Der hat auch zu ainer yetwedern Seitten ain andern Winnd. Der zu der rechtten haisst Zephirus in Latein, in Teutsch Westsud, ist stirmig mitt Regen. Der zu der lincken Seitten haisst in Latein Cirtius, in Teutsch Westnord, bringt Nebel in Klarhait, seind all drey gesund, yedoch Nachmittag sind sy gesu^ender, wann darvor und thund vil Guts an unsser Leiben krefftigen seer iung Leut. Den altten seind sy schedlich, wann sy bringen den allten Leutten den Husten und vil Fluss und machen sy eng umb die Prust.“

Der dritte Wind weht vor Sonnenuntergang und heißt in Latein Favonius oder Eurus occidentalis, in Deutsch Westwind, ist kalt und feucht. Dieser Wind hat auch an jeder Seite einen anderen Wind. Der zu der rechten Seite heißt Zephirus in Latein, in Deutsch Westsüdwind. Er ist stürmig und mit Regen versehen.

Der zu der linken Seite heißt in Latein Cirtius, in Deutsch Nordwestwind, bringt Nebel in Klarheit. Sie sind alle drei gesund, jedoch sind sie am Nachmittag gesünder als davor und tun unserem Körper viel Gutes. Vor allem junge Leute kräftigen die Winde sehr. Den alten Leuten schaden sie eher, denn sie verursachen bei alten Leuten Husten und viel Flüssigkeit im Körper, wodurch ein Engegefühl um die Brust entsteht.¹⁶⁴

Dieser kalte und feuchte Wind soll vor allem für junge Leute von Vorteil sein, für ältere Menschen hingegen kann dies allerdings sehr gefährlich werden. Aufgrund des Engegefühls in der Brust, der übermäßigen Flüssigkeit und dem damit einhergehenden Druck, der in der Brust entsteht, kann es zu Ersticken Gefahr kommen.

¹⁶¹ Agostino Amore, Valentin von Rom und Valentin von Terni. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10 (ND 1986), Sp. 598-599, bes. Sp. 599.

¹⁶² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 39r.

¹⁶³ Initiale per Hand nachgetragen.

¹⁶⁴ Hier erneut Verweis auf Seite 83 in dieser Arbeit.

21.4 Von dem vierden Wind¹⁶⁵

„Der vierdt Wind kompt von Mitternacht unnd haisst in Latein Aquilo, in Teutsch Nordwind, ist kalt und schneuet. Der hat auch zu ainer yeden Seitten ain andern Wind. Der zu der rechtten haisst in Latein Chorus, in Teutsch Nordwest, schneuet und hagelt. Der zu der lincken Seiten haisst in Latein Boreas, in Teutsch Nordost, ist kald und trucken. Sind all gesund, stercken unnd krefftigen unssere Leib und verstellen die Flu^ess, bestetigen die Deuung, machen hertte Stu^el, machen wol harnen, machen auch den Menschen wol essen, sind auch fruchtbar Weibern und Mannen, Sy werden bald geberhaft, wo die Wind in ire Kamern geend. Auch alle Thier sollen gestelt werden an disse Lu^efft, sy entpfahen bald und werden fruchtbar. Item sy sind auch keltter, wann die andern Wind. Welches ain Ursach ist zu der Deuung. Auch machen sy den Menschen geringfertig und wol geferbt, machen auch gutte, kuene und manliche Leut. Auch machen sy die Leutt sinnreich und verstendig und wol hoern. Auch machen sy den Husten Wintterszeit, Keltte halben und Feuchtikait umb die Pru^est, welche die Lung verseret, machen Flusse des Haupts, Geschwulst der Zeen unnd des Angesichts, des Halss auch geschwer in den Helssen und den Kathar und vil andere zufellige Kranckhait.“

„Man soll ettlich Wind meiden / wann ich sag dir das Leiden.

Und gebresten kummet ee / von Luft dann kainen Dingen me.

Dann seid der Mensch nit mag gesein / on Luft er muss in ziehen ein.

Ist er lautter und auch pur / dester besser ist er der Natur.

Ist er unrainer bringt Schmertzen / und vergifftet bald die Hertzen,

darumb, so meyd als ich hie will / grobe Lu^efft und Nebel vil.“

Der vierte Wind bläst um Mitternacht und heißt in Latein Aquilo, in Deutsch Nordwind, ist kalt und bringt Schnee. Er hat auch an jeder Seite einen anderen Wind. Der zu der rechten Seite heißt in Latein Chorus, auf Deutsch Nordwest, schneit und hagelt. Der zu der linken Seite heißt in Latein Boreas, auf Deutsch Nordost, ist kalt und trocken. Diese Winde sind alle gesund, stärken und kräftigen unsere Körper sowie den Flüssigkeitsaus-

¹⁶⁵ Paracelsus, Druck 1512, Fol. 39r, Bleistiftfoliierung.

tausch und blockieren beziehungsweise dämpfen die Verdauung, das heißt sie bewirken harten Stuhl und vermehrten Harn gang. Die Menschen können gut essen und Männer und Frauen sind fruchtbar. Sie werden bald fruchtbar, wenn die Winde in ihre Kammern gehen. Auch alle Tiere sollen an diese Luft gestellt werden, sie empfangen bald und werden fruchtbar. Die Winde sind auch kälter, als die anderen, was auch eine Ursache für die Verdauung ist.

Auch machen sie den Menschen lebhaft beziehungsweise tapfer und sorgen für eine gute Farbe. Auch machen sie die Leute sinnreich und verständig und die Menschen können gut hören. Zudem verursachen sie Husten in der Winterzeit, Kälte und Feuchtigkeit um die Brust, welche die Lunge krank macht, verursachen Gehirnschlag durch zu viel Blut im Gehirn, Geschwulst der Zähne und des Angesichts, deshalb auch Geschwüre im Hals und viele andere Krankheiten.

Man soll etliche Wind meiden, wenn man an die Leiden denkt. Und Gebrechen kommen schneller, als andere Dinge. Da der Mensch ohne Luft nicht existieren kann, muss er einatmen. Ist der Wind lauter und auch pur, desto besser ist es in der Natur. Ist er unrein und bringt Schmerzen, vergiftet er auch bald die Herzen. Darum meide, so wie ich es hier will, grobe Luft und Nebel viel.

In dieser Textpassage werden Winde beschrieben, die den Körper des Menschen stärker machen sollen. Die Verdauung und die Fruchtbarkeit von Männern und Frauen wird angesprochen und es wird zudem vermerkt, dass die Menschen durch diese Winde ein besonderes Maß an Tapferkeit erlangen. In den Versen, welche sich unter dem Text befinden, wird beschrieben, dass man die Winde meiden soll und sich der Mensch nicht nur an der Luft aufhalten muss. Je lauter und kräftiger ein Wind weht, desto besser ist dies. Wenn ein Wind allerdings unrein ist, verursacht er Schmerzen und Herzkrankheiten, weshalb man starke Luftzüge und Nebel meiden soll.

22. Die Tafel der Zeichen Geweltt¹⁶⁶

		Die Tafel der Zeichen geweltt							
		♄	♃	♂	♁	♂	♀	♁	♁
		Saturnus	Jupiter	Mars	Sun	Venus	Mercurius	Moon	Tracten haupt
									Tracten schwanz
♈	Wider	5	5	8	8	3	2	0	
♉	Stier	3	2	5	0	10	4	8	
♊	Zwilling	5	6	3	1	2	10	0	4
♋	Krebs	2	6	5	0	6	3	9	
♌	Leo	6	6	3	8	2	2	0	
♍	Jungfrau	2	2	5	1	6	12	3	
♎	Wag	10	6	2	0	6	5	1	
♏	Scorpion	2	2	11	1	6	2	3	
♐	Schütz	6	10	2	3	2	3	1	4
♑	Steinbock	7	3	10	1	5	2	3	
♒	Wasserman	10	5	3	0	3	6	1	
♓	Fisch	3	8	6	0	9	2	3	

Abbildung 18 - Die Tafel der Zeichen Geweltt (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 71v.)

Im Verband des Kalenders und insbesondere im Kontext der Fragestellung, ist besonders auf die Tafel hinzuweisen, in der die Sternzeichen zueinander in Verbindung gesetzt werden. Der Titel weist auf das sinnvolle Übereinstimmen (der gewählte Zeitraum ist dann ideal, wenn die Übereinstimmung gegeben ist) hin. In der linken Spalte der Abbildung sind die Sternzeichen dem Jahresverlauf folgend von oben nach unten aufgezählt, angefangen mit Widder, danach Stier, Zwilling, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische. Neben den Bezeichnungen der Sternzeichen kann man auch die entsprechenden astronomischen Symbole erkennen. Zuerst wird der

¹⁶⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 71v.

Saturn genannt, danach der Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond und zwei zusätzliche Bemerkungen sind *tracken Haupt* und *tracken Schwantz*, was so viel bedeutet wie trockenes Haupt und trockener Schwanz beziehungsweise Schweif.

Hierbei ist anzumerken, dass diese Tabelle nur in Kontext mit den anderen Tabellen verstanden werden kann. Prinzipiell wird hier das erklärt, was die jeweiligen Complexionen, sprich Temperamente, ausmacht. Das bedeutet, welches Sternzeichen für welchen Teil des Körpers besonders gut geeignet ist, um hier zu Ader zu lassen.¹⁶⁷

22.1 *Canon der Tafel*¹⁶⁸

„§ Das seind die Geweltt unnd Krefft der Planeten unnd auch des trackenn Haupt und Schwantz, wie viel iettlichs Gewalt hat in ainem yetlichen Zaichen.“

Dies ist die Erläuterung zu der oben angeführten Tafel.

¹⁶⁷ In dieser Arbeit Seite 105f.

¹⁶⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 71v.

23. Bildanalyse - Aderlassmännlein¹⁶⁹

„Du solst nit lassen das Glid an dir, so yedes Zaichen sein Ader nur. Klarhayt der Zeit bessert alle Lasstag.“

Obenstehend findet sich kurze Erläuterung zum Bild des Aderlassmännleins. Hier sei auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Tatsache, dass sich in dem hier analysierten Druck auch auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels ein nachträglich eingeklebttes Blatt mit der Abbildung eines Lassmännleins befindet, die Bedeutung desselben im Gebrauchswert besonders unterstreicht und heraushebt. Diese besagt, man soll nicht an einer beliebigen Körperstelle zu Ader lassen. Die Menschen sollen nur dort zu Ader lassen, wo es für sie, je nachdem in welchem Sternzeichen sie geboren sind, vorgesehen ist.

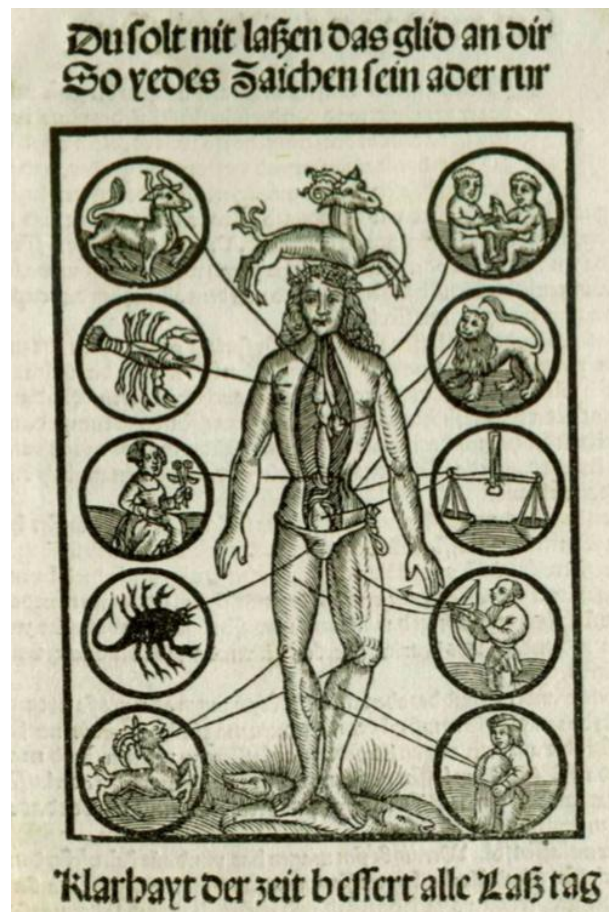


Abbildung 19 - Aderlassmännlein (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 72r).

¹⁶⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 72r.

Auf dieser Abbildung ist das sogenannte Aderlassmännlein dargestellt. Über der Illustration wird diese erläutert. *Du solt nit lassen das Glid an dir, so yedes Zaichen sein Ader nur*¹⁷⁰ und unter dem Bildnis *Klarhayt der Zeit bessert alle Lasstag*¹⁷¹. Dies bedeutet, wie bereits auf der vorhergehenden Seite erwähnt, man soll je nach Sternzeichen an jenen Stellen des Körpers zu Ader lassen, die vorgeschrieben sind. Des Weiteren soll die Klarheit der Zeit alle Krankheiten bessern. Wenn man sich also an dieser Tafel und damit am Lauf der Sternzeichen im Jahreslauf orientiert, ist auch der Aderlass für die Menschen besonderen Sternzeichens einerseits, sowie das Aderlassen für ein bestimmtes „Organ“ unter einem bestimmten Sternzeichen, erfolgreicher. Es handelt sich also jeweils um den „besten“ Tag, wie auch die Tafel davor verdeutlicht.

Direkt auf dem Bild ist ein Mann, das Aderlassmännlein zu erkennen, das kaum bekleidet ist, damit der Körper und auch die inneren Organe zu sehen sind. Dies ist nötig, damit die Verknüpfung des jeweiligen Organs beziehungsweise der jeweiligen Körperstelle mit dem entsprechenden Sternzeichen, das die Stelle beziehungsweise das entsprechende Organ regiert, aufgezeigt werden kann. Ringsum sind die diversen Symbole der Sternzeichen abgebildet. Dieses Bild gibt Aufschluss darüber, an welchen Stellen des Körpers es für die unterschiedlichen Sternzeichen am günstigsten ist den Aderlass zu vollziehen. Es gibt aber auch zu erkennen, zu welchen Zeiten (Sternzeichen regieren jeweils einen bestimmten Zeitraum) die Behandlung des entsprechenden Organs günstiger ist, als zu anderen Zeiten (Complexion!).

Betrachtet man die Abbildung, so ist dem Haupt der Steinbock zugeordnet; rechts oben ist das Sternzeichen Zwillinge zu sehen, welches auf die Schulter verweist. Darunter findet sich der Löwe, dessen Linien zum unteren Rücken beziehungsweise zum Gesäß sowie zu der Hauptader bei der Lunge führen. Unter dem Löwen ist die Waage zu erkennen, welche ebenfalls auf den unteren Rücken und das Gesäß verweist, ebenso auf die Harnblase. Darunterstehend ist das Sternzeichen Schütze abgebildet, dessen Linien mit den Hauptadern an den Oberschenkeln verbunden ist. Rechts unten ist der Wassermann dargestellt, welcher auf die Knie des Aderlassmännleins verweist. Das Aderlassmännlein selbst steht auf den Fischen, daher kann davon ausgegangen werden, dass das Sternzeichen Fische hierbei den Füßen zugeordnet werden soll. Links unten kann man den Widder erkennen,

¹⁷⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 72r.

¹⁷¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 72r

welcher wiederum auf die Knie verweist. Direkt darüber zeigt der Skorpion auf den Unterleib des Aderlassmännleins und die Jungfrau, welche oberhalb abgebildet ist, verweist auf die Hauptader am Bauch. Das Sternzeichen Krebs, welches sich über der Jungfrau befindet, zeigt auf die Brust und der Stier, welcher sich oben links befindet, zieht eine Linie zum Herzen.

23.1 Zum Aderlass und dessen Nutzen

Eine herausragende Rolle im Mittelalter spielte der Aderlass¹⁷², wie auch aus dem „Kalendardruck“, der unter dem Namen des Wiener Astronomen und Mathematikers - einer der führenden Köpfe der ersten Wiener mathematischen Schule - Johannes Regiomontanus verkauft wird, deutlich wird. Text¹⁷³ und Bild¹⁷⁴ in Kombination enthalten genau das Wissen, das die Zielgruppe besonders interessiert, sie soll das Werk ja auch kaufen. Die häufige Auflage des Kalenders, und zwar sowohl in lateinischer, besonders aber in spätmittelhochdeutscher beziehungsweise frühneuhochdeutscher Sprache, belegt die Nachfrage und damit das Interesse des Publikums.

Diverse Bilder und unterschiedliche Graphiken geben, auch in anderen Überlieferungen, Aufschluss darüber, welche Stellen des Körpers zu welcher Zeit besonders gut für den Aderlass geeignet sind. Hervorzuheben ist im Rahmen dieser Prozedur das sogenannte Aderlassmännlein, an dem sich beispielsweise sämtliche Sternzeichen befinden, welche wiederum mit spezifischen Körperteilen oder Organen des Menschen in Verbindung gebracht werden, um die optimale Zeit für das Aderlassen herauszufiltern.

Doch nicht immer war es von Vorteil, den Aderlass durchzuführen, denn zu falschen Zeiten beziehungsweise an falschen Körperstellen, konnte das Aderlassen durchaus schwerwiegende Schäden am Menschen verursachen.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist jener, dass im Druck oftmals davon die Rede ist, dass der Aderlass bei der Aufstauung des Blutes im Körper, beispielsweise im Kopf, im Herzen oder in der Lunge, sehr nützlich ist. Dies wurde den Menschen vor allem deshalb

¹⁷² *Mrkvicka*, Gesundheitspraktische Texte im Spätmittelalter, S. 33.

¹⁷³ In dieser Arbeit Seite 95ff.

¹⁷⁴ Druck aus dem Jahre 1512 mit der Signatur Res/4 Eph.astr. 99r.

nahegelegt, um einen unerwarteten und plötzlichen Tod, wie er zum Beispiel im Schlaf auftreten könnte, zu verhindern.¹⁷⁵ Diese panische Angst vor einem schnellen Tode resultierte unweigerlich daraus, dass die katholische Kirche fortwährend predigte, dass Menschen den harten Strafen des jüngsten Gerichts unterliegen würden, wenn sie vor ihrem Ableben nicht mehr gebeichtet und die Absolution erlangen hatten können.

Zumindest die spirituelle Verbindung – das Gebet zu Gott und seinen Heiligen, in diesem Fall zum heiligen Christophorus – bedeutete einen gewissen Trost. Infolgedessen ergab sich auch die Verbreitung von Abbildungen des heiligen Christophorus an verschiedenen Orten, damit stets die Möglichkeit gegeben war, auch ohne zu Hause oder in der Nähe der Kirche zu sein, den übergroß dargestellten Heiligen, der durch seinen Dienst an Christus – er trug das Christkind über das Wasser – eine besondere Funktion in der Glaubenswelt des späten Mittelalters, auch unter den Nothelfern, einnahm. Das Gebet, auch Stoßgebet, stellte hier die Verbindung dar. Das war vor allem dann wesentlich – ein tröstlicher Gedanke – wenn jemand plötzlich verstarb. Die Angst davor, ohne Beichte und der damit verbundenen Absolution vor das Jüngste Gericht zu treten erzeugte Angst. Dies erklärt auch die „Artes moriendi“-Literatur, die in unterschiedlichen Textgattungen handschriftlich und gedruckt erzeugt wurde.

23.2 *Canon von dem Aderlassen*¹⁷⁶

„Der Leichnam des Menschenn bedarff auch zu der Gesuntthayt, das er gerainigt werd von der U^eberflu^essikait des Pluts, wann sein zu vil wirt in dem Menschen, so wirt es Colera unnd Bu^ere zu faulen durch ainander und verstopft das Gea^eder und mitt Namen so beschicht das mu^essigen Leutten die vil mit lustiger und guter Speyss gesu^ert sind und des Pluts so vil wirt und pru^echig und faul wirt durch ainander, so ist es grosser Siechtumb. Unnd darumb dedarff mann wol, das man wiss wie oder wann zu welcher Zeit in welcher Mass zu wellcher Ader ain yettlicher Mensch lassen soll unnd von dem allem sagt das Capittel nach Aussweysung der Maister leer.

¹⁷⁵ In dieser Arbeit auf Seite 50.

¹⁷⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 72v.

§ Das niemandt zu vil lassen soll. Almansor spricht, es soll nyemant zu vil lassen, wann davon des Menschenn Complexion bo^esser wirt, das ist das der Mensch vil la^esst von ainer gutten Complexion, auch wirt der Mensch davon genaigt zu der Wassersucht, er verderbt sein Begir zu essen unnd kumpt davon Kranckhait des Hertzen, des Magens, der Leber, die Glider werden davon zittern, auch kumpt davon das Berlin, das ist der ga^ech Tod unnd die naturlich Kraft wirt davon kranck.

§ Von den Stunden des Aderlassens. Avicena spricht, das das Aderlassen hab zwei Zeit, da man inn lassen soll. Die erst ist ausserwelt, die ander bezwungen. Die ausserwelt Zeit ist an ainen klaren lyechten Tag zu tertz Zeit, so die Dauung in dem Menschen volbracht ist unnd so der Mensch den Leychnam mitt dem Harn und Stulgang gerainigt hat. Auch ist zu wissen, das das Aderlassen zwei Zeit hat in dem Iar, das es dem Leib allerbest ist unnd das ist der Glentz unnd der Herbst.

§ Wer nit lassen soll. Wer ain bo^essen Magen hat unnd ain kaltte Leber, dem ist Aderlassen schad. Auch ist zu wissen, das zu Stund ann nach grosser Arbait und nach grosser Hitz, als nach dem Bad und Unkeuschait und so der Mensch Laxus ist gewessen, das er vil Stul hat gehebt u^eber ta^eglich Gewonhait und so sich der Mensch gebrochen hat nach grossem Wachen, darumb soll niemant (Fol. 73r) zu Ader lassen, es bringt to^edtlichen Schaden.

Auch spricht Avicenna, das nyemandt lassen soll, der under XIII Iaren sey.

§ Wann lassen gesunnd sey. Almansor spricht, die Menschen sollen zu Ader lassen, dem Adern strotzen und prait sind und vol und die Menschenn die rot unnd praun seind unnd vil Flaisch haben. Auch die Leutt, die gewonlich vil Flaisch essen und Wein trincken und die gewonlich geschwer und tru^eb unnd Platern an den Painen oder sunst an dem Leib und die das Fieber offft ankumt, die mu^egen lassen wann sy wo^ellen. Aber wer lang kranck ist gewessen, der soll nit lassen bis er ga^entzlichen gesunndt wird.

§ Wer nit lassen soll. Auch ist zu wissen, das nyemant zu Ader lassen soll, der unlustig sey zu essen, die weil er unlustig ist, so soll er verziehen bis er wider lustig und begirig wirt, dann so soll er lassen das zimbt im wol.

§ Wann man auffho^eren soll. Avicenna geit ain Ler wann man auff soll ho^eren zu Hand oder dass soll lassen geen unnd spricht. Wann du zu Ader last so merck das Plut. Ist es dick und schwartz, so lass es wol geen bis es verwandelt wirt. Ist aber

das Plut weiss far und du^enn und subtil, so lass nit vil, wann das wer ain Zaichen das du lassens nitt bedarfft, lassest du vil geen, so bringt es dir grossen Schaden.

So du das Plut hast gelassen das bo^ess ist, so solt du [nit]¹⁷⁷ bald mer lassen, als vil to^erechter Leut thund.

Du solt dich speissen mit subtiler Kost, davon sich das Plut ringert und lauttern subtilen Wein trincken.

§ Ain gutte Leer. Es ist besser zu Ader lassen ain wenig dann zevil zu ainem Mal. Auch ist zu wissen, das kain trunckner Mensch zu Ader soll lassen, dann nu^echter.

§ Avicena spricht, wann ain Mensch geschlagenn wirt oder gefallen ist, der soll von Stund zu Ader lassen, ee das Plut gera^edt zu ainem grossen Schaden.

§ Wer vil schwitzt und gern schwitzt, das er vil Pluts hat, der sol zu Ader lassen. So der Mensch gelassen hat, so soll er nit bald darauff schlaffen geen. Auch soll er messig sein mit essen unnd trincken.

Avicenna spricht, der Aderlasser soll nit fressig sein und sein Speiss soll subtil sein und die bald verdo^euet sey und gut Plut mach.

§ Nach dem Lassen soll sich niemandt bewegen mit grosser Arbeit. Er soll zwen Tag oder drey darnach ruuen.

§ Es ist gut, das die Aderlasser an dem Rugken ligen und ruuen, das ist zimlich. Doch soll er an dem Rugken nit schlaffen. Auch soll er nitt baden bis an den vierdten Tag.

(Fol. 73v) § Almansor spricht so der Mensch das Aderlassen u^ebergeet, da von kummen die Dru^ess Geschwer und Platern, das Fieber und Frenes das ist Hirn to^ebig und ettwan der gech Tod und mit Namen an iungen Leutten. Darumb spricht ain Maister. Der iung Mensch soll messig und keusch sein mit Essen und Trincken: Er soll zu Ader lassen oder halssen. Nach der Aderlass in solt du dich hu^etten vor Mett, Bier, Visch.

§ Nun merck das du nit lassest wann sich das neu anzu^endet von der Sonnen oder wenn der Mon ist vol ain Tag vor oder nach, es sey dann vast Not. Zu Wintters Zeitten soll das Eyssen gro^esser sein dann im Sumer.“

¹⁷⁷ Das Wort *nit* wurde nachträglich per Hand beim Druck ergänzt.

Dem Körper des Menschen bedarf es auch zu seiner Gesundheit, dass er gereinigt wird von der Überflüssigkeit des Blutes. Wenn dieses zu viel wird im Menschen, so kommt es zu Cholera und Tobsucht und das Blut beginnt zu faulen, gerät durcheinander und verstopft die Adern. Dies passiert Leuten, die untätig und faul sind und sich reichlich mit fetter, nahrhafter Speise ernähren, also Völlerei betreiben. So haben sie zu viel Blut und es wird brüchig, faul und gerät durcheinander, woraus schwere Krankheiten resultieren. Und darum bedarf es dem Menschen, dass er weiß, wie oder wann, zu welcher Zeit und in welchem Maße zu welcher Ader man zu Ader lassen soll und davon erzählt das Kapitel nach Ausweisung der Lehre der Meister.

Niemand soll zu viel zu Ader lassen. Almansor spricht, es soll niemand zu viel zu Ader lassen, weil davon das Temperament des Menschen schlechter wird, der Mensch viel von seinem guten Temperament verliert, zur Wassersucht geneigt ist und seine Lust zu essen verliert. Davon trägt er Krankheiten des Herzens, des Magens sowie der Leber davon und die Glieder werden davon zittern, auch für die Gebärmutter ist dies schädlich, das ist der schnelle Tod und die natürliche Kraft nimmt davon ab.

Von den Stunden des Aderlassens. Avicenna spricht, dass das Aderlassen zwei Zeiten birgt, zu denen man zu Ader lassen soll. Die erste ist auserwählt, die andere bezwungen. Die auserwählte Zeit ist an einem klaren, leichten Tag zur dritten Zeit, wenn die Verdauung im Menschen vollbracht ist und der Mensch den Körper von Harn und Stuhlgang gereinigt hat. Auch ist zu wissen, dass das Aderlassen zwei Zeiten hat in dem Jahr, in denen es für den Körper am besten ist, und zwar im Frühling und Herbst.

Wer nicht lassen soll. Wer einen schlechten Magen hat und eine kalte Leber, für denjenigen ist Aderlassen schlecht. Auch ist zu wissen, dass eine Stunde nach schwerer Arbeit und großer Hitze sowie nach dem Bad und Unkeuschheit, wenn der Mensch Laxus zu sich genommen hat, sodass er, über die tägliche Gewohnheit hinaus, viel Stuhl gehabt hat und wenn es zu langem Schlafentzug (infolge von asketischen Übungen) kam und der Mensch dadurch in der Regel sehr geschwächt war, ist das Aderlassen nicht gut ist, da es tödlichen Schaden bringt. Auch spricht Avicenna, dass niemand zu Ader lassen soll, der unter vierzehn Jahre alt ist.

Wann der Aderlass gesund sei. Almansor spricht, die Menschen sollen an jenen Adern zur Ader lassen, die kräftig und dick sind (besser zu sehen, als andere) beziehungsweise sollen Menschen zur Ader lassen, die rot und braun sind und viel Fleisch haben. Auch die

Leute, die gewöhnlich viel Fleisch essen und Wein trinken und die schwer und trüb sind und Blasen an den Beinen oder an sonstigen Stellen des Körpers haben und die oft Fieber bekommen, diese Menschen sollen zu Ader lassen, wann sie wollen. Aber wer lange krank gewesen ist, der soll nicht zu Ader lassen, bis er gänzlich gesund wird.

Wer nicht zu Ader lassen soll. Auch ist zu wissen, das niemand zu Ader lassen soll, der keine Lust hat zu essen, denn wer keine Lust verspürt, soll verzichten, bist er wieder lustvoll und begierig wird. Erst dann soll er zu Ader lassen, das tut ihm gut.

Wann man aufhören soll. Avicenna lehrt, wann der Aderlass sofort beendet werden soll und spricht, wenn du zu Ader lässt, so beachte das Blut. Ist es dick und schwarz, so lass es wohl gehen, bis es verwandelt wird. Ist aber das Blut weiß, dünn und fein, so lasse nicht viel, da dies ein Zeichen ist, wo man des Aderlasses nicht bedarf. Lässt man aber viel gehen, so bringt es großen Schaden. Hat man Blut gelassen und ist es schlecht, so soll man bald mehr zu Ader lassen, so wie es viele ungebildete Menschen machen. Du sollst dich von subtiler Kost ernähren, davon ringert sich das Blut, und jungen, leichten Wein trinken.

Eine gute Lehre. Es ist besser nur ein wenig zu Ader zu lassen, als zu viel bei einem Mal. Auch ist zu wissen, dass kein betrunkenener Mensch zu Ader lassen soll, nur nüchtern. Avicenna spricht, wenn ein Mensch geschlagen wird oder gefallen ist, soll er eine Stunde später zu Ader lassen, ehe das Blut davon einen zu großen Schaden davonträgt.

Wer viel und gerne schwitzt und zu viel Blut hat, der soll zu Ader lassen. Wenn der Mensch zu Ader gelassen hat, soll er nicht bald darauf schlafen gehen. Auch soll er sich zurückhalten bei Essen und Trinken.

Avicenna spricht, der Aderlasser soll nicht genussüchtig und seine Speise soll leicht und bald verdaut sein und gutes Blut bewirken. Nach dem Aderlass soll sich niemand bei schwerer Arbeit bewegen. Er soll zwei oder drei Tage danach ruhen. Es ist gut, dass der Aderlasser auf dem Rücken liegen und ruhen, so gehört es sich. Doch soll derjenige nicht auf dem Rücken schlafen und auch nicht nicht baden bis zum vierten Tag.

Almansor spricht, wenn der Mensch das Aderlassen übergeht, kommt es zu Geschwüren der Drüsen und Blasen, zu Fieber und Fraisen, davon wird das Gehirn wird unruhig und unsinnig und es kommt zum schnellen Tod bei jungen Leuten. Darum spricht ein Meister, der junge Mensch soll mäßig und kusch sein beim Essen, Trinken und Umarmen. Nach dem Aderlass soll man sich hüten vor Met, Bier und Fisch.

Nun beachte, dass du nicht zu Ader lässt, wenn sich dies neu entzündet von der Sonne oder wenn der Mond einen Tag zuvor oder danach voll ist, es sei denn, es ist wirklich von Nöten. In der Winterzeit soll das Eisen¹⁷⁸ größer sein als im Sommer.

An dieser ausführlichen Beschreibung zum Aderlass sind besonders die Auctoritates hervorzuheben, sprich Avicenna und Almansor. Diese beiden Hochgelehrten haben in volkssprachlicher Ausdrucksweise das verschriftlicht, was für die Gesundheit der Menschen im Mittelalter von besonders großer Bedeutung war, nämlich der Aderlass. So sieht man genau, was man davor und danach machen soll und welche Wirkungen sich daraus ergeben.

Dass man nicht zu viel zu Ader lassen soll, weil dadurch ein Teil des Temperaments verloren geht, ist ebenfalls ein interessanter Aspekt. So könne man sich vorstellen, dass durch das Abnehmen von Blut die Charakterzüge und Eigenschaften förmlich aus dem Körper hinausgezogen werden. Hingegen wäre es interessant, weshalb dies bei den unedlen Complexionen nicht vorgeschlagen wird, sodass beispielsweise der Hass eines Cholerikers hierdurch gemildert werden kann. Doch möglicherweise war man hierbei der Meinung, dass man dies nicht einfach ändern kann beziehungsweise war das übermäßige Aderlassen schlichtweg zu gefährlich, um zu riskieren, dass jemand nur aufgrund einiger negativer Charaktereigenschaften sterben könnte.

23.3 *In den Tagen ist besonder gut Lassen*¹⁷⁹

*„§ Der erst Tag an S. Blasiustag*¹⁸⁰.

*§ Der ander Tag Philippi und Jacobi*¹⁸¹.

*§ Der dritt Tag Bartholomei*¹⁸².

§ Der vierd Martini. Auch ettlich Maister setzen hinzu S. Valenteinstag und Sant Steffanstag. Unnd also wa^eren der Laessin sechs.

¹⁷⁸ Brandeisen, mit dem Wunden behandelt wurden.

¹⁷⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 73v.

¹⁸⁰ Blasius war von Beruf Arzt und wurde Bischof von Sebaste. Katholischer Gedenktag am 3. Februar. <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Blasius.htm> (letzter Zugriff 20. 05. 2015).

¹⁸¹ Phillipi et Jacobi, Apostel, 1. Mai.

¹⁸² Einer der zwölf Jünger Jesu. Katholischer Gedenktag am 24. August. <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bartholomaeus.htm> (letzter Zugriff 20. 05. 2015).

§ Alle die Adern, die zu dem Haupt geen, die mag man lassen nach Essens. Unnd alle die Adern an den Armen soll man nüchter lassen.

§ Du solt nit zu Ader lassen an kainem Glid, wann der Mon in dem Zaichen ist, das des Gelids warnimpt.

§ Summere Zeit und des Glentz Zeit solttu lassen auff dem rechttten Arm. Aber an dem Herbst und zu Wintters Zeiten auff dem lincken Arm.“

Hier wird erläutert, an welchen Tagen es besonders gut ist, zu Ader zu lassen. Der erste Tag ist der St. Blasiustag, der zweite Tag der des heiligen Jakobs und des heiligen Philips, der dritte Tag der des Bartholomäus und der vierte Tag der des heiligen Martins. Viele Hochgelehrte fügen hier auch den Tag des heiligen Valentins sowie den heiligen Stefan hinzu, wodurch sich schon sechs Tage, die sich zum Aderlass anbieten, ergeben. Weiters wird angemerkt, dass sämtliche Adern, die zum Kopf führen, nach dem Essen zum Aderlass herangezogen werden sollen. Doch an den Adern der Arme soll man nur nüchtern zu Ader lassen. Darüber hinaus heißt es, man soll an keiner Körperstelle zu Ader lassen, wenn der Mond in dem Zeichen der entsprechenden Körperstelle steht. Daraus ergibt sich eine Orientierung am Mond beziehungsweise am Mondkalender. Zuletzt wird angemerkt, dass man im Sommer und im Frühling auf dem rechten Arm zu Ader lassen soll, im Herbst und Winter hingegen auf dem linken Arm. Daran kann man erkennen, dass es auch eine Rolle spielte, an welchen Armen man in welchen Jahreszeiten zu Ader lassen sollte, da dies ebenso Vor- und Nachteile bringen konnte. Dass man im Herbst und Winter nur auf dem linken Arm zu Ader lassen sollte, liegt möglicherweise daran, dass diese Ader etwas näher beim Herzen lag und man dieses durch den Aderlass in den kühleren Jahreszeiten schonen wollte. Da man im Frühling und Sommer sowieso wärmeren beziehungsweise sehr heißen Temperaturen ausgesetzt war und dies bereits eine körperliche Belastung darstellte, konnte man durch den Aderlass an der rechten Hand das Herz ein wenig entlasten. Dies beruht ebenfalls auf den beim Lassmännlein angegebenen Complexionen, wo man erkennen kann, welches Organ zu welchen Sternzeichen besser behandelt werden kann.

23.4 *Ausslegung aller Adern*¹⁸³

„§ Die erst Ader an der Stirnen ist gut zu lassen für Augen Geschwer unnd für den grossen Schmerzen des Haubtes für Onmacht und der ain to^ebig Hirn hat und dem alle Zeit das Haupt wee thut und der nit schlaffen kan.

§ Die ander Ader. Nun merck zwen Adern geend von dem Schlaff an baiden Seitten des Hauptes, do soll man lassen für die Gesuchte der Oren und für den Fluss der Augen.

§ Die dritt. Zwu Adern an dem hindern Haupte soll man lassen den das Hirn gespaltten ist und für alle Gesuchte des Hauptes.

§ Die vierdt. Zwu Adern under der Zungen gut für den Fluss des Hauptes und Gebrechen der Zen und Geschwer des Hirns und der Kelen und der Huften unnd Geschmack des Mundes.

§ Die fünft Ader. Ain Ader under dem Kin fuer die Geschwulst der Wangenn und für den Plutgang der Nassen und der Rauden.

(Fol. 74r) § Die sechsst. Zwu Adern an dem Halss die lastt mann für die Geschwulst der Kinbacken und für das Ru^etzen und für den Gebresten des Hertzens.

§ Die sibent. Zwu Adern an dem Gumen für die Beulen des Antlits unnd den Grind des Haubtes.

§ Die acht Ader auff dem Daumenn la^esst man für das Gesu^echt des Hauptes und den Plutgang und Beulen und für ander Gebresten.

§ Die neundt. Die mittel Ader an baiden Armen zu dem Hertzen, Lungen, Miltz, Nyeren und zu dem Atem.

§ Die zehent Ader. Zwu Adern auff yedem Arm, Zephatica genant, gut für die Feulnus des Haubtes unnd zum Hertzen für alle Tra^eher der Augen. Unnd den Schmertzen der Prust, die soll man schlagen auff Ambrosij.¹⁸⁴

§ Die XI. Zwu mitteln Adern genant Median und ligent enmitten u^eber die Arm, ist gut lassenn für das Hertzlaid unnd bringt den Menschen zu vil Klughait und für al-

¹⁸³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 73v.

¹⁸⁴ Tag des heiligen Ambrosius, 4. April.

len Schmetzen der Glider, des Magens, der Rippen und der Seiten und hailet die Wunden wer sy recht schlecht.

§ Die XII. Zwu Adern an yeder Seitten des Arms unnd haisst Epatica, ist gutt fu^r alle Feulnus unnd Schmetzen der Lebern unnd der Rippen des Magens, des Miltz und das Bluten der Nassen unnd fu^r den Stechen der Seitten, die lass in dem Mayen.

§ Die XIII. Die Miltz Adern gut fu^r Feulen, fu^r das Stechen und bo^sse Feuchtikait und Geschwer des Atems.

§ Die XIV. Zwu Adern u^ber die Lendin gut fu^r allen Geprechen der Gema^echt und des Stains der Blassen und der Galle, der Nieren und die Beulen der Wassersucht und fu^r das Gicht in dem Rugken.

§ Die XV. Zwu Adern auff dem Nabel gutt fu^r die Geschwulst der Gemaecht, fu^r das Gicht, Grimmen und Harnstam.

§ Die XVI. Ain Ader vornen auff dem Zagel gut fu^r den reifenden Stain unnd zwangk der Gema^echt und fu^r die Wassersucht.

§ Die XVII. Ain Ader under dem Zagel gut lassen fu^r des Gru^ess und Geschwulst der Gema^echt und fu^r die Wassersucht.

§ Die XVIII. Zwu Adern an yegklicher Seitten der Schinbain gut fu^r die Wassersucht lassen ob sy vor der Blassenn ist und fur die Zerdo^enung der Adern unnd fu^r Die Maselsucht davon der Mensch kein Farbe verleurt.

§ Die XIV. Zwu Adern under den Knyen an baiden Bainen, die soll man lassen fu^r das Wee der Da^erm und Grimmen des Bauchs und Geschwulst der Bain.

§ Die XX. Zwu Adern oben an den Knoden, gut fur die Rauden unnd Platern der Bain.

(Fol. 74v) § Die XXI. Zwu Adern inwendig der Waden fur die Sucht unnd fur annder Gebresten des Leibs.

§ Die XXII. Zwu Adern an den Enckeln fu^r den Sand in der Platern, der vonn den Lendin kumpt und sunderlich Frauen ist das nu^tz, die nit gerainiget sind nach der Geburt und die ire Recht nit haben zu rechtter Zeit.

§ Die XXIII. Zwu Adern bey den Knoden ausswendig an baidenn Bainen, sind gut fu^r die Gesucht des Rugken der Lendin, der Nyeren und des Ingewaidis unnd fu^r das

Schweren der natu^rlichen Glider an Frauen oder Mannen, fu^r Hindernus des Harns und man soll die dester dicker lassen und nit zu vil. Wann man gelassen hat, so soll man nitt schlaffenn, noch kain Arbait thun, noch zu vil essen Brot das frisch sey und frische Ayer und Hu^ener und auch diebru^e und alles das do leuchter Deuung ist.

§ Die XXIV. Ain Ader fu^r den Fluss der Augen und der Augen Geschwer unnd Flecken und fu^r den Stain und Fluss an den Schinbainen. Und bringt der Frauen Kranckhait.

§ Die XXV. Zwu Adern, die haissen Solsoca, die soll man nitt schlagen, dann wer sy schlecht, dem geet die Seel lachend auss.

§ Die XXVI. Zwu Adern an yetwederer Seitten an den klainen Zehenn, gutt fur das Gesuecht der Lenden, der Plasen und der Mutter und das Berlin unnd ander bo^ess Flu^ess.

§ Die XXVII. Zwu Adern zwischen den klainen Fingern, gut fur ain verstoppte Prust unnd so ains nitt gelangt zu essen und die Gesuchte. Und fu^r alle bo^esse Ding des Miltzes.

§ Die XXIX. Ain Ader auff dem O^elenbogenn fuer alle Gesuchtte des Hauptes und Flu^esse der Augen.

§ Die XXX. Ain Ader haisst Pulmatica an dem rechtten Arm fu^r das Hertzwe unnd Husten.

§ Die XXXI. Zwu Adern auff baiden Armen, die ain die Miltz Ader, die annder die Leber Ader, fu^r Zittern der Arm und Hende und Gepresten der Lebern und Miltz, fur die Gu^elbe der Gallen und Gesucht des Rugken, der Rippen, der Seitten und aller Gelider, fu^r den Ritten und Nassen pluten.

§ Die XXXII. Zwu Adern am Wang fur die Rauden, Grind und Schebikait des Antlitz.

§ Die XXXIII. Zwu Adern in der Kru^emmen der Oren fu^r das Schu^etten und bydmen des Hauptes.

§ Die XXXIV. Zwu Adern hinder den Oren fu^r die Gesucht der Zen und Platern.

§ Die XXXV. Ain Ader auff der Nassen gut fu^r den Fluss des Haupts und Antlitz.

§ Die XXXVI. Zwu Adern neben dem Winckel der Augen, neben der Nassen, ist gut zu lassen fu^r den Neben und Fluss der Augen.“

Die Auslegung der Adern veranschaulicht, welche Adern für unterschiedliche Krankheiten und Schmerzen stehen. Die erste Ader, die sich an der Stirn befindet, eignet sich gut um Geschwüren an den Augen entgegenzuwirken und um Kopfschmerzen zu lindern, sodass auch Ohnmachtsanfälle oder Schwindel, beziehungsweise alle Schmerzen des Kopfes zu jeder Zeit, sowie Schlaflosigkeit, verhindert werden können.

Die nächsten beiden Adern sind jene, die sich an den Schläfen an beiden Seiten des Kopfes befinden. An diesen soll man zu Ader lassen, wenn man Ohrenschmerzen hat oder verstärkter Tränenfluss auftritt. Die dritte Ader befindet sich an der Hinterseite des Kopfes. Hier soll man zu Ader lassen, wenn man starke Kopfschmerzen hat, die auf Migräne hindeuten, oder wenn man sonstige Kopfschmerzen verspürt.

Die vierte Ader liegt unter der Zunge und ist gut, um Hirnbruch, Zahnschmerzen, Schwellungen des Gehirns, der Kehle und der Hüften zu heilen und um den Geschmack des Mundes zu verbessern. Die fünfte Ader benötigt man für Geschwülste an den Wangen, ebenso für die Blutzirkulation der Nase und um Ausschlag am Körper zu lindern. Diese Ader liegt unterhalb des Kinns. Die sechste Ader, welche sich am Hals befindet, braucht man für Geschwülste an den Kiefern, für Verschleimungen und für Gebrechen und Krankheiten des Herzens. Die siebente Ader liegt am Gaumen und man benötigt diese, um Geschwülsten beziehungsweise Tumoren des Angesichts und dem Schorf des Kopfes entgegenzuwirken. Die achte Ader liegt am Daumen und wird für das Gesücht¹⁸⁵ des Kopfes, für die Blutzirkulation, Geschwülste und andere Gebrechen verwendet. Die neunte Ader, welche die Ader in der Mitte beider Arme ist, wird für das Herz, die Lunge, die Milz, die Nieren und für das Atmen benötigt.

Die zehnte Ader befindet sich auf jedem Arm und wird Zephalica genannt. Sie eignet sich gut für Kopfkrankheiten, für das Herz und für Tränenfluss. Die Schmerzen in der Brust sollen am Tag des heiligen Ambrosius behandelt werden¹⁸⁶. Die elfte Ader, beziehungsweise die Adern, werden Median genannt und liegen exakt in der Mitte der Arme. Sie eignen sich gut, um das Herzleid zu lindern und verhelfen den Menschen zu viel Klugheit und wirken entgegen aller Gliederschmerzen, Magenschmerzen, Rippenschmerzen, Schmerzen an den Seiten und sie heilen die Wunden. Die zwölfte Ader befindet sich an

¹⁸⁵ Paracelsus fasst den Begriff *Gesücht* allgemein, er meint damit Krankheiten, die auf Deutsch *Gesücht* genannt werden.

¹⁸⁶ Verweis auf Seite 102 in dieser Arbeit.

jeder Seite des Armes; sie heißen Epatica und wirken gegen die Fäulnis und Schmerzen bei der Leber, bei den Rippen, des Magens und gegen Nasenbluten. Im Mai soll man hier zu Ader lassen. Die dreizehnte Ader ist jene an der Milz. Sie benötigt man gegen Fäulnis, Stechen, Ödeme und Atembeschwerden. Die vierzehnte Ader verläuft über die Lenden und eignet sich gut für sämtliche Gebrechen der (männlichen) Geschlechtsorgane, Steine in der Blase und Galle sowie in den Nieren und Geschwülste, Wassersucht und für die Gicht im Rücken.

Die fünfzehnte Ader, die an dem Nabel liegt, benötigt man für Geschwülste bei den Geschlechtsorganen, für die Gicht und Harnstein. Die sechzehnte Ader, welche auf dem Gesäß liegt, ist gut für den reifenden Stein und Beschwerden der Geschlechtsorgane und für die Wassersucht. Die siebzehnte Ader befindet sich unter dem Gesäß und ist ebenfalls gut für Geschwülste an den Geschlechtsorganen und die Wassersucht geeignet. Die achtzehnte Ader liegt an jeder Seite des Schienbeines und man benötigt sie, um der Wassersucht entgegenzuwirken und, wenn sie vor der Blase liegt, für die Dehnung der Adern, die Mieselsüchtigkeit und dafür, dass der Mensch keine Farbe verliert. Die neunzehnte Ader, unter den Knien an beiden Beinen, soll man für Schmerzen des Darms, Grimmen des Bauchs (Bauchschmerzen) und Geschwülste an den Beinen verwenden. Die zwanzigste Ader, oben am Schlüsselbein, ist gut für Ausschläge und Blasen an den Beinen. Die einundzwanzigste Ader, die innen an den Waden liegt, eignet sich gut für die Sucht und andere Gebrechen des Körpers. Die zweiundzwanzigste Ader liegt an den Knöcheln für Sand in der Blase, der von den Lenden kommt und besonders Frauen können Nutzen daraus ziehen, wenn sie nach der Geburt nicht gereinigt sind beziehungsweise ihnen dieses Recht nicht gewährt wurde zu der Zeit. Die dreiundzwanzigste Ader befindet sich am Schlüsselbein, außen an beiden Beinen. Sie eignet sich gut für Schmerzen des Rückens oder der Lenden, der Nieren und der Eingeweide, für Gliederschwere, bedingt durch Wasseransammlungen, von Männern und Frauen, für Harnstauung und man soll an dieser Ader lieber weniger Blut lassen, als sie zu viel zu beanspruchen. Wenn man zu Ader gelassen hat, soll man nicht schlafen, keine Arbeit verrichten, nicht viel frisches Brot oder frische Eier essen und Hühner und alles, das leicht verdaubar ist. Die vierundzwanzigste Ader benötigt man für das angestaute Wasser der Augen und deren Schwere, für Flecken und für den Stein und Wasserstau an den Schienbeinen. Doch den bei Frauen verursacht dies Krankheit.

Die fünfundzwanzigste Ader heißt Solsoca, diese soll man nicht schlagen, da einem sonst die Seele lachend ausgeht, sprich man kann davon sterben. Die sechsundzwanzigste Ader befindet sich jeweils an einer Seite der kleinen Zehen und ist gut für Schmerzen an den Lenden, Blasen und der Gebärmutter und anderer bösartiger Flüssigkeiten. Die siebenundzwanzigste Ader liegt zwischen den kleinen Fingern. Man benötigt sie für eine verstopfte Brust und dass man nicht das Verlangen zu essen oder Sucht verspürt. Und für alle bösen Dinge der Milz. Die siebenundzwanzigste Ader liegt an dem Ellenbogen und wird für sämtliche Krankheiten des Kopfes sowie für übermäßige Flüssigkeit der Augen verwendet.

Die neunundzwanzigste¹⁸⁷ Ader heißt Pulmatica und befindet sich am rechten Arm. Sie wird benötigt für das Herz und Husten. Die einunddreißigste Ader, welche sich an beiden Armen befindet ist einerseits die Milzader, andererseits die Leberader. Man braucht sie für das Zittern von Armen und Händen, für Gebrechen der Leber und Milz, für Gallenentzündungen und Schmerzen des Rückens, der Rippen, der Seiten und sämtlicher Körperteile, für das Ritten und Nasenbluten. Die zweiunddreißigste Ader befindet sich an der Wange und wird für Ausschläge, Schorf und Schädlichkeit des Angesichts benötigt. Die dreiunddreißigste Ader liegt an den Ohren und man braucht sie für das Schütteln und Zittern des Kopfes. Die vierunddreißigste Ader liegt ebenfalls hinter die Ohren und hilft bei Zahnschmerzen und Blasen. Die fünfunddreißigste Ader befindet sich an der Nase und eignet sich gut für übermäßige Flüssigkeit des Kopfes und des Angesichts. Die sechsunddreißigste und somit zuletzt aufgezählte Ader liegt neben dem Augenwinkel beziehungsweise neben der Nase. Man benötigt sie, um der übermäßigen Flüssigkeit der Augen entgegenzuwirken.

Anhand dieser sehr ausführlichen und detaillierten Erläuterung bezüglich des Aderlassens, ist sehr schön zu erkennen, dass es tatsächlich für fast jede Körperstelle und für beinahe jedes Gebrechen, jede Art von Schmerz und Krankheit eine Möglichkeit gibt, für Gesundheit und Wohlergehen zu sorgen. Trotz dieser präzisen Beschreibungen stellt sich natürlich die Frage, inwiefern dies funktioniert hat beziehungsweise wie viele Menschen hiervon tatsächlich nur profitiert haben. Es ist anzunehmen, dass es auch zahlreiche Nebenwirkungen gab und auch oftmals, möglicherweise durch falsche oder übermäßige Durchführung des Aderlassens, der Tod der Menschen eintrat. Allerdings musste man

¹⁸⁷ Die achtundzwanzigste Ader fehlt, er springt von XXVII auf XXIX, also von 27 auf 29.

einen Nutzen daraus ziehen können, da sich diese medizinisch-praktischen Ratschläge sonst nicht so lange gehalten hätten.

23.5 Die VII Planeten und XII Zaychen der Aderlassin¹⁸⁸

„§ Saturnus hat an dem Menschen das Miltz.

§ Jupiter die Leber.

§ Mars die Leber.

§ Sonn hat den Magen.

§ Venus die Nieren.

§ Mercurius die Nieren.

§ Der Mon hat das Haupt.

§ Der Wider hat inn das Haupt darinn ist gut Plut lassen on zu dem Haupt.

§ Der Stier hat inn den Halss darinn ist bo^ess Plut lassen.

§ Der Zwiling hat inn die Arm, Schultern und Hend, darinn ist bo^ess Plut lassen, besonder an den Armen.

§ Der Krebs hat inn die Lung und das Miltz. Darinn ist gut Ertzney nemen und ist mittellessig.

§ Der Leo hat inn das Hertz, darinn ist bo^ess Plut lassen.

§ Die Junckfrau hat in das Ingewaid, darin ist bo^ess Plut lassen und Ertzney nemen.

§ Die Wag hat inne die Nieren unnd Blassen, darinn ist gut Plut lassen und Ertzney nemen.

§ Der Scorpion hat inn die Schame, darinn ist gut Ertzney nemen unnd ist mittellestig.

§ Der Schu^etz hat inn die Diech an Bainen. Darinn ist gut Plut lassen.

¹⁸⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 75r.

§ Der Stainbock hatt inn die Knye Scheiben, darinn ist bo^ess Plut lassen und Ertzney nemen.

§ Der Wasserer hat inn die Schinbain, darinn ist gut Plut lassen und ertzneyen.

§ Der Visch hat inn die Fu^ess, darin ist gut ertzneyen und ist mittellessig.

§ Die Hundstag heben an am XV Kalend des Augsten und enden sich am XI Kalendas des Herbstmonats, der do haisst September und dieselben Zeit soll man nit lassen, nit kopffen in dem Bad und soll kain Tranck nemen.“

*„§ Gott der hayligenn Dreyhait zu Lob, Nutzbarkait,
menchlichem Hayl zu gutt. Enndet sich disser Kalendarus
Maister Johannis Ku^enigspersgers¹⁸⁹ und auch Hyginus.
Von den zwei^elf Zaychen und sechsunddreissig Pildern des Himels
und anderer scho^ene Exemplen und Figuren.
Getruckt in der kaysserlichen Augspurg durch Joannem Syttich.
In Vigilia Assumptionis Marie, der Jarzal Christi, fu^enfzehenhundert und im
zwelften.
Laus Deo“.*

Hier wird erläutert, in welcher Verbindung die sieben Planeten und die zwölf Sternzeichen mit dem Aderlass stehen.

Der Saturn steht für die Milz des Menschen, der Jupiter für die Leber, ebenso der Mars, die Sonne für den Magen, die Venus für die Nieren, der Merkur ebenfalls, der Mond steht für den Kopf des Menschen.

Der Widder steht für den Kopf, wobei man hier am Kopf gut zu Ader lassen kann. Der Stier steht für den Hals, wo man böses Blut lassen kann. Der Zwilling steht für die Arme, Schultern und Hände, hier kann man böses Blut lassen, besonders an den Armen. Der Krebs steht für die Lunge und Milz, hier ist es weder besonders gut noch besonders

¹⁸⁹ Johannes Regiomontanus.

schlecht Medizin einzunehmen. Der Löwe steht für das Herz, hier kann man böses Blut lassen. Die Jungfrau steht für die Eingeweide, wo man böses Blut lassen und Medizin einnehmen soll. Die Waage steht für die Nieren und Blase, wo man Blut lassen und Medizin einnehmen soll. Der Skorpion steht für die Scham, wo man Medizin einnehmen soll und es ist mittellestig. Der Schütze steht für die Beine und dass man dort Blut lassen soll. Der Steinbock steht für die Kniescheiben und das Blutlassen und man soll Medizin einnehmen. Der Wassermann steht für die Schienbeine, hier ist es gut Blut zu lassen und Medizin zu verwenden. Die Fische stehen für die Füße, wo es ebenfalls weder besonders gut noch besonders schlecht ist, Medizin einzunehmen.

Des Weiteren werden die Hundstage erwähnt, welche am fünfzehnten Kalendertag des Augusts beginnen und am elften Kalendertag des Herbstmonats, sprich dem September, enden. In dieser Zeit soll man nicht zu Ader lassen, keine Schropfköpfe verwenden und im Bad keine Medizin einnehmen.¹⁹⁰

Das daran anschließende (und den Druck beschließende) Kolophon enthält die wesentlichen Angaben – wo und von wem der Kalender gedruckt wurde, es unterstreicht noch einmal die Sternzeichen und mit Hyginus stellt man den Bezug zur medizinischen Autorität her. Das Kolophon wird auch drucktechnisch besonders hervorgehoben.

Übersetzt besagt dieses Kolophon: Gott der heiligen Dreifaltigkeit zu Lob, Nutzbarkeit und zu menschlichem Heil. So endet dieser Kalender von Johannes Königspurger und Hyginus von den zwölf Zeichen und sechsunddreißig Bildern des Himmels und anderer schöner Exempel und Figuren. Gedruckt im kaiserlichen Augsburg durch Johannes Syttich. In Vigilia Assumptionis Marie, der Jahrzahl Christi, fünfzehnhundert und im zwölften. Laus Deo.

¹⁹⁰ Hierzu siehe auch Seite 70f. in dieser Arbeit.

24. Sternzeichen¹⁹¹

24.1 Wider - Aries

„Der Wider ist ain Zaychenn hayss und trucken Feures, natur orientisch unnsta^et colericos Mars ta^eglichs Hauss, Sunnen Erho^ehung Saturns Fal. Und ist das erst Zaychen dess Himels unnd hat vil Stern undenn sindt achtzehen Sparsibiles ihr Schickunng wirt also gesagt an dem Haupt ain. An den Ho^erner drey, ann dem Hals drey, ann dem fordern Fuss ain, auff dem Ruckenn vier, in dem Schwanz ain, an dem Pauch ain, in den Lenden drey und an dem hindern Fuss ain und hat an dem Menschen das Haupt. So Luna der Mon darinn ist, ist nit gut zu dem Haupt lassen oder Ertzneyen, zwachen Bart schern, das Har abschnyden oder mitt Eyssen beru^ern. Auch ist beser Purganz nemen, wann also der Wider ist ainn Thier, das do widerumb keuet, wann nimbt er ain Purganz oder Ertzneyen, so empfiet erss im Wider. Auch in allen Zaychen, die da Wider deuent, als im Aries, Thaurus und Capricronus und iber kain Tayl Plutes, Tranck noch Ertzney soll man im nicht geben, wann ob es ains nimbt, so gibt es das Wider unnd also ist es vonn allen Zaychen gerett, die do auff steygent von Orient, so das Zaichen auff gat von Orient, so gibt er warme Zeit. (Fol. 42v) Es ist aber gut im Wider aderlassenn auff denn Armenn, doch zum Haupt nit. Es ist gut Wunden schneiden, wandern gen Orient wartz Botten senden, neu Gewand anschneiden oder legen, vonn der Ee reden unnd Frid machen, aber nit beschliessen biss Luna der Mon kumpt in ain fest Zaychen, als in Taureo, Leo, Wasserman, Scorpion. Es ist auch gut alle Arbait, die mit Feur zu gat zuthon als Schwaissbaden, Ziegel und kalgk O^efen anzu^enden, Na^egel abschneyden, rennen stechen, Krieg stifften. Auch Sperzery und Geschmeyd kauffen als Pleu stahel unnd edel Gestain. Lernungenn anfahen Wein zu schenckenn, am ersten beruffen mitt hern und Kriegs Leuten handlen unnd sye umb ettwas bitten und alles das man begert bald zu erlangenn, ist gut ze thon, es ist aber bo^ess Ma^egt und Knecht Dingen und ain yedes Ding, das man begert langkwirig ze sein ist, die Zeyt zu vermeyden. Und wer under dem Zaychen Aries geboren wirt oder empfangen, der wirt natu^erlich reych und vol Reychtumb zeytlichs guts und gaystlichs und nit vil zeytlicher Ere. Er ist gedurftig in seinen Wercken, starcker Krafft unnd

¹⁹¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 41r.

weytschwayffig, kriegisch und nit zu vil weyss ist er, unnd ist doch in vil Wercken weyss und ist sinig zu leben unnd felt dick vonn schlagents wegennin Schaden, als dann ain solichs tyer thut ann seiner Stat. Unnd wirt auch zeitlich fast unkeusch und hat Lust zu sehen vil Ku^enigreych und fremdes Landts und wirdt ain grosser Schaffner unnd Ausgeber unnd ain Lieger unnd Trieger ain Hinfu^erer, Mo^erder und findt in als ain woll tonden ainn Zeyt er ist leicht zu gen unnd vil woglich unnd wirt dissem Tier fast gegleycht in vil Dingen an Natur unnd an Aygenschafft, so lebt er also, das soll man verstenn, nach den Tugentenn der Tayle der Gradus des Ascendens. Es soll das geschehenn werden in dem ersten Alter unnd ist das davor sein Figur und Zaychen seines Aspects an dem Himel.

Der Widder ist ein Zeichen des heißen und trockenen Feuers, aus dem Osten, unruhig, und cholerisch. Das Zeichen steht im Mars, in der Erhöhung der Sonne und im absinkenden Saturn. Es ist das erste Zeichen des Himmels und hat viele Sterne. Die Position der Sterne besagt, dass sich an den Hörnern drei Sterne, am Hals drei, an dem vorderen Fuß ein Stern, auf dem Rücken vier, am Schwanz einer, am Bauch einer, an den Lenden drei und am hinteren Fuß ein Stern befinden und dass dieses Zeichen dem Kopf des Menschen zugeordnet wird. Wenn der Mond im Zeichen des Widders steht, soll man nicht in der Nähe des Kopfes zu Ader lassen oder Arznei zu sich nehmen. Man soll aber den Bart rasieren, das Haar abschneiden und Wunden mit Eisen behandeln. Auch ist es ratsam Abführmittel zu verwenden, denn der Widder ist ein Tier, das wiederkaut. Man soll keinesfalls Arznei verabreichen, wenn Zeichen, wie Stier oder Steinbock, gegen das regierende Sternzeichen des Widders stehen und von Osten aufsteigen. Wenn das Zeichen im Osten aufgeht, so bringt es warme Zeit.

Es ist gut, im Zeichen des Widders an den Armen zur Ader zu lassen, beim Kopf allerdings nicht. Des Weiteren ist es ratsam Wunden zu schneiden, Richtung Osten zu reisen, Boten senden, neue Kleidung schneiden, über die Ehe sprechen und für Frieden sorgen. Letzteres soll man jedoch nicht beschließen, bis Luna, der Mond, in einem festen Zeichen wie Stier, Löwe, Wassermann oder Skorpion steht. Zudem ist es gut sämtliche Arbeiten, die in der Hitze zu verrichten sind, zu erledigen, beispielsweise soll man ein Dampfbad nehmen, Ziegel und Kalköfen anzünden, Nägel abschneiden, Wettrennen veranstalten oder Krieg erklären. Auch soll man Süßigkeiten und Metall kaufen, wie Blechspitzen und edles Gestein. Man soll anfangen zu lernen wie man Wein ausschenkt, am ersten Herren zusammen berufen und mit Kriegsleuten verhandeln und sie um etwas bitten.

Alles, das man begehrt, soll man bald erlangen und es ist nicht gut Mägde und Knechte in Dienst zu nehmen und alles, das beständig ist, gilt es zu vermeiden. Wer in dem Zeichen Widder geboren oder empfangen wird, ist natürlich mit großem Reichtum gesegnet, wie beispielsweise mit zeitlichem und geistlichem Gut; jedoch nicht mit viel zeitlicher Ehre. Der Widder ist fleißig bei seinen Arbeiten, hat viel Kraft und ist weitschweifig, kriegerrisch und nicht besonders weise. Trotzdem ist er bei vielen Arbeiten geschickt und hat Verstand zu leben wie ein solches Tier. Er wird schon früh unkeusch und möchte viele Königreiche und fremde Länder sehen, er wird ein großer Verwalter und Schatzmeister, ebenso jedoch ein Lügner, Betrüger beziehungsweise Täuscher und Mörder. Er gleicht diesem Tier in vielen Dingen bezüglich seiner Natur und Eigenschaft. So lebt er also, das soll man verstehen, nach dem Grad des Aufstieges¹⁹². Es soll das geschehen werden in dem ersten Alter und das davor ist seine Figur und sein Aspekt am Himmel.

Nachdem die Position der Sterne erklärt wurde, wird angemerkt, wann man zur Ader lassen soll beziehungsweise wann Arznei einzunehmen ist. Dass der Widder ein Tier ist, das sein Essen wiederkaut, kann ein Hinweis auf die Gefahr von Verstopfung sein, wodurch auch Abführmittel angepriesen werden. Des Weiteren findet sich eine Aufzählung von unterschiedlichen Produkten, die man besorgen soll. Außerdem wird angemerkt, dass der Widder über großen Reichtum verfügt, womit Wissen und Zeit gemeint ist. Des Weiteren wird angemerkt, dass ein Mensch, der in diesem Zeichen geboren wurde, dem Tier Widder stark ähnelt und es auch versteht zu leben.

¹⁹² Gradnetz des Himmels steht hierbei im Hintergrund.

24.1.1 Bildanalyse - *Wider*¹⁹³



Abbildung 20 - *Wider* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 41r.)

Diese Abbildung zeigt einen Widder, der auf seinem Körper insgesamt achtzehn Sterne trägt. Auch in der entsprechenden Textstelle wird erwähnt, dass viele Sterne auf dem Körper des Widders zu sehen sind.¹⁹⁴ Drei Sterne finden sich am Hals des Widders, vier auf dem Rücken, ein Stern auf dem Bauch, zwei Sterne an den Lenden, ein Stern unter dem Bauch, ein Stern auf dem Vorderfuß, ein Stern auf dem Hinterbein und ein Stern unterhalb des Schweifes. Etwas schwerer zu erkennen geben sich die drei Sterne an den Hörnern sowie der Stern am Kopf des Widders.

24.2 Stier - *Thaurus*¹⁹⁵

„Der Stier ist ain Zaychen kalt und trucken, mittenta^e gig, yrdisch stet Venus abent Hauss des Mons Erho^echung, Juppiters Fal und ist das ander Zaychen am Himel und hat vil Stern. Under den sind XIII Sparsibiles und sind in dem Haupt Triades hayssent sy kriechisch und inn latein hayssent sy Diabolus.

¹⁹³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 41r.

¹⁹⁴ In dieser Arbeit Seite 112f.

¹⁹⁵ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 42v-43r.

Under den heben sich die Vapores in der Lufft, werdent sy u^eberwunden und ettwan werdent sy verkert in Wolcken und darnach in Regen und das ist die Sach, wann alle Stern dess Himels Zaichen sind regenbar.

Das ist, das sie tugentlichen zum Einflu^essen die Feuchtikait von dissenn Stern. Virgelich der Sprache Vecturun, das ist der Sidus oder das Gestirn nach dem Schwantz dess grossen Pern geleyt in das Zaichenn bos. Die bringent Regen unnd Yades, es sind zwen Stern in der Stirnenn Thauri, das ist inn dem ersten Facies und gend auss tugentlich in der ersten Zeit des Herbsts.

Zwen sind darnach in dem hindersten Tayl des Stiers bei dem Ars oder dem Schwantz, haissent Pliades in kriechisch und virgelich von den vetachen allatis und der selben Stern siben, die haissent von dem Volck die henen mit den Henern, oder haissent Tecla und die gand uff in der Zeit des Glentzen unnd scheinent sie die ganze Nacht, so sie nun undergandt, das ist so die Planeten nit mer scheinent oder man sie nit mer sicht, so wirt dann ain Anfang des Winters vonn der U^eberwindung der Zeit.

So sie nun anfahent zu scheinen in der Zeit des Glentzen, so wirt abgeschnitten der Mautner und der Schiffleit auff dem Mer nach dem, als sie dann erscheinent klar und vinster oder tunckel Zeit, das wirt erkannt durch den Gaist oder zu geko^erungen unnd so der klare ist und still Zeite das verku^endet sie in dem Mere und in dem Erdrich und hie widerumb, ob sie vinster und dunckel erscheinet oder neblichenn.

Ir Schickung wirt also gesagt, an iedem Horn ain Stern, an iedem Aug ain Stern, in mitten der Stirn ain Stern, bei iedem Horn ain Stern, an dem gelincken Knie ain Stern, an der Klauenn ain, an dem rechten Knie ain Stern, an denn Schultern drei unnd an der Prust ain Stern.

(Fol. 42v) Taurus, der Stier, hat an dem Menschen den Halss. So Luna, der Mond, darinn ist das ain festes Zaichen ist und ist meridionalis kalt und trucken und melancolicus und fruchtpar und feurisch, so ist nit gut den Halss ertzneyen oder mit Eyssen beru^eren, noch Wunden schneyden, noch aderlassen, noch Ertzney nemen, noch Streyt anfahen, noch fer u^eber Land zu Hern gan und mitt in handeln.

Dan man wirt selten oder langsam gewert, darumb seyend die Ding, die man bald begert, zefliehen unnd fu^er genommen das langwirig unnd fest beleyben soll, als Heusser bauen, Grund festlegen, Gesellschaft machen, Frid und Heyrat stifften,

Kauffmanschafft treyben gen Mittag, Ochssen kauffen, Haussgesind dingenn, Weyb nemen und in Kirchen fu^eren, Kind von der Milch nemen, in Ga^erten arbeiten, Baum beltzen und pflantzen Samen seen mitt Frauen Kurtzweyl treyben und kurtz weg wanndern.

(Fol. 42v) Die Zeit gibt kalt und trucken Zeit, soll sein nahent bey der Erden und die Wolcken lauffen und widerlauffent durch den Lufft oder das Wasser. Und underweylen so sind gewonlich Nebel und das selb ist zu sagen von den Zaychen, die do auffstand von Orient.

Wer under dem Zaychen Taurus, dem Ochssen, entpfangen oder geborn wirt, der wirt glu^eckig des Leybs und des Gaistes und ist stet in den Wercken oder in fu^er gelegten Wu^erkungen und kumpt spat zu grosser Reychtum, hat er aber stille Zeyt nunn die Zeyt des Alters und in dem Allter, so kumpt im das Ding, die im send fro^elich unnd im rettig zu dem widerwertigen. Disser wirt auch mer keusch dann unkeusch unnd glu^eckig vil in nachem und nimpt besses verdienen von den, die im wol thund und findt mer Gnad von den Frembden, dann von den Haymschen zu seinem Nutz unnd das for stat ist sein Form unnd Aspect an dem Himel unnd ist ain fest Zaychen und meridional ist kalt und trucken und melancolicus.“

Der Stier ist ein kaltes und trockenes Zeichen, im Zenit, irdisch steht Venus am Abend; als Ascendent der Mond, als Descendent Jupiter. Es ist das zweite Zeichen am Himmel und hat viele Sterne, unter denen sich vierzehn Sparsibiles beim Kopf wiederfinden. Triades ist die griechische Bezeichnung, und Diabolus die lateinische. Unter ihnen heben sich die Vapores, darunter versteht man Dämpfe (verdampfendes Wasser), in der Luft, werden diese überwunden, so entstehen Wolken und danach Regen. Sämtliche Sterne von diesem Zeichen des Himmels sind regenbar, was auch die Feuchtigkeit dieses Sternes bewirkt. Vecturus ist der Sidus oder das Gestirn nach dem Schwanz des großen Bären und gleicht diesem Zeichen. Sie bringen Regen und Yades; dies sind zwei Sterne in den Gestirnen des Stiers, man sieht sie zum ersten Mal. Es verlischt langsam im Herbst. Zwei folgen danach an dem hintersten Teil des Stiers bei dem Gesäß oder Schwanz, diese heißen im Griechischen Pliades¹⁹⁶ und Allatis¹⁹⁷. Diese sieben Sterne werden vom Volk

¹⁹⁶ Pleijaden; die sieben Töchter des Atlas.

¹⁹⁷ Meint: Atlantis.

Hennen mit Hahn, oder auch (einer von diesen) Tecla¹⁹⁸ genannt, gehen in der Zeit des Frühlings auf und scheinen die ganze Nacht. Wenn sie nun untergehen, sodass die Planeten nicht mehr scheinen oder man sie nicht mehr sieht, so beginnt der Winter nach der Überwindung der Zeit. Wenn sie in der Zeit des Frühlings zu scheinen beginnen, so wird der Mautner beziehungsweise Zöllner und die Schiffsleute auf das Meer geschickt. Wenn sie klar und zu dunkler oder finsterer Zeit erscheinen, so wird dies durch den Geist erkannt und die stille Zeit verkündet im Meer- und Erdreich, ob sie finster und dunkel oder nebelig erscheinen.

Die Position der Sterne besagt also, dass sich an jedem Horn ein Stern befindet, ebenso an jedem Auge, inmitten der Stirn ein Stern, bei jedem Horn einer¹⁹⁹, an jedem linken Knie einer, an den Klauen einer, an dem rechten Knie einer, an den Schultern drei und an der Brust ein Stern. Der Stier steht für den Hals des Menschen. Wenn Luna, der Mond, in dem festen Zeichen steht, ist es von Süden her kalt und trocken, melancholisch, fruchtbar und feurig. So ist es nicht ratsam, den Hals mit Mit Arznei zu versorgen beziehungsweise mit Eisen zu behandeln, Wunden zu schneiden, zu Ader zu lassen, Medizin einzunehmen, Streit anzufangen und über Land zu gehen und zu verhandeln.

Wer im Zeichen des Stiers empfangen beziehungsweise geborden wird, der wird des Leibes und der Seele glücklich werden. Er ist beständig in der Arbeit und kommt später zu großem Reichtum.

Dinge, die der Mensch schnell haben will, sind zu vermeiden, das was Bestand haben soll, wie beispielsweise Häuser bauen, einen Grund festlegen, Verträge schließen und sich in Gesellschaft begeben, Friede und Heirat arrangieren, Kaufmannschaft betreiben, mittags Ochsen ankaufen, eine Frau zu sich nehmen und in die Kirche führen, Kinder von der Milch entwöhnen, in Gärten arbeiten, Bäume pelzen und pflanzen, Aussaat machen, Unterhaltungen mit Frauen führen und kurze Reisen antreten ist gut.

Das Zeichen bringt eine kalte und trockene Zeit, ist nahe bei der Erde und Wolken ziehen durch die Luft oder über das Wasser. So ergibt sich ganz gewöhnlich Nebel und dasselbe ist zu sagen von den Zeichen, die im Osten aufgehen.

¹⁹⁸ In diesem Fall der Untergang der Plejaden im Frühling. Der Stern der hl. Tecla bedeutet allerdings den Untergang - einer der sieben Sterne heißt Tecla.

¹⁹⁹ Hier liegt eine Doppelung vor, da dies im selben Satz bereits genannt wurde.

Wer in dem Zeichen Stier empfangen oder geboren wird, der wird glücklich des Leibes und des Geistes, ist ruhig in seinen Werken, kommt spät zu großem Reichtum, hat eine stille Zeit und im Alter wiederfahren ihm die Dinge, die ihn fröhlich stimmen. Er wird mehr keusch als unkeusch und glücklich und nimmt Gegenleistungen an von denen, die ihm gut tun und er findet mehr Gnade bei Fremden, als von Heimischen und das ist seine Form und sein Aspekt am Himmel. Er ist ein festes Zeichen, südlich, kalt, trocken und melancholisch.

Hierbei ist interessant, dass sowohl die Trockenheit als auch die Feuchtigkeit dieses Sternzeichens angemerkt wird, denn es wird deutlich auf regenbare Sterne hingewiesen, die sich in diesem Zeichen erkennen lassen. Dass der Widder erst spät zu Reichtum gelangt, könnte verdeutlichen, dass er sich in Geduld üben muss, bis er bekommt, was er verdient oder was er sich erarbeitet hat.

24.2.1 Bildanalyse - *Stier*²⁰⁰



Abbildung 21 - *Stier* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 42r.)

Der Stier ist in der Abbildung nur zur Hälfte sichtbar. Hierbei sind jene Sterne, die signifikant auch das Sternbild ausmachen, eingezeichnet. Zwei sind an den Spitzen der Hörner zu sehen, ein Stern an der Stirn, zwei Sterne an den Augen, drei am Hals beziehungsweise

²⁰⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 42r.

am Rücken, zwei an den Knien und ein Stern auf dem linken, vorderen Huf. Ein Sternenkranz symbolisiert dabei das Maul.

24.3 *Zwyling - Gemini*²⁰¹

„Zwiling ist ain Zaychenn warm und feucht, occidentisch, windig, mittel Mercurius ta^eglichs Hauss, Tracken Haupts Erhohunng, dess Schwantz fal. Und ist das drit Zaychen des Himels unnd hatt viel Stern, under den sind XVIII Sparsibiles.

Das Zaychen ist zwayer Figuren unnd yetlichs ist in ainer menschlichen Form und sy scheint mehr ploss und nackent, wann geklaydt. Ains haysst Castor, das ander Pollux nach ettlichen Maystern.²⁰²

Aber die andern Maister, alls Poeten die sprechen die ain Figur hayss Ezechus und der ander Crypus oder Amphiam und stand bey ainander als zwen Menschen, die mitt ainander umb waltzen und hat das ain ain Sichel in der gerechten Hand, als wolt es das ander schlagen und sicht yppiklich und das ander Mensch hat ain Leyren in der gelincken Hand. Die erst Figur hat acht Stern Sparsibiles, ir Schickung wirt also er zayget ann dem Haupt, ain schonen Stern auff yeder Achssel ainen. Dem rechten Ellapogen ai, auff yedem Knie ain, auff yedem Fuss ainen.

Das ander Zaychen hat zehen Stern Sparsibiles ir Schickunng wirt also er zaygt ann dem Haupt ainen Stern, auff yeder Hanndt ain Stern, auff yedem Knye ainen Stern, auff yedem Fuss ain Stern und under dem gelincken Fuss ain Stern.

Der Zwilling ist ain mittel Zaychen, weder stet noch unstet. Sy haben an des Menschen Leyb, die Achssel, Schultern, Arm und Hende. So Luna der Mon darinn ist in zwifeltigen leyplichen Zaychen, das do ist occidentalis unnd ist warm und feychtlu^efftig. Sanguincus unnd masculinum und ist nit gut die yetz genante Glider ertzneyen, noch mit Eyssen beru^eren.

(Fol. 43r) Bo^ess aderlassen, Vintussen, Frid und Geselschafft machen, aussrayssen, u^eber Wasser farn, neu Gewand anlegen, vonn aim Hauss in das ander ziehen, recht anfahen, noch ichtz zethon, das sta^et beleyben soll, sunder man soll sich bewarn,

²⁰¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.

²⁰² Mayster, auch Magistri. Hier gemeint sind Gelehrte der Astronomie.

das niemant auff den Armen lass, er wu^erde davon sterben, lam oder ungeho^erent, wan der Schlag mit dem Flydell der zwispelt sich, also thond all Sachen, die dar under angefangen werdent verkerent sich also, das der Anfang unnd das Endt ain ander wider (Fol. 43v) wertig werdent.

Wer da zumal wandert, der verzert sich gern, es ist aber gut, Kinderr zu schul unnd Ierung setzen. Mit Schreibern unnd Kauffleuten Gewerb und Handlung yeben, iagen und Federspil kauffenn, Waydwerck treyben mitt Federspil, gut kauffen und verkauffen, Mu^entz wechsslen und aussleyhen, wider die kla^effigen reden disputiern und streyten.

Wer da entpfangenn oder geborn wirt under dissem Zaychen Gemini, der wirt fast sinnig und arbayt gern unnd wirt weyss und guter Versta^entnus, nit vil reich, gaystlichs Guts aber der Tugent, er ist ersam und schemig unnd ferchtig und wirt leichtiklichen bekert zu bessenn unnd gutenn und hat mangerlay Handt Glick.

Unnd felt im schier vil Guts zu und fleucht auch schier von im unnd sein Hertz ist alle Zeit weitschwayffig zu vil Dingenn und das wirt aim andern bo^esser dann im es sey dann, das der ander sei entpfangen. Under disem Zaichen soll niemant kain Ding besta^etigen oder ain Weib zu der Ee nemen und ain Haussfrauen in das Hauss fu^eren unnd wer es, das zwai auff den selben Tag zusammen ka^ement, sie gewinnen nimmer lieb ainander und leben nimmer mitt Lieb. Voll widerwertiger Ding, der for gena^eten erscheinen schier und werdent leichtiklichen betrieht. Item das selb ist auch an zwayen Gesellen oder Gesellschaften unnd ist vor verzaichnet seiner Figur unnd Aspects.“

Der Zwilling ist ein warmes und feuchtes Zeichen, westlich, windig, in Merkurs Mitte, im Erhöhen des Hauptes des Drachens und dessen Schwanzes Fall. Es ist das dritte Zeichen des Himmels und hat viele Sterne, unter denen sich achtzehn Sparsibiles befinden.

Das Zeichen besteht aus zwei Figuren und jedes ist menschlicher Natur und sie scheinen mehr bloß und nackt, als bekleidet. Eine Figur heißt Castor, die andere Pollux, nach etlichen Meistern. Jedoch behaupten die anderen Hochgelehrten, die eine Figur heißt Ezechus und die andere Crypus oder Amphiam und stehen beieinander wie zwei Menschen, die miteinander tanzen. Eine Figur hat eine Sichel in der rechten Hand, als wollte sie die andere schlagen und der andere Mensch hält ein Leier in der linken Hand. Die erste Figur hat acht Sterne. Die Position der Sterne zeigt an dem Haupt einen, einen schö-

nen Stern an jeder Achsel, einen auf dem rechten Ellenbogen und auf jedem Knie einen, ebenso auf jedem Fuß einen.

Das andere Zeichen hat zehn Sterne. Die Position der Sterne zeigt an dem Haupt einen Stern, auf jeder Hand einen Stern, auf jedem Knie einen Stern, auf jedem Fuß einen Stern und unter dem linken Fuß einen Stern.

Der Zwilling ist ein mittleres Zeichen, weder ruhig noch unruhig, und steht für den Körper des Menschen, die Achsel, Schultern, Arme und Hände. Wenn Luna, der Mond, in dem zwiefältigen, leiblichen Zeichen steht, das westlich, warm und feuchter Luft ist und ebenso sanguinisch und männlich, ist es nicht gut, die genannten Glieder mit Medizin zu behandeln beziehungsweise mit Eisen auszubrennen.

Es ist besser zu Ader zu lassen, Schröpfköpfe zu verwenden, Friede und Gesellschaft machen, verreisen, über Wasser fahren, neues Gewand anlegen, von einem Haus in das andere ziehen, Recht anfangen, das, was Bestand haben soll vermeiden, man soll sich bewahren, dass niemand auf den Armen zu Ader lässt, denn er würde davon sterben, gelähmt oder taub werden.

Mit Schreibern und Kaufleuten Gewerbe und Handel treiben, jagen und Federspiel²⁰³ kaufen, Weidwerk treiben, es ist gut zu verkaufen und kaufen, Münzen wechseln und ausleihen, gegen die kläfftigen Reden diskutieren und streiten. Wer in diesem Zeichen empfangen geboren wird, der wird fast sinnig und arbeitet gerne und wird weise und hat gutes Verständnis, er ist nicht reich an geistlichem Gut, aber an Tugend. Er ist ehrsam und schämt sich und ist furchtsam und wird leicht bekehrt zu Besserem und Gutem, zudem hat er manchmal Glück. Und kommt ihm viel Gutes zu und geht auch schnell von ihm und sein Herz ist stets weitschweifend zu vielen Dingen.

Unter diesem Zeichen soll niemand jemanden in Dienst nehmen oder eine Frau heiraten und eine Hausfrau in das Haus führen und würden zwei an demselben Tag zusammen kommen, würden sie einander nicht lieb gewinnen und nie mehr leben mit Liebe. Widerwärtige Dinge erscheinen und er wird leicht betrübt. Dasselbe ist auch an zwei Gesellen oder Gesellschaften und ist bezeichnend für seine Figur und seinen Aspekt.

²⁰³ Spiel in der Bedeutung von Lust, die Lust der Vogeljagd.

Beim Sternzeichen Zwilling ist vor allem die Beschreibung der beiden Personen interessant, wobei eine die andere schlagen soll. Hierbei könnte man meinen, dass es tatsächlich, wie es so oft im alltäglichen Leben angemerkt wird, eine gute und eine böse Seite hinsichtlich des Charakters eines Zwilling gibt. Nicht umsonst heißt es, Menschen, die im Sternzeichen Zwilling geboren sind, haben zwei Gesichter. Neben sämtlichen Ratschlägen, die auch bei diesem Sternzeichen angemerkt werden, wird auch festgehalten, dass man einander nicht lieb gewinnen kann, wenn man eine Frau an einem bestimmten Tag in sein Haus führt und das ein Zwilling leicht gekränkt ist.

24.3.1 Bildanalyse - *Zwyling*²⁰⁴



Abbildung 22 - *Zwyling* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.)

Das Bild des Sternzeichens Zwilling zeigt Castor und Pollux²⁰⁵. Beide haben Flügel an ihrem Rücken und halten, wie der Text beschreibt, eine Sichel und eine Lyra.²⁰⁶ Zudem können die Personen als Putti bezeichnet werden, da sie kaum bekleidet sind. Im Bild sind die Sterne, die das Sternbild kennzeichnen, eingezeichnet. Die linke Person hat zwei Sterne an den Knien, einen Stern am linken und rechten Fuß und einen Stern unter dem rechten Fuß. In dieser Abbildung etwas schwerer zu erkennen sind bei besagter Person

²⁰⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.

²⁰⁵ Castor und Pollux, Söhne des Zeus bzw. Tyndareos und der Leda. Als Doppelgestirn Zwillinge an den Himmel versetzt, Nothelfer, bes. Schutzpatron der Seefahrer.

²⁰⁶ Zupfinstrument.

die beiden Sterne auf den Händen und der Stern auf dem Kopf. Die Person auf der rechten Seite der Abbildung hat an den Schultern zwei Sterne, am Ellenbogen sowie an jedem Knie einen und an jedem Fuß einen.

24.4 *Krebs - Cancer*²⁰⁷

„Der Krebs ist ain Zaichen kalt unnd feucht, mitterna^echtig Wassers Natur, unsta^et des Mons ta^eglichs unnd na^echtlichs Hauss. Juppiters Erho^echunng, Mars fal unnd ist das vierdt Zaichenn an dem Himel unnd hatt vil Stern. Under den sindt XVIII Sparsibiles und ir Schickung wirt also erzaigt, auff ieder Schal ain Stern, die da die Essel haissent. An iedem gerechten Fuss ain Stern, an den ersten zwen gelinckenn Fu^essen ann iedem zwen Stern, an den andern zwaiien an iedem ainn Stern, in dem Mundt ain Stern, an der gerechten Schar drei und an der gelincken Schar zwen.

Und Cancer, der Krebs, hat an dem Menschenn die Prust unnd die Ripp unnd (Fol. 44r) das Mu^eltz und die Lungen. So Luna der Mon darinn ist das ist septentrientalis und ist kalt und feucht und wa^esserig flegmaticus, so ist nit gut die selben Glider ertzneien oder mitt Eyssen beru^eren, bess Weiber nemen und Hochzeit habenn, mit Alten oder Kriegsleuten handeln. Krieg oder ichts anders, das mit Feur zu gât, anheben. Es ist aber gut Kauffmanschafft treiben, im Wasser arbeitenn, auff Wasser schiffen unnd farn milinen und weier machen, Wasser laitten unnd fischen unnd ist mittel zu Ader lassenn, on die abgemalte Glider²⁰⁸.

Gutt Botten senden unnd wandern gen Mitternacht, iagen, Na^egel abschneidenn, Baden, Rainigung unnd Ertznei nemen, in Electuari, Rinder und Kramschaff kauffenn, ain Hauss fu^erbass setzen, Baum peltzen unnd das Fich den Leutenn verleihen unnd alles das bald enden soll. In Sonderhait ist gut umb Recht bitten unnd das anfahren laufft bald zu Ende. Auch gut die Frauen umb ir Lieb zu bittenn.

Unnd wer under dem Cancer oder Krebs geboren oder entpfangen wirt, der wirt gelicklich und unglücklich, als der Krebs in allen Dingen und wirt allwegen forchtsam sein und ist kranck und fridbar und schweigent und nit schreient und hat

²⁰⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43v.

²⁰⁸ Hier findet sich ein Hinweis auf das Aderlassmännlein.

mancherlai gelickig in gut und beleibt Gelick nit lang bei im und wonet vil Bo^esses bei im, erwechsset in Hoffnung und widerwechsst und leidet vil durch Eichtung von ander Leut sach wegen und traut den Leuten mer unnd ist in vil underta^enig und dienstbar, und ist haimlicher Wort unnd ist vil truriger Gedencken und liegt in vil Leut an, das man im soll thon Unrecht unnd ist das forder sein Figur unnd Aspect. Unnd die Zeit gibt im Feuchte unnd Ka^elte. Das sprich vonn allenn vor genantem Zaichen, so das Zaichenn auff gat vonn Orient.“

Der Krebs ist ein kaltes und feuchtes Zeichen, mitternächtig, des Wassers Natur und unruhig. Es steht im täglichen und nächtlichen Mond, zu Jupiters Erhöhung und im Absinken des Mars. Der Krebs ist das vierte Zeichen am Himmel und hat viele Sterne, unter denen sich achtzehn Sparsibiles befinden. Die Position der Sterne zeigt auf jeder Schale einen Stern, welche Essel heißen. An jedem rechten Fuß einen Stern, an den ersten zwei linken Füßen zwei Sterne, an den anderen zwei ein Stern, an dem Mund einen Stern, an der rechten Schere drei und an der linken Schere zwei.

Der Krebs steht bei dem Menschen für die Brust und die Rippen ebenso für die Milz und die Lunge. Wenn Luna, der Mond, in dem Zeichen steht, ist es kalt und feucht, wässerig und phlegmatisch, so ist es nicht gut dieselben Glieder mit Medizin zu behandeln oder mit Eisen zu berühren. Es ist besser eine Frau zu nehmen und zu heiraten, mit Alten oder Kriegsleuten handeln. Krieg oder nichts anderes, das mit Feuer zu tun hat, soll angefangen werden. Es ist aber gut Handel zu betreiben, im Wasser arbeiten, auf Wasser schiffen und fahren, Mühlen und Weier²⁰⁹ machen, Wasser leiten und fischen und es ist zur Ader zu lassen, bei den aufgemalten Gliedern. Es ist gut, Boten zu senden und zu wandern um Mitternacht, jagen, Nägel abschneiden, baden, Reinigung und Medizin einnehmen, Wahlen abzuhalten, Rinder und Gebrauchsgegenstände kaufen, Bäume veredeln und das Vieh den Leuten verleihen und alles, das bald enden soll. In manchen Fällen ist es gut um Recht zu bitten und Angefangenes geht bald zu Ende. Auch ist es gut, die Frauen um ihre Liebe zu bitten.

Und wer in dem Zeichen Krebs geboren oder empfangen wird, der wird glücklich und unglücklich, wie der Krebs in allen Dingen und wird furchtsam sein und ist krank und friedlich und schweigt und schreit nicht, zudem hat er manchmal Glück. Doch bleibt das Glück nicht lange bei ihm und wohnt ihm Böses bei, so erwächst in ihm Hoffnung und er

²⁰⁹ Leitseil.

leidet durch die Ächtung anderer Leute und traut ihnen deshalb nicht. Er ist ihnen sehr untertan und dienbar, er verheimlicht viele Worte und hat viele, traurige Gedanken und viele Leute lügen ihn an; man tut ihm Unrecht und das ist seine Figur und sein Aspekt. Und die Zeit gibt Feuchtigkeit und Kälte. Das spricht von allen genannten Zeichen, wenn das Zeichen aufgeht vom Orient.

Beim Krebs fällt auf, dass ausdrücklich darauf hingewiesen wird, Frauen um deren Liebe zu bitten, da hierfür die Sterne offenbar besonders gut standen. Zudem wird angemerkt, dass Menschen, die im Sternzeichen Krebs geboren wurde, stets glücklich und unglücklich gleichermaßen sein werden, doch kurz danach wird festgehalten, dass der Mensch manchmal Glück hat. Hier hat man dies wahrscheinlich unbeabsichtigt wiederholt, doch man kann davon ausgehen, dass diese Menschen ebenso viel Unglück wie auch Glück hatten beziehungsweise, dass ihnen dies zugeschrieben wurde.

24.4.1 Bildanalyse - *Krebs*²¹⁰



Abbildung 23 - *Krebs* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.)

Diese Abbildung zeigt den Krebs aus der Sicht von oben. Auch hier bestätigt sich, dass die Sterne an den Eckpunkten das Tierkreiszeichen kenntlich machen. Die beiden Scherenhände, mit drei Sternen zur Linken und zwei zur Rechten, lassen sich hier besonders gut erkennen. Jeweils vier Beine auf der linken sowie auch auf der rechten Seite sind ebenfalls mit vier Sternen versehen.

²¹⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.

Auch am Kopf befindet sich ein Stern, ebenso auf dem Rücken einer auf der linken und einer auf der rechten Seite.²¹¹

24.5 Leo²¹²

„Der Lew ist ain Zaychen haiss und trucken, orientisch Feures Natur, staet unnd ist der Sunnen maechtigs Hauss und ist des finft Zaychen des Himels und hat vil Stern under den seind XVIII Sparsibiles.

Ir Schickung wird also gesagt, an dem Haupt²¹³ drey Stern, an dem Halss zwey Stern, an der Prust ain Stern, auff den Schultern drey Stern, in mitten des Schwanz ain Stern unnd im Ende ain grossen Stern, unnder der Prust zwey Stern, am forndern Fuss ain grossen Stern, an dem Bauch ain grossen Stern, unnder dem ain grossen. Inn Lenden an dem hindersten Knie ain unnd auff dem hindersten Fuss ain großen Stern.

Der Leo hat an dem Menschen das Hertz, die Lebern, Seyten und den Rugken. So Luna, der Mon, in dem Zaychen. Leo ist orientalis und ist hayss und trucken, colericus, masculinum, knebisch. So ist nit gut, die genanten Glider ertzneyen oder mit Eyssen beruere, besser Ader lassen unnd Tranck nemen, gar bess ist neu Heff anlegen oder schnidn. Boss, weyt weg uerlandt anheben, mit Pauren und alten Leuten handeln und was man bald begert, ist alles zu vermeyden, aber gut zu thon, was fest und langkwirig beleyben soll. Alltze Beu anzeheben, dar ein ziehenn, Aempter unnd Wuerden annemen, iagenn, im Feur arbayten, Buchssenn guessen, Kalg und Ziegel lassen machen und anzinden. Mit grossen Fursten, Herren und Prelaten reden und handeln, Knecht und Maegt dingen, Weyber nemenn und zu Kirchen fuere. Rennen stechen, kauffen und verkauffen, Spetzerey und besessne Gueter gold und all ander gelb und rot Farben, gedingt Heyrot vertragen. Gesellschaft, Ainigung und Frid beschliessen und sich zu ainander verbinden, wann es wirt stet gehalten, darumb ist alles zu thon, das lanngkwirig und stet beleyben soll.

²¹¹ In dieser Arbeit Seite 124f.

²¹² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 44v.

²¹³ Im Druck *Hept*, in der Transkription *Haupt*.

Es ist sich zu verhu^eten vor dem Anfang besser Sachenn, dann sy wu^erden mielich zu verstellen. Also sprich auch von dem vorgenanten, so das Zaichen auff gat von Orient, so gibt es warme Zeit unnd trucken.

So aber der Mon gat durch des Lewen Flammen, so wirt es ettwan regnen unnd wirt nu^esslig sein. Wer da under dem Zaichen Leo empfangen oder geporn wirt, (Fol. 44r) der wirt Glu^eck haben. Geleych Glick und unglu^eck des Lebens in allenn Sachen und darumb ist es zu sagen, ob er nit stirbt, so kumbt er an gross Ere ettliches regyerens. Er wirt gedurstig und milt unnd rain unnd sta^et in dem Gemu^ete. Er begert vil Dings, er ist starck unnd ist leicht zu springen unnd zu gan in ain Camyn und des Gut lang weret in seinem gewalt. Er ist weyss, sinnig und vil sittig und das do vor ist sein Figur und Aspect an dem Himel.“

Der Löwe ist ein heißes und trockenes Zeichen und des Feuers Natur. Er ist ruhig und der Sonne höchster Punkt. Er ist das fünfte Zeichen des Himmels und hat viele Sterne, darunter sind neunzehn Sparsibiles.

Die Position der Sterne spricht dem Kopf drei Sterne zu, dem Hals zwei, der Brust einen, den Schultern drei, der Mitte des Schwanzes einen, dem Ende des Schwanzes einen, unter der Brust zwei, dem vorderen Fuß einen großen Stern, dem Bauch einen großen Stern, ebenso darunter. Bei den Lenden, am hinteren Knie und auf dem hinteren Fuß befindet sich ebenfalls ein großer Stern.

Der Löwe steht für das Herz des Menschen, die Leber, die Seiten und den Rücken, wenn Luna, der Mond, in diesem Zeichen steht. Das Zeichen ist östlich, heiß und trocken, cholerisch, und männlich. Es ist nicht gut, die genannten Körperteile mit Arznei zu versorgen oder mit Eisen zu berühren, stattdessen soll man besser zur Ader lassen und medizinische Getränke einnehmen. Noch besser ist es, weit weg über Land anheben, mit Bauern und alten Leuten handeln und was man sehr begehrt, ist alles zu vermeiden, aber gut zu tun, was Bestand haben soll. Man soll Gebäude renovieren beziehungsweise Dächer decken und einziehen, Ämter und Würden annehmen, jagen, im Feuer arbeiten, Blechbüchsen gießen, Kalk brennen und Ziegel anfertigen lassen und anzünden. Mit großen Fürsten, Herren und Prälaten²¹⁴ reden und handeln, Knechte und Mägde in den Dienst nehmen, Frauen nehmen und zur Kirche führen. Man soll Wettrennen veranstalten, kaufen und

²¹⁴ Geistliche Würdenträger.

verkaufen, Süßigkeiten und besessene Waren aus Gold und anderen gelben und roten Farben und Heiratsverträge abschließen. Es ist gut Gesellschaft, Einigung und Frieden zu beschließen und sich zu einander verbinden, wenn es ruhig gehalten wird, darum ist alles zu tun, das langwierig und ruhig bleiben soll.

Es ist besser, von Beginn an vernünftig zu planen, denn ansonsten ist es mühselig zu korrigieren. Also spricht man auch von dem vorhin genannten, das Zeichen, das aufgeht im Orient. So gibt es eine warme und trockene Zeit.

Wenn aber der Mond durch des Löwen Flammen geht, so wird es ein wenig regnen und mühselig sein. Wer unter dem Zeichen des Löwen geboren oder empfangen wird, der wird Glück haben. Gleichmaßen Glück und Unglück des Lebens in allen Sachen, darum ist anzumerken, wenn er nicht stirbt, so kommt ihm große Ehre und etliches an Regierungsjahren (lange Regentschaft) zu. Er wird durstig, mild und rein und ruhig in seinem Gemüt. Er begehrt viele Dinge, er ist stark und sprunghaft und wird auf Pilgerreisen gehen. Sein Gut bleibt zudem lange in seinem Besitz. Er ist weiß, klug und sittsam, und dies ist seine Figur und sein Aspekt am Himmel.

Nachdem die Position der Sterne erläutert wird, werden auch bei diesem Sternzeichen einige Ratschläge festgehalten, die man befolgen soll. Es wird vor allem auf Beständiges hingewiesen, auch dadurch, dass den Menschen, die in diesem Zeichen geboren wurden, eine lange Regentschaft zugesprochen wird. Generell wirkt das Zeichen des Löwen positiv und sympathisch und sofern man sich ordentlich verhält und dafür sorgt, gut zu leben, so wird man erfolgreich sein.

24.5.1 Bildanalyse - *Leo*²¹⁵



Abbildung 24 - *Leo* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 44v.)

Diese Abbildung zeigt das Sternzeichen Löwe in einer besonders selbstbewussten Haltung, mit geradem Blick und aufrechtem Schweif. Dem Haupt des Löwen sind drei Sterne zugeordnet, ebenso seiner Brust. Auf dem Nacken, Rücken und am Übergang zum Oberschenkel befinden sich sieben Sterne. Bei Schweif und Knie zählt man drei Sterne.²¹⁶

24.6 *Junckfrau - Virgo*²¹⁷

„Junckfrau ist ain Zaychen, kalt und trucken, miterta^egig, erdenatur, mittel Mercurius, na^echtlich Hauss, sein Erho^ehung. Venus Fal und ist das sechste Zaychenn des Himels und hat vil Stern. Under den sind XVIII Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt an dem Haupt ain Stern, auff yeder Achssel ain Stern, auff yedem Fligel zwen Stern, auff yeder Hand ain Stern, unden an den Klaidern sibem Stern und auff yedem Fuss ain Stern. Die Iunckfrau hat ann des Menschen Leyb den Bauch und das Ingewayd. So Luna, der Mond, inn der Iunckfrauenn ist, das da ain

²¹⁵ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 44v.

²¹⁶ In dieser Arbeit Seite 127f.

²¹⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45r.

zwifeltig leylich Zaychen ist, meridionalis, kalt unnd truckenn, melancolicus femina freuysch, so ist nit gut, disse Gelider ertzneyen oder mit Eyssen beru^eren, auch nit gut bey Iunckfrauen schlaffen, aber sy umb ir Lieb bitten ist gut.

Gar bess recht anfahen und in Feur arbaytten. Gut Wittfrauen nemen und bey schlaffen. Tuch kauffen und verkauffen. Auch Rinder unnd ander schwere Ding. Ma^egt unnd Knecht dingen, Rind vonn der Milch entwenen, wandern gen Mittemtag. Botten mit Briefen sendenn, mit Schreybern, Kauffleuten und Subtylen ku^enstlichen Menschen hanndlen. Gesellschaft machen, Kindt zu Schul unnd subtilen Handtwercken thon.

Silber und Gold ferben, Mu^entz wechsslen und aussleyhen. Kauffmanschafft treyben, Amptes wu^erdikait annemen, man wirt darinn geschickt. Es ist gut Baum pflantzen, A^ecker pauen, Saumen sewen. Alle Ding, die man mitt Erden thon soll, wann als ainem yettlichen Zaychen, das da gemainlich ist, als in Gemini, Virgo, Sagittario und Pisce, so ist gut wircken alles, das sich zwyfeltigen (Fol. 44v) wil.

Es ist kalt und trucken Zeyt und windig bey der Erden. Die Wolcken lauffend und widerlauffend on Wasser wenig durch den Lufft. Und wer under dissien Zaychen der Virgo oder Iunckfrau entpfangen oder geborn wirt, der wirt gelickig und ungluckig, als ain Iunckfrau in allen Dingen.

Warumb das zu sagen ist, das disser natu^erlich wirt sein schemig unnd forchtig kranck erben und Rain unnd wirt lenchtiklich bekert zu yeder seyten und gelaubet schier was man im saget und sicht gern schandt oder schimpff treyben und lernet ausswendig vil Dings und suchet gern Ku^enigkreych und frembde Landt, darumb das er auch darvon kund sagen. Er trauet vil ser ander Leut Armut, er ist gut und getreu und diemu^etig in seinen Wercken. Unnd ist das davor sein Figur unnd Aspect an dem Himel.“

Das Zeichen der Jungfrau ist kalt und trocken, im Zenit, der Erden Natur und steht inmit-
ten des Merkurs nächtlichen Stand und dessen Erhöhung und in Venus Fall. Es ist das
sechste Zeichen des Himmels und hat viele Sterne, darunter befinden sich achtzehn
Sparsibiles. Die Position der Sterne sagt, dass sich an dem Kopf ein Stern befindet, an
jeder Achsel ein Stern, auf jedem Flügel zwei Sterne, auf jeder Hand einer, unten an den
Kleider sieben Sterne und auf jedem Fuß ein Stern. Die Jungfrau steht für den Körper des
Menschen sowie für den Bauch und die Eingeweide. Wenn Luna, der Mond, im Zeichen

der Jungfrau steht, so ist es ein zwiefältiges, leibliches Zeichen, südlich, kalt und trocken, melancholisch und weiblich. So ist es nicht gut, diese Körperteile mit Arznei zu versorgen oder mit Eisen zu berühren, auch ist es nicht ratsam bei Jungfrauen zu schlafen, dafür aber ist es gut, sie um ihre Liebe zu bitten.

Es ist schlecht Recht anzufangen und im Feuer zu arbeiten. Es ist gut Witwen zu nehmen und bei ihnen zu schlafen sowie Tuch und Gewand zu kaufen und verkaufen. Auch Rinder und andere schwere Dinge, Mägde und Knechte in Dienst nehmen, Kälber von der Muttermilch entwöhnen, wandern gegen Mittag. Boten mit Briefen senden, mit Schreibern, Kaufleuten und mit feinfühligen, künstlerisch veranlagten Menschen Handel abschließen beziehungsweise Verträge vereinbaren. Gesellschaft zu machen, Kinder zur Schule zu schicken und subtile Handwerksarbeiten zu verrichten ist ebenfalls ratsam.

Silber und Gold sollen verwahrt, Münzen gewechselt und ausgeliehen werden. Man soll Kaufmanschaft betreiben und Amtswürdigkeit annehmen, wenn man danach gefragt wird. Es ist gut, Bäume zu pflanzen, Acker zu bebauen und Samen zu säen. Alle Dinge, die man mit Erde tun soll, wenn in einem jeglichen Zeichen, das gemeinsam mit Zwilling, Jungfrau, Schütze und Fische auftritt, wirken so gut, dass es zweifach gut wirkt. Es ist eine kalte und trockene Zeit und windig bei der Erde. Die Wolken laufen und wiederlaufen ohne Wasser wenig durch die Luft. Und wer in diesem Zeichen der Virgo oder Jungfrau empfangen oder geboren wird, der wird glücklich und unglücklich, wie eine Jungfrau in allen Dingen.

Dabei ist zu sagen, dass dieser Mensch natürlich schamhaft, furchtsam und krank sein wird und er wird leicht bekehrt zu jeder Seite und glaubt, was man ihm sagt. Er treibt gerne Schande und schimpft und lernt viele Dinge auswendig. Er besucht gerne Königreiche und fremde Länder, darum kann er auch etwas davon erzählen. Er traut sehr anderer Leute Armut, er ist gut und treu und demütig in seinem Schaffen. Und das ist seine Figur und sein Aspekt am Himmel.

Neben der Position der Sterne und anderen Ratschlägen, die man befolgen soll, wenn man im Zeichen der Jungfrau geboren wurde, wird angemerkt, dass Tätigkeiten, die in einer bestimmten Art und Weise mit Erde zu tun haben, also landwirtschaftliche Arbeiten, doppelt so gut wirken, wenn das Zeichen in Verbindung zu den anderen genannten Zeichen steht. Des Weiteren ist hinzuzufügen, dass Menschen, die im Zeichen der Jungfrau gebo-

ren sind, leichtgläubig sind und relativ naiv wirken, da sie viele Dinge glauben, die ihnen erzählt werden.

24.6.1 Bildanalyse - *Junckfrau*²¹⁸



Abbildung 25 - *Junckfrau* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45r.)

Das Bild der Jungfrau zeigt eine Dame, welche zwei Flügel auf ihrem Rücken trägt und einen Gegenstand, den man als Zepter ansehen könnte, in der linken Hand hält. In der rechten Hand hält sie drei Zweige. Auf ihrer Stirn ein Stern abgebildet, ebenso auf jeder Schulter einer. Auch auf der linken Hand ist ein Stern zu sehen sowie auf jedem Flügel jeweils zwei. An ihrem Kleid auf Höhe der Knie sind sieben Sterne abgebildet und auf ihren Füßen jeweils ein Stern.²¹⁹

²¹⁸ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45r.

²¹⁹ In dieser Arbeit Seite 130f.

24.7 Wag - Libra²²⁰

„Wag ist ain Zaychen warm und feucht, occidentisch, Lufftes Natur, unnsta^et, Venus na^echtigs Hauss, Saturnus Erho^ehunng, der Sunnen Fal und ist das sibend Zaychen des Himels und hat vil Stern. Under den sind XII Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt oben an der Wag sind III Stern, die sind nit fer [!]²²¹ von ainander, ordelich als ain rechte Wag. Und der ho^echst ist klainer dann die andern alle, aber er ist mer scheint unnd weysser an der Farb, dann die andern Stern. Ann yettlichem Ennde der Wag ist ain Stern gemechlich scheint und zwen gross sind in den zway Geschirrenn der Wag, in yetlichem ain Stern.

Das Zaychen Libra, die Wag, hat an dem Menschen den Nabel, den andern Tayl des Bauchs und die Lend, wann Luna, der Mon, darinn ist in dem Zaychen Tropico orientali colericus feucht und lu^efftig masculinus, so ist nit gut die yetz genante Glider ertzneyen oder mit Eyssen beru^eren, weder Heusser pauen noch darein ziehen. Herschafft, A^empter oder Dienst annemen, bess in Kryeg ziehen. Es ist aber gut, Tuch kauffen, sich klayden und neu Hess anlegenn. Allerlay Ertzney nemen, Wunden schneyden, aderlassenn unnd Vintussen, baden, Har abschnyden. Umb Lieb bitten, u^eber Landt gan gegen oc- (Fol. 46r) cident.

(Fol. 46r) Botten senden, kauffen und verkauffen. Das Zaychen gibt warme Zeyt und feucht und macht dick wasserig und windig, so das Zaychen auff stat von der Suunen²²² Auffgang.

Wer da under dem Zaychen Libra, der Wag, empfangen oder geboren wirt, der hat natu^erlich Gelick und Unglu^eck von ainem ieglichen gleich vil als ain Gewicht in der Wage. Das ist zu sagen, darumb disser wirt ain Buler natu^erlich unnd genisset der Tugent der Liebe unnd thut sich Bosshait ab und thut ir schyer bayder nit. Er ist gemainklich gut gerecht unnd geryebig unnd rain unnd erlich und diemu^etig. Unnd das do vorstat ist das Zaychen und sein Aspects.“

Das Zeichen Waage ist warm und feucht, westlich, der Luftes Natur, unruhig und steht in Venus nächtlichem Bild, in Saturns Erhöhung und im Fall der Sonne. Es ist das siebente

²²⁰ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45v.

²²¹ Eindeutige Verschreibung von *nit ser*.

²²² Zeichensturz; hier *Suunen* statt *Sunnen*; meint: *Sonne*.

Zeichen des Himmels und hat viele Sterne, unter denen sich zwölf Sparsibiles befinden. Die Position der Sterne sagt, dass sich oben an der Waage drei Sterne befinden, welche nicht fern von einander sind, wie eine typische Waage. Der höchste Stern ist kleiner, als die anderen Sterne. An jedem Ende der Waage ist ein Stern, der gemächlich scheint und zwei große Sterne befinden sich in den Waagschalen, in jeder einer.

Das Zeichen Libra, die Waage, steht für den Nabel des Menschen, den anderen Teil des Bauches und die Lenden. Wenn Luna, der Mond, in dem Zeichen östlich, cholerisch, feucht, luftig und männlich steht, so ist es nicht gut, die jetzt genannten Körperteile mit Arznei zu versorgen oder mit Eisen zu berühren, ebenso das Häuser bauen oder das Einziehen in solche. Man soll Herrschaft, Ämter und Dienste anziehen, aber nicht in den Krieg ziehen. Es ist aber gut, Gewand zu kaufen und sich neu zu kleiden. Allerlei Medizin soll man zu sich nehmen, die Wunden schneiden, zu Ader lassen mit Schröpfköpfen, baden, Haare abschneiden, um Liebe bitten und über Land gehen, gegen Osten.

Des Weiteren soll man Boten senden, kaufen und verkaufen. Das Zeichen bringt eine warme und feuchte Zeit, sorgt für viel Wasser und Wind, wenn das Zeichen im Sonnenaufgang steht.

Wer in dem Zeichen Libra, der Waage, empfangen oder geboren wird, der hat selbstverständlich Glück und Unglück, von jeglichem gleich viel, wie ein Gewicht in der Waage. Dies ist zu sagen, weil diese Person natürlich ein Werber wird und die Tugend der Liebe genießt. Er wendet Bosheit ab und ist allgemein gut, gerecht, rein, ehrlich und demütig. Und das, was hier steht, ist das Zeichen und sein Aspekt.

Neben der Position der Sterne und den Ratschlägen, die man befolgen soll, wenn man im Zeichen der Waage geboren wurde, ist hierbei die Beschreibung und Darstellung der Waage besonders interessant. Es wird beschrieben, dass Menschen, die in diesem Zeichen geboren sind, gleichermaßen Glück und Unglück haben; somit passt die Vorstellung einer Waage, die in jeder Schale dasselbe Maß an Glück und Unglück beinhaltet besonders gut zu diesen Erläuterungen.

24.7.1 Bildanalyse - Wag²²³



Abbildung 26 - Wag (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45v.)

Die Abbildung des Sternzeichens Waage zeigt eine typische Waage sowie drei Sterne auf dem Waagbalken und zwei Sterne an der Aufhängung. In den Waagschalen ist ebenfalls jeweils ein Stern zu sehen. Insgesamt ist die Waage mit sieben Sternen versehen ist. Auch ist auf dem Bild erkenntlich, dass keines der beiden Gewichte in den Waagschalen schwerer ist, als das andere.²²⁴

24.8 Scorpion²²⁵

„Scorpion ist ain Zaychen kalt und feucht, mitterna^echtig, Wassers Natur, stet Mars na^echtigs Hauss, des Mons Fal und ist das achtet Zaychen dess Himels unnd hat vil Stern under den sind XXI Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt, an yed Scha^er ain Sternn. An der Stirn drey, auff dem Rugken drey Stern, an yeder Seyten ain Stern, an dem Schwantz fu^enf Stern und an dem Angel ain grossenn Stern.

Der Scorpion hat an dem Menschen die Scham nu^eren und plater, so Luna, der Mon, darinn ist das da ain stettes Zaychenn ist septentrionalis klar und feucht unnd

²²³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45v.

²²⁴ In dieser Arbeit Seite 133f.

²²⁵ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46r.

waßserig. Flegmaticus femininus, so ist lu^eczel gutz ze thon, dann Tranck nemen unnd Ertzney treyben, mittel zu Ader lassen, on die genante Glider. Ist nit gut Wunden schniden oder die genanten Glider beru^eren.

Es ist bess rayssen, wandern, neues Gewandt anlegenn, sorcklich schiffen, klimen unnd Herschafft einnemen. Wer under dem Zaychen Scorpion entpfangen oder geborn wirt, der ist natu^erlich glu^ecklich und unglücklich, als der Scorpion zu allen und ist auch zu sagen, das er sich natu^erlichen firchte und schweygt gern und ist ain Hinfu^erer und ain u^ebel gethoner Mensch unnd untreuer unnd geytig und ist haimlich mit allen seinen Dingenn und das do vor ist sein [Aspect] und Figur an den Himel.“

Das Zeichen Skorpion ist kalt und feucht, mitternächtig, des Wassers Natur, ruhig, erscheint in Mars nächtlichem Bild, des Mondes Fall und ist das achte Zeichen des Himmels und hat viele Sterne, unter denen sich einundzwanzig Sparsibiles befinden. Die Position der Sterne sagt, dass sich an jeder Schere ein Stern befindet. Außerdem an der Stirn drei, auf dem Rücken drei, an jeder Seite ein Stern, an dem Schwanz fünf Sterne und an dem Stachel ein großer Stern.

Der Skorpion steht bei dem Menschen für die Scham, Nieren und die Blase. Wenn Luna, der Mond, in dem Zeichen steht, so ist es ein ruhiges Zeichen, nördlich, klar, feucht und wässrig, phlegmatisch und weiblich. So ist es weniger gut, medizinische Getränke einzunehmen und Arznei zu verwenden, in der Mitte zur Ader zu lassen, an den genannten Körperteilen. Es ist nicht gut, Wunden zu schneiden oder die genannten Körperteile zu berühren.

Es ist gut zu reisen, zu wandern, neues Gewand anzulegen, unter besonderer Vorsicht mit Schiffen zu fahren, klettern und Herrschaft einnehmen. Wer in dem Zeichen Skorpion empfangen oder geboren wird, der ist natürlich glücklich und unglücklich, wie sich der Skorpion üblicherweise verhält und auch ist zu sagen, dass er sich natürlicherweise fürchtet und gerne schweigt, ein Hinführer und ein übel getaner Mensch ist, immer untreu und geizig ist und heimlich mit all seinen Dingen umgeht und das ist sein Aspekt und seine Figur an dem Himmel.

Die Beschreibung des Sternzeichens Skorpions ist relativ kurz im Gegensatz zu der Beschreibung der anderen Zeichen. Besonders auffällig ist hierbei allerdings, dass, nachdem

die Position der Sterne sowie einige medizinisch-praktische Ratschläge erläutert wurden, negative Charakterzüge festgehalten werden, wie Geiz, Untreu und schlechte Laune.

24.8.1 Bildanalyse - *Scorpion*²²⁶

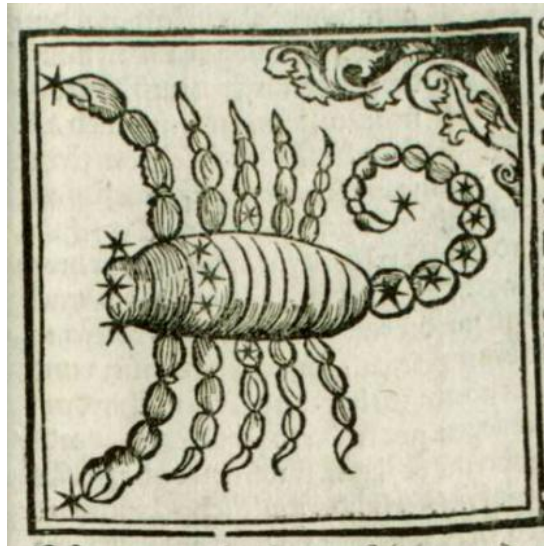


Abbildung 27 - *Scorpion* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46r.)

Der Skorpion wird, ebenso wie das Sternzeichen Krebs, von oben abgebildet. An dem Kopf befinden sich drei Sterne und an jeder Schere einer. Auch den Rücken zieren zwei Sterne und wie die Beschreibung ausführt, befindet sich auch auf den beiden mittleren Beinen jeweils ein Stern. Der Stachel des Skorpions ist mit insgesamt sechs Sternen versehen auf der vorhergehenden Seite in dieser Arbeit überein.

²²⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46r.

24.9 *Schu^etz - Sagitarius*²²⁷

„Der Schu^etz ist ain Zaychen, hayss und trucken, orientisch, Feures Natur, mittel Jupiters na^echtigs Hauss, Trackenn Haupts Fal des Schwantz Erho^ehung und ist des neundt Zaychen des Himels und hat vil Stern, under den sind XV Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt: An dem Haupt zwei Stern, an dem Handtbogen zwen Stern, auff dem Pfeil ain Stern, ann dem gerechten Elabogen ain Stern, auff der Handt ain Stern, auff dem Domen ain Stern, an dem Bauch ain Stern. Auff der Achssel zwen Stern, an dem Schwantz ain Stern, auff yedem Knie ain Stern unnd auff dem Fuss ain Stern und die Coron Centauri, bey den fordern Fu^essen sibem Stern.

Der Schu^etz, das Zaychen, hat an dem Menschenn die Hifft und die Dyech, so Luna, der Mon, darinn ist das, do ist ain zwifeltiges Zaychen, ist meridionalis, warm und trucken, colericus und masculinus. So ist nit gut die yetz genante Glider ertzeyenn. Auch bess auff Wasser Schiffen und Ba^eum peltzen. Ess wachssen unnu^etz unnd u^eberig Frucht darauss. Es ist aber gut aderlassen, badenn, Wunden schnydenn. Kauffen, verkauffen, neu Klaider anlegen, gut Kinder zu Schul setzen, in Orden kummen, wandern, Weyb nemen, aber nit beyligen. Sy wirt unberhafft.

Es ist gut schiessen, unkeusch treyben, mit Fu^ersten sunder Gaistlichen handelnn, dess gleichen mit Richtern und Rat geben. Recht streyt und Krieg anfahen. Im Feuer arbayten, die Leut mitainander ainen und verrichten. Mu^entz wechsslen und Kauffmanschafft u^eben. Wer under dem Zaychen der Schu^etzen empfangen oder geboren wirt, der hat natu^erlich Glu^eck und Unglu^eck in allen als Sagitarius geleycher Weyss und wirt natu^erlich im geleych zu gen. Er ist starck in seinen Wercken. Zum ersten so fyrchterlich, darnach so ist er durstig unnd danckna^eme und danckbar und u^eberwindt vil unnd bewert vil. Er ist unkeusch, er ist reych und das Folck hat in lieb und hat vil Eer und wirt vil Gutz haben, als ain Amptman, der Sachen oder ander Ding und ist das do vor sein Aspect und Figur. So das Zaychen auff gat von Orient, so gibt es warme und truckne Zeyt.“

Der Schütze ist ein heißes und trockenes Zeichen, östlich ausgelegt und des Feuers Natur. Das Zeichen steht in der mittleren Erhöhung Jupiters, im Zeichen des Drachens, also

²²⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46v.

wenn das Sternzeichen beziehungsweise das Haupt des Drachens untergeht und in der Erhöhung des Schweifs. Es ist das neunte Zeichen des Himmels und hat viele Sterne. Unter denen sind fünfzehn Sparsibiles. Die Position dieser einzelnen Sterne zeigt an dem Kopf zwei Sterne, an dem Handbogen zwei Sterne, auf dem Pfeil einen Stern, an dem rechten Ellenbogen einen Stern, auf der Hand einen Stern, auf dem Daumen einen Stern und an dem Bauch einen Stern. Auf der Achsel zwei Sterne, an dem Schweif einen Stern, auf jedem Knie einen Stern und auf dem Fuß einen Stern und bei den forderen Füßen sieben Sterne.

Das Zeichen Schütze wird der Hüfte und den Oberschenkeln des Menschen zugeordnet, sodass Luna, der Mond, wenn der Schütze in dem Zeichen steht, ein zwiefältiges Zeichen ist. Der Schütze ist südlich ausgelegt, warm und trocken, cholerisch und männlich. Darum ist es nicht gut, die jetzt genannten Glieder mit Medizin zu versorgen. Es ist auch schlecht, Schiffe zu Wasser zu lassen und Bäume zu veredeln, denn es wachsen unnütze und übermäßig viele Früchte daraus. Es ist aber gut zur Ader zu lassen, zu baden und Wunden aufzuschneiden, wenn sie eitern. Kaufen, verkaufen, neue Kleider anlegen, Kinder in die Schule setzen, in Ordnung kommen, wandern, eine Frau nehmen, aber nicht beiliegen, sonst wird sie unfruchtbar.

Es ist gut zu schießen, unkeusch sein, mit Fürsten und Geistlichen handeln, dasselbe mit Richter und Rat geben, Rechtsstreit und Krieg anfangen. In der Hitze arbeiten, die Leute miteinander vereinen und richten²²⁸, Münzen wechseln und Handel üben ist ebenfalls ratsam. Wer unter dem Zeichen des Schützen empfangen oder geboren wird, der hat natürlich Glück und Unglück in allen, wie ein Schütze in gleicher Weise. Er ist stark in seinen Werken. Zum Ersten ist er ängstlich, danach ist er durstig und erwartet Dank und überwindet viel und bewährt viel. Er ist unkeusch, er ist reich und die Menschen haben ihn gern und er hat große Ehre und wird viel Besitz haben, als ein Amtmann, der Sachen oder andere Dinge und das ist sein Aspekt und seine Figur. Wenn das Zeichen aufgeht vom Orient, so beginnt die warme, trockene Zeit.

Nachdem man auch hier eine ausführliche Beschreibung der Position der Sterne findet sowie einige Ratschläge, die man befolgen soll, wird noch angemerkt, dass Menschen, die im Zeichen Schütze geboren wurden, sehr beliebt sind. Er dürfte viele Hindernisse über-

²²⁸ *richten, hier zu Gericht sitzen.*

winden und nicht schnell aufgeben, wenn er schwierigeren Situationen bevorsteht. Dadurch wird er auch mit großem Reichtum belohnt und er wird sehr verehrt.

24.9.1 Bildanalyse - *Schu^etz*²²⁹



Abbildung 28 - *Schu^etz* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46v.)

Das Sternzeichen Schütze ist auf eine besonders interessante Art und Weise verbildlicht, da es sich hierbei um einen Zentauren handelt. Zudem ist am Rücken des dargestellten Oberkörpers ein Fell als Trophäe zu erkennen. Am Haupt sind neben den beiden Hörnern auch zwei Sterne zu erkennen, ebenso wie über der Schulter. Beide Ellenbogen sowie die linke Hand ist ebenfalls mit einem Stern versehen. Des Weiteren findet man einen Stern am Bauch, zwei Sterne an dem Bogen, zwei an den Knien der unteren, tierischen Hälfte des Wesens, einen Stern am linken Huf sowie insgesamt sieben Sterne unter den Beinen. Auch am Ende des Schweifes, welcher neben dem Rücken der Person zu sehen ist, befindet sich ein Stern.²³⁰

²²⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46v.

²³⁰ In dieser Arbeit Seite 138f.

24.10 Stainbock - Capricornus²³¹

„Der Stainnbock ist ain Zaychen kalt und trucken, mitterta^egig, Erden Natur, unsta^et. Saturnus na^echtigs Hauss, Mars Erho^ehung, Juppiters Fal und ist das zehendt Zaychen an dem Himmel und hat vil Stern. Unnder den sind XXII Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt, an der Nassen ain Stern, an dem Halss ain Stern, an der Brust zwen Stern, an den fordern Fu^essen zwen Stern, auff der Schultern sibenn Stern, an dem Bauch sibenn Stern und an dem Schwantz zwen Stern.

Stainbock hat an dem Menschen die Knie zu bewaren. So Luna, der Mon, darinn ist in dem Zaychen meridionalis tropico kalt und trucken melancolica femina und irdisch, so soll man die Knie nit ertzneyen bess aderlassen, Weyb oder Tranck nemen, Gerist auffrichten, Krieg anfehenn oder im Feuer arbeitenn. Es ist aber gut handeln mit den Allten. A^ecker, Garten und Wein bauen, Samen sewen. Kind von der Milch entwennen, Pleystahel und schwer Ding kauffen, es ist kalt und trucken Zeyt und der Windt ist nahent bey der Erde und die Wolcken durchlauffent den Lufft mit Wasser und ist gewonlich dick Nebel unnd dunckel.

Wer under dem Zaichen Stainbock geborn wirt oder entpfangen, der hat Glu^eck unnd Unglu^eck von ietlichem ain geleych vil, als ainn Gayss und das ist darumb zu sagen, das diss natu^erlich mer ist unglücklich, wann glu^ecklich, ainfeltig. Mer arm dann reych und was man im dienet oder thut, das ist im undanckbar und das selb ist das gro^esser Tail und fu^erchtet sich gar u^ebel, so man im treuet und diss ist sein Figur und Aspect an dem Himel. Es ist kalt und truckne Zeyt unnd der Windt ist nahent bey der Erden und die Wolcken durchlauffent den Lufft mitt Wasser unnd ist gewonlich dick no^eblich unnd dunckel Wetter.“

Der Steinbock ist ein kaltes und trockenes Zeichen, mittägig, der Erde Natur und unruhig. Es steht im Saturn in der Nacht, in Mars Erhöhung und Jupiters Fall. Der Steinbock ist das zehnte Zeichen am Himmel und hat viele Sterne, unter denen sich zweiundzwanzig Sparsibiles befinden. Die Position der Sterne zeigt an der Nase einen Stern, am Hals einen Stern, an der Brust zwei Sterne, an den vorderen Füßen zwei Sterne, auf der Schulter sieben Sterne, an dem Bauch sieben Sterne und an dem Schwanz zwei Sterne.

²³¹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 47r.

Der Steinbock hat an dem Menschen die Knie zu bewahren. Wenn Luna, der Mond, in dem Zeichen steht, so soll man die Knie mit Medizin pflegen und zur Ader lassen, man soll keine Frau erobern beziehungsweise keine Brautwerbung durchführen, Baugerüste aufstellen, Krieg anfangen oder in der Hitze arbeiten. Es ist aber gut, mit den Alten zu handeln und Äcker, Garten und Wein anzubauen ebenso wie Samen säen. Man soll das Kind von der Milch entwöhnen, Bleistachel und schwere Dinge kaufen. Es ist eine kalte und trockene Zeit und der Wind ist nahe bei der Erde und die Wolken durchziehen die Luft mit Wasser und für gewöhnlich herrscht dichter Nebel und es ist dunkel.

Wer in dem Zeichen Steinbock geboren wird oder empfangen, der hat Glück und Unglück, von jedem gleich viel, wie eine Geiß und das ist darüber zu sagen. Dies ist natürlich mehr unglücklich, weil glücklich zu sein einfältig ist. Mehr arm als reich und was man ihm dient oder tut, dafür ist er undankbar und dasselbe ist ein großer Teil und fürchtet sich sehr, wenn man ihm treu ist und das ist seine Figur und sein Aspekt am Himmel. Es ist eine kalte und trockene Zeit und der Wind ist nahe bei der Erde und die Wolken durchziehen die Luft mit Wasser und für gewöhnlich ist es sehr nebelig und es herrscht dunkles Wetter.

Auch beim Zeichen des Steinbocks wird die Position der Sterne erläutert und es werden Ratschläge angemerkt, die man befolgen soll, wenn man in diesem Zeichen geboren wurde. Interessant ist der Vergleich zwischen im Zeichen des Steinbocks geborener Menschen mit einer Geiß, da dieses Tier offenbar auch gleichermaßen Glück und Unglück im Leben hat. Jedoch wird auch angemerkt, dass es mehr Unglück im Leben gibt, da es sonst zu einfältig, gar langweilig, werden könnte.

24.10.1 Bildanalyse - *Stainbock*²³²



Abbildung 29 - *Stainbock* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 47r.)

Eine ebenfalls besondere Darstellung ist die des Sternzeichens Steinbock, auch sie folgt dem Sternbilderkatalog des Mittelalters. Hierbei ist der Steinbock nur bis zur Hälfte in herkömmlicher Weise abgebildet, die hintere Hälfte des Tieres jedoch ist in Form eines dünnen, schweifartigen Körperteils abgebildet, welches sich in sich windet. Vor dem Maul des Steinbocks ist ein Stern zu erkennen, ebenso am Hals. Auf der Brust lassen sich zwei Sterne zählen. Den Nacken und Rücken zieren sieben Sterne, den Bauch und die Lenden sechs Sterne. Auch auf dem rechten, vorderen Huf sind zwei Sterne zu sehen sowie am hinteren, oberen Ende des Schweifes. Hierzu siehe auch Seite 137f. im Text.

24.11 *Wasserman - Aquarius*²³³

„Wasserman das Zaychen ist warm und feucht, occidentisch, Lufftes Natur, staet, Sturnus naechtlichs Hauss und ist das oeffte Zaychenn ann dem Himel unnd hat vil Stern unnder den sind XXX Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt, ann dem Haupt zwen dunckel Stern, an yeder Achssel ain grossen Stern, an der fordern Hand ain Stern, an der Brust zwen klain Stern, auff der Huefft ain Stern, auff yedem

²³² Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 47r.

²³³ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 48v.

Knie ain Stern, ann dem gerechten Bain ain Stern, auff yedem Fuss ain Stern, und an dem Wassergu^ess XVI Stern.

Das Zaychen Wasserman hat an dem Menschen die Schinbain und Waden. So Luna, der Mond, darinn ist das ain vest Zaychen, ist occidens, warm und feucht und lu^efftig, sanguineus, masculinus. So ist bess die Schinbain oder Waden zu ertzneyen. Es ist bo^ess der zeytlang weg u^eber Landt anheben, nit gut neu Hess anlegen. Egel ansetzen, bo^ess mit grossen Hern handeln. Es ist aber gut aderlassen, allerlay Ertzney nemen, handeln mit den Alten, Grund festlegen, bauen, A^ecker, Samen sewen, zu der Ee greyffenn, u^eber Wasser faren, mitt Fogeln bayssen, Har abschneiden, Schuld fordern unnd das ain schnell Endt begert und das Zaychen ist warm und feucht und macht guten Windt. Das sprich von den vor genannten allen, so das Zaichen auff stat vonn Orient. Wer under dem Zaychen Aquarius entpfangen oder geboren wirt, der hat natu^erlich Glu^eck unnd Unglu^eck geleych vil in allen Dingen, als der Wasserman und das ist darumb zu sagen, wann das ist mer Unglu^eck dann Glu^eck und ain solliche Person leidet dick Armut. Und das ist sein Figur und Aspect an dem Himel.“

Das Zeichen Wassermann ist warm und feucht, westlich, entspricht der Natur der Luft, ist ruhig, erscheint im nächtlichen Saturn, ist das elfte Zeichen am Himmel und hat viele Sterne, unter denen sich dreißig Sparsibiles befinden. Die Position der Sterne zeigt an dem Haupt zwei dunkle Sterne, an jeder Achsel einen großen Stern, an der vorderen Hand einen Stern, an der Brust zwei kleine Sterne, auf der Hüfte einen Stern, auf jedem Knie einen Stern, an dem rechten Bein einen Stern, auf jedem Fuß einen Stern und an dem Wasserguss sechzehn Sterne.

Das Zeichen Wassermann steht für die Schienbeine und Waden des Menschen. Wenn Luna, der Mond, in dem Zeichen steht, ist es ein festes Zeichen, ist westlich ausgelegt, warm und feucht und luftig, sanguinisch und männlichen Geschlechts. Es ist besser, die Schienbeine oder Waden mit Medizin zu versorgen und eine Zeit lang weg über Land anheben, es ist aber nicht gut neue Kriege zu beginnen. Man soll Egel ansetzen, mit großen Herren handeln. Es ist aber gut zur Ader zu lassen, allerlei Medizin und Arznei einzunehmen, handeln mit den Alten, Grund festlegen, Acker bebauen, Samen säen, zu der Ehe übergehen, über Wasser fahren, Vogeljagd betreiben, Haare abschneiden, Schulden einfordern und ein schnelles Ende begehren und das Zeichen ist warm und feucht und sorgt für guten Wind. Das spricht von den vorhin genannten alles, wenn das Zeichen auf-

geht von Osten. Wer in dem Zeichen Wassermann empfangen oder geboren wird, der hat natürlich Glück und Unglück gleichermaßen in allen Dingen, als der Wassermann und darum ist zu sagen, wenn das mehr Unglück als Glück ist, leidet eine solche Person stark unter Armut. Und das ist seine Figur und sein Aspekt am Himmel.

Die Beschreibung des Wassermanns ist auch relativ kurz gehalten, wobei trotzdem, wie bei allen anderen in dieser Arbeit erwähnten Sternzeichen, die Position der Sterne beschrieben wird sowie medizinisch-praktische Ratschläge erteilt werden. Zudem wird auch bei diesem Sternzeichen erwähnt, dass alle Menschen, die im Zeichen des Wassermanns geboren wurde, gleichermaßen Glück und Unglück im Leben haben. Interessanterweise wird hierbei angemerkt, dass sich das Unglück vor allem in Form von Armut einstellen wird, sofern es gegenüber dem Glück überwiegt.

24.11.1 Bildanalyse - *Wasserman*²³⁴



Abbildung 30 - *Wasserman* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 48v.)

Das Bild des Sternzeichens Wassermann zeigt einen Mann, der vermutlich ein Gefäß, welches mit Wasser gefüllt ist, in ein am Boden stehendes Auffanggefäß leert. Am Kopf der Person befindet sich ein Stern, sowie über dem linken Ellenbogen. Auch die Brust

²³⁴ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 48v.

zieren zwei Sterne sowie jedes Knie. Auf der Wade ist ein Stern zu erkennen und auf jedem Fuß einer. Dem Wasserstrahl sind sechzehn Sterne angedacht.²³⁵

24.12 *Vische - Piscis*²³⁶

„Der Fische das Zaychen ist kalt unnd feucht, mitterna^echtig, Wassers Natur. Mittel Jupiters Nachtt Hauss, Venus Erho^ehung, Mercurius Fal. Unnd ist das XII Zaichen an dem Himel unnd hatt vil Sterne unnder den sind XXXVIII Sparsibiles. Ir Schickung wirt also gesagt, der Fisch, der do sicht wider auster das Tayl. der hatt XII Stern inn seinem Umbgang oder Krayss. Der ander Fisch, der do sicht wider septentrio, der hat XVII Stern in seinem Umbgang oder Kraiss und das Sayl oder Schnur, das vonn ainem zu dem andern gat, hat XII Stern unnd sind drey Stern wider Aquilon unnd drei Stern wider Austrialem unnd drei Stern wider Orient und drey Stern wider occident. Das ist bei dem mittlen Tail der Sunnen. Das Zaichen Piscis hat an des Menschen Leib die Fu^ess. Wann Luna, der Mond, darinn ist das do ain zwifeltigs Zaichen, ist septentrionalis, kalt und feucht unnd wa^esserig, flegmaticus femina, so ist nit gut die Fu^ess ertzneyen.

Es ist auch nit gut Ma^egt unnd Knecht dingen oder im Feuer arbaitten. Es ist aber gut mit Prelaten, Richtern und Ratgebern, dess gleichen mitt Frauen zu handeln unnd sie umb ir Lieb bitten. Weib nemen, Fraintschafft unnd Frid machen, Tranck, Ertznei und Pillules nemen. Kauffen und verkauffen, wandern gegen Mitternacht, neu Hess annlegen, Har abschneiden, Vintussen mittel aderlassen, on auff den Fu^essen, gut Wunden schneiden, fischen. Wasserbeu anhebenn, auff Wasser schiffen, Baum setzen und beltzen, ligendt Gu^eter kauffen und verkauffen. Es gibt wa^esserige und feuchte unnd auch kalte Zeit. Wer under dem Zaichen Piscis geborn oder empfangen wirt, der hat Glick oder Unglu^eck und von ainem ietlichen gar vil gleich, nach dissem Zaichenn Piscis. Es ist zu sagen, das disser wirt natu^erlich ein weit schwaiffer leichtklich (Fol. 49v) und ist beweglich gut, milt und fridsam und redet wenig. Er ist krancker Natur in seiner Stercke, er ist underta^enig und fo^erchtig

²³⁵ In dieser Arbeit Seite 144f.

²³⁶ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 49r.

und erbers Lebens und ist danckbar gegen vil Leuten und ist iugenhafftig und hat dick Gelick unnd das ist sein Figur unnd Aspect an dem Himel.“

Das Zeichen Fische ist kalt und feucht, mitternächtig und des Wassers Natur, wenn Jupiter in der Nacht mittelhoch steht, wenn Venus sich erhöht und Merkur absinkt. Es ist das zwölfte Zeichen am Himmel und hat viele Sterne, unter denen sich neununddreißig Sparsibiles befinden. Die Position der Sterne sagt, dass der Fisch, der in Richtung Norden blickt, zwölf Sterne in seiner Umgebung oder in seinem Kreis aufweist.

Der andere Fisch, der in Richtung Süden blickt, hat siebzehn Sterne in seiner Umgebung oder in seinem Kreis und das Seil, das von einem zum anderen Fisch langt, hat zwölf Sterne und es sind drei Sterne nach Nordosten, drei Sterne nach Süden, drei Sterne nach Osten und drei Sterne nach Westen gerichtet. Dies erkennt man bei dem mittleren Teil der Sonne. Das Zeichen Fische wird den Füßen der Menschen zugeordnet. Wenn Luna, der Mond, in diesem Zeichen steht, ist es ein zwiefältiges Zeichen, ist nördlich, kalt, feucht und wässerig, phlegmatisch und weiblich. Dann ist es nicht ratsam, die Füße mit Medizin zu versorgen.

Es ist auch nicht gut Mägde und Knechte anzustellen beziehungsweise in Dienst zu nehmen oder mit Feuer zu arbeiten. Es ist aber gut mit Prälaten, Richtern und Ratgebern sowie mit Frauen zu handeln und diese um ihre Liebe zu bitten. Eine Frau zu heiraten, für Freundschaft und Frieden zu sorgen und medizinische Getränke sowie Arznei und Pulver zu sich zunehmen ist ebenfalls ratsam. Kaufen und verkaufen, wandern gegen Mitternacht, Häuser neu zu bauen beginnen, Haare abschneiden und mit Schropfköpfen zur Ader lassen ist auch von Vorteil. Man soll auf den Füßen Wunden zu schneiden und fischen, Wasser neu anheben, mit Schiffen aufs Wasser fahren, Bäume setzen und pelzen, liegende Güter kaufen und verkaufen. Es gibt eine wässrige, feuchte und auch kalte Zeit. Wer im Zeichen Fische geboren oder empfangen wird, der hat sowohl von Glück als auch von Unglück gleichermaßen viel. Es ist anzumerken, dass dieser dann natürlich ein leicht weitschweifiger Mensch ist und gut beweglich ist, mild und friedlich und redet wenig. Er ist kranker Natur in seiner Stärke, ist untertänig und furchtsam, führt ein ehrbares Leben und ist dankbar gegenüber vielen Leuten und ist jugendhaft und hat viel Glück und das ist seine Figur und sein Aspekt am Himmel.

Das Sternzeichen Fische bildet den Abschluss der zwölf Sternzeichen in dieser Arbeit. Ebenso wie bei den anderen Sternzeichen, wird die Position der Sterne erläutert und es

werden wiederum zahlreiche Ratschläge, welche von den Menschen befolgt werden sollen, angemerkt. Des Weiteren wird festgehalten, dass Menschen, die im Sternzeichen Fische geboren wurden, weitschweifig sind, was sich sehr schön mit der Vorstellung eines Fisches, der in den Weiten der Gewässer umherschwimmen kann, vergleichen und vereinen lässt.

24.12.1 Bildanalyse - *Vische*²³⁷

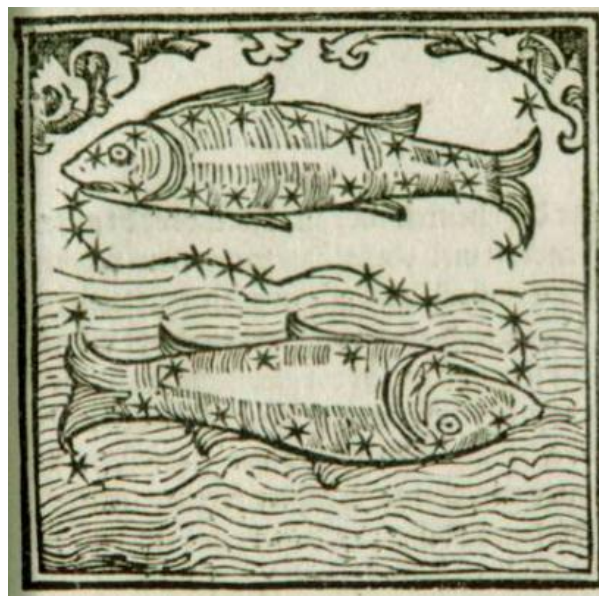


Abbildung 31 - *Vische* (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 49r.)

Das Bild der Sternzeichen Fische zeigt zwei Fische, wobei sich einer im Wasser, in Rückenlage, befindet. Der sich oben befindende Fisch hat am Kopf drei Sterne und zählt vom vorderen Rücken bis zur Flosse sechs Sterne. Am Bauch sind ebenfalls sechs Sterne zu sehen und unterhalb der Schwanzflosse ein Stern. Zwischen den beiden Fischmäulern ist eine Verbindung zu erkennen, worauf sich zwölf Sterne erkennen lässt. Der Fisch, welcher verkehrt abgebildet ist, besitzt ebenfalls drei Sterne am Kopf. Am Rücken sind vier Sterne und am Bauch drei Sterne zu sehen. Ober- und unterhalb der Schwanzflosse sind zusätzlich zwei Sterne abgebildet.²³⁸

²³⁷ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 49r.

²³⁸ In dieser Arbeit Seite 147f.

25. Von den vier Zeitten des Jars²³⁹

„Vier Zeit sind in dem Iar, die du mercken solt. Die erst Zeit ist das Glenntz, der sich anhebt an S. Peterstag vor Fassnacht unnd wert is an S. Urbanstag. Die selbig Zeit ist warm und feucht von Natur und geleicht sich dem Lufft. In der selbenn Zeit wechst das Plut, das auch warm unnd feuch ist. So ist gut in der Zeit Hu^ener, Kalbflaisch, Lambflaisch und Ayer und guter Wein, die sind gesund besunder in disser Zeit. Aber durch das ganntz Iar ist nit besser zu ertzneyen unnd zu aderlassen, wann disse Zeit, wann sy bringt alles wider das durch das ganz Iar versaumbt ist worden.

Die ander Zeit ist der Sumer, der ist haiss unnd trucken, so wa^echsst die Colera. Das ist das haiss schwartz verprunnen Plut, das geleicht sich dem Feuer, das auch haiss und trucken ist. Und die Colerici sollen sich hu^etten vor baden, vor aderlassen, vor allerlaihandt Ertzney und soll sich hu^etten vor u^eberigem Essen und Trincken. Die Zeit wert bis S. Bartholomeustag.

Die dritt Zeit ist der Herbst, der ist kalt und trucken, da wa^echsst ein Feuchtikait. Die haisst Melancolia und geleicht sich der Erden. Zu der Zeit soll man gutten Wein trincken unnd essen gutte Kost, die haisser Natur ist, wann man mag zu aderlassen und Ertzney nemen. Aber saure Tranck soltu nit trincken, der gesund soll sein, der soll in dem Herbst nit me dann ain mal essen. Die Zeit wert vonn S. Bartholome bis zu S. Clemententag.

(Fol. 29v) Die vierdt Zeit, der Wintter, ist kalt und feucht. Und wachset die Feuchtikait in dem Menschen, die da haisst Flegma. In der Zeit sind haysse Ding gutt zu nitzen und was gewurtzt ist, das ist gut, so mag man me essen und trincken, dann in dem Sumer, so ist der Mag am aller haissesten unnd die durch Deuung am aller besten, so sind Vogel unnd Wildpret zeitig, ist es Not, so mag man Rurtranck nemen und Ertzney und zu aderlassen.

Ain iettlich Mensch ist geschaffen von den vier Elementen, das ist von der Erden, von dem Wasser, von dem Lufft, von dem Feur. Von den Elementen hat ain iettlicher Mensch sein Varb, seit dann ainer anders ist, dann der ander, von der Erden ist der

²³⁹ Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 29v-30r.

Mensch kalt und trucken und schwer und erdfarb. Von dem Wasser ist der Mensch (Fol. 30r) kalt und feucht und weissfarb. Vonn dem Lufft ist der Mensch warm unnd feucht und rot und schon. Von dem Feur ist der Mensch hayss und trucken und praunfarb, als hernach geschriben ist gar aigentlichen von den vier Elementen ist ain iettlicher Mensch geschaffen gar aigentlichen. Welcher Mennsch ains Elementz mer hat, nach dem wirt der Mensch genatu^ert. Hat er der Erden mer, so wirt er ain Melancolicus und wirt gleicht dem Herbst unnd der Erden Natur. Hat er aber des Wassers mer, so wirt er genant Flegmaticus unnd wirtt geleicht dem Wintter und des Wassers Natur. Hat er aber des Lufftes mer, so wirt er genant Sanguineus und wirt geleicht dem Glentz und ist des Luftes Natur. Hat er aber des Feures mer, so ist er genant Colericus und wirt geleicht dem Sumer und ist des Feurs Natur.“

Die Zeiten im Jahr sollst du dir merken. Die erste Zeit ist der Frühling, der am St. Peters-tag (22. Februar) vor der Fastnacht beginnt und am St. Urbanstag (25. Mai) endet. Dieselbe Zeit ist warm und feucht von Natur und gleicht sich der Luft. In derselben Zeit mehrt sich das Blut, welches auch warm und feucht ist. So ist es gut in der Zeit Hühner, Kalbfleisch, Lammfleisch und Eier sowie guten Wein zu sich zu nehmen, denn dies ist gesund in dieser Zeit. Aber im ganzen Jahr ist es nicht besser sich mit Arznei zu versorgen und zu Ader zu lassen, als in dieser Zeit, denn sie bringt alles wieder, das durch das ganze Jahr hindurch versäumt worden ist.

Die andere Zeit ist der Sommer, der ist heiß und trocken, so wächst die Cholera. Das ist das heiße, schwarze, verbrannte Blut, das dem Feuer gleicht, welches ebenfalls heiß und trocken ist. Die Choleriker sollten sich hüten ein Bad zu nehmen sowie zur Ader zu lassen, vor allerlei Arznei für Hände und sie sollen sich vor Essensresten und übrig gebliebenem Trinken hüten. Die Zeit des Sommers endet am St. Bartholomeustag.

Die dritte Zeit ist der Herbst, der ist kalt und trocken, da wächst die Feuchtigkeit. Diese heißt Melancholia und gleicht der Erde. Zu dieser Zeit soll man guten Wein trinken und gute Kost essen, die heiß ist und wenn man mag zu Ader lassen und Arznei zu sich nehmen. Aber sauren Trank sollst du nicht trinken, der gesund sein soll, der soll erst im Herbst, aber nicht mehr als ein Mal, zu sich genommen werden. Die Zeit beginnt am St. Bartholomäustag (24. August) und endet am St. Clemententag (23. November). Hier wird erneut deutlich, dass sich alles um die Beobachtung der Zeit dreht.

Die vierte Zeit, der Winter, ist kalt und feucht und da wächst die Feuchtigkeit im Menschen, welche Flegma heißt. In der Zeit sind heiße Dinge gut nützlich und alles, was gewürzt ist, das ist gut, also mag man mehr essen und trinken, als im Sommer, wo der Magen am allerheißesten ist und die Verdauung am allerbesten. Ist Geflügel und Wild zeitig und ist es Not, so mag man Ruhrtrank und Arznei zu sich nehmen und zur Ader lassen.

Ein jeder Mensch ist geschaffen von den vier Elementen, diese sind Erde, Wasser, Luft und Feuer. Durch die Elemente hat ein jeder Mensch seine Farbe, so ist jeder anders, als der andere. Von der Erde ist der Mensch kalt, trocken, schwer und erdfarben. Vom Wasser ist der Mensch kalt, feucht und blass. Von der Luft ist der Mensch warm, feucht, rot und schön. Vom Feuer ist der Mensch heiß, trocken und braunfarben. Wie es hier geschrieben ist, ist ein jeder Mensch von den vier Elementen geschaffen und dadurch unterschiedlich. Ein Mensch, der von einem Element mehr besitzt, wird nach diesem jeweiligen Element einem seiner Natur zugeordnet. Hat er mehr von der Erde, so wird er ein Melancholiker und gleicht dem Herbst und der Natur der Erde. Hat er aber des Wassers mehr, so wird er Phlegmatiker genannt und gleicht dem Winter und der Natur des Wassers. Hat er aber mehr von der Luft, so wird er Sanguineus genannt und gleicht mehr dem Frühling und der Natur der Luft. Hat er aber mehr vom Feuer, so wird er Choleriker genannt und gleicht mehr dem Sommer und der Natur des Feuers.

Hierbei findet man noch kurze Erläuterungen zu den verschiedenen Jahreszeiten. Erneut werden hier diverse Ratschläge angeführt, die man beachten soll, vor allem hinsichtlich der jeweiligen Complexion. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass jeder Mensch ein Individuum ist und sich nicht mit anderen vergleichen lässt. Zuletzt wird noch erklärt, welches Temperament welchem Element zugeordnet wird beziehungsweise ähnelt.

26. Conclusio

Das Ziel dieser Arbeit war es, anhand des verwendeten Basistextes des Kalenderdruckes von Johannes Regiomontanus aus dem Jahr 1512, aufzuzeigen, welche Informationen für einen Großteil der Bevölkerung zugänglich gemacht worden sind. Es handelt sich in dem behandelten Text in erster Linie um gesundheitspraktische und auf den Alltag ausgelegte Informationen, die in Volkssprache abgefasst wurden, sodass möglichst viele Menschen einen Nutzen daraus ziehen konnten.

So geht es einerseits um die Sternzeichen, wobei allerdings, wie bereits zu Beginn der Arbeit erwähnt, nur diejenigen behandelt wurden, welche auch bis in die Gegenwart von Bedeutung sind. Bei den jeweiligen Erläuterungen zu den unterschiedlichen Sternzeichen erfährt man, wie die Position der Sterne aussieht, in welcher Position die Planeten sich hierbei befinden, wie viele Sterne dem jeweiligen Zeichen überhaupt zugeordnet werden und wo diese am Zeichen positioniert sind. Des Weiteren wird bei jedem der zwölf Sternzeichen angemerkt, wann es ratsam beziehungsweise nicht ratsam ist, Arzneimittel und medizinische Getränke zu verwenden und wann es günstig ist zur Ader zu lassen. Ebenso wird vermerkt, welche Arbeiten verrichtet werden sollen und welche Tätigkeiten man zu bestimmten Zeiten vermeiden muss, um gesund zu bleiben. Bei nahezu jedem Sternzeichen wird auch erklärt, wie viel Glück oder Unglück diejenige Person, die in dem entsprechenden Zeichen geboren wurde, in ihrem Leben haben wird. Auch einige Charakterzüge werden letztlich angesprochen.

Andererseits wurden auch die zwölf Monate des Jahres behandelt, wobei in den spezifischen Textstellen erklärt wird, was alle Menschen, unabhängig von ihrem Sternzeichen, beachten müssen, um gesund zu bleiben und Erfolg bei ihrer Arbeit und im Leben zu haben. Sehr häufig werden hierbei auch Lebensmittel, medizinische Produkte, Gewürze und Ähnliches erwähnt, welche in den entsprechenden Monaten von besonders großem Nutzen sein sollen. Teilweise werden auch bestimmte Sternzeichen hervorgehoben, da für manche dann bestimmte Regeln gelten.

Überdies werden die Jahreszeiten behandelt sowie die Winde, welche ebenfalls Aufschluss darüber geben, wie sich die Menschen zu unterschiedlichen Zeiten und unter bestimmten Umständen verhalten sollen.

Hohe Relevanz kommt selbstverständlich auch dem Aderlass und dessen Wirkung zu, deshalb wurde in der Arbeit auch das Aderlassmännlein und die entsprechenden Textstellen erläutert. Die Prozedur des Aderlassens spielte im Mittelalter eine überaus wichtige Rolle, wodurch auch penibelst beschrieben wurde, wann, wie und an welcher Stelle des Körpers die Menschen zur Ader lassen sollen, um zahlreiche Krankheiten oder andere Beschwerden und Lebensumstände, die das Leben erschweren, abzuwenden beziehungsweise zu lindern und zu verbessern. Besonders gut ist dies natürlich bei der Abbildung des Aderlassmännleins zu erkennen, bei der sorgfältig sämtliche Sternzeichen eingezeichnet wurde, damit die Menschen wussten, was für sie in Bezug auf den Aderlass am geeignetsten ist.

Des Weiteren ist anzumerken, dass der Kalender von Johannes Regiomontanus wohl die wichtigste Basis und Quelle für sämtliche, in den folgenden Jahren entstandenen Kalender bildete. Obwohl Regiomontanus bereits zwei Jahre nach dem Druck seines ersten Kalenders verstarb (verstarb 1476), ebte die Bedeutung dessen nie ab, im Gegenteil, immer mehr wurde die Bevölkerung auf diese Kalender aufmerksam und es entstanden zunehmend Kalender, die gesundheitspraktische Texte und nützliche Informationen für den Alltag enthielten und die für die breite Masse zugänglich und vor allem auch verständlich waren. Dadurch, dass Kalender bis heute eine wichtige Rolle spielen, ebenso wie sämtliche Sternzeichen, Horoskope, Bauerkalender, Bauernregeln und Ähnliches, kann noch einmal verdeutlicht werden, welche enorme Bedeutung den Werken von Regiomontanus, sowohl während seiner Lebzeiten als auch nach seinem Tode, zugekommen ist beziehungsweise auch in der Gegenwart zukommt. Alles, das vor allem auch in dem Druck von 1512 enthalten ist, ist genau das, was das Leben, sowohl im Mittelalter als auch in der Gegenwart, ausmacht - nämlich wie man durch schlichte, einfache Anweisungen und Informationen sich und seine Familienmitglieder und Freunde gesund hält, wie man seine Arbeit erfolgreich verrichtet, wie man sein Leben organisiert und das alles auf eine Art und Weise, die für jedermann möglich war und ist.

27. Bibliographie

Quellen

Johannes *Regiomontanus*, Kalender. Augsburg 1512. BSB München Res/4 Eph.astr. 99r.

Johannes *Regiomontanus*, Kalender. Augsburg 1532. BSB München Rest. 4 Eph.astr. 99 sg.

Paracelsus, Der grossenn Wundartzney, das ... Buch, Des Ergründten vnd bewerten, der Bayden artzney, Doctors Paracelsi. Bd. 2 (Augsburg 1536).

Arnoldus, *de Villa Nova*, Regimen sanitatis ad regem Aragonum, (Frankreich oder Italien, ca. 1474), [BSB-Ink A-738 - GW 2532].

Literatur

Amore Agostino, Valentin von Rom und V. von Terni. In: Lexikon für Theologe und Kirche, Bd. 10 (ND 1986), Sp. 598-599.

Burke, Peter, Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft (Berlin 2001).

Ginzburg, Carlo, Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600. Berlin 1990.

Grössing, Helmuth, Peuerbach, Georg (von) (G. Aunpeck). In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 7 (Berlin 1989), Sp. 528-534.

Grössing, Helmuth, Regiomontanus (de Montereio, von Königsberg; Müller), Johannes. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 7 (Berlin 1989), Sp. 1124-1131.

Hameter, Wolfgang, *Niederkorn-Bruck*, Meta, *Scheutz*, Martin, Ideologierte Zeit. Eine Einführung. In: Wolfgang *Hameter*, Meta *Niederkorn-Bruck*, Martin *Scheutz* (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 7-11.

Hameter, Wolfgang, Der römische Kalender. In: Wolfgang *Hameter*, Meta *Niederkorn-Bruck*, Martin *Scheutz* (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 51-65.

Keil, G., Hippokrates, II. Rezeption im abendländischen MA. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart [1977]-1999), vol. 5, cols 32-33, in Brepolis Medieval Encyclopaedias, Lexikon des Mittelalters Online.

Klingenböck, Ursula, Die Kalendergeschichte und ihre Vorläufer. Vom 15. zum 18. Jahrhundert. In: Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 231-256.

Lauer, H. H., Avicenna, III. Medizinische Bedeutung. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler [1977]-1999), vol. 1, cols 1299-1300, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Messerli, Alfred, Lesen, Leserschichten und -gruppen. Lesestoffe in der Neuzeit. In: Ursula Rautenberg (Hg.), Buchwissenschaft in Deutschland, Bd. 1 (Berlin/NY 2010), S. 443-502.

Milde, Wolfgang, De captu lectoris. Von der Wirkung des Buches. In: Wolfgang Milde, Werner Schuder (Hg.), De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken (Berlin 1988), S. 1-25.

Mrkvicka, Katharina, Gesundheitspraktische Texte im Spätmittelalter unter besonderer Berücksichtigung von Ortolf von Baierland und Regiomontanus (Wien 2011).

Neddermeyer, Uwe, Von der Handschrift zum gedruckten Buch. Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte, Bd. 2 (Wiesbaden 1988). In: Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München, Bd. 61 (Wiesbaden 1988), S. 34-44.

Niederkorn-Bruck, Meta, Der Kalender und die Ordnung der Zeit in der Liturgie. In: Wolfgang Hameter, Meta Niederkorn-Bruck, Martin Scheutz (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 66-93.

Niederkorn-Bruck, Meta, Gottes Wissen und des Menschen Tun in den Libri vitae. In: Die Apokalypse – Funktionen und symbolische Repräsentationen eines Begriffs. / The Apocalypse – Functions and Symbolic Representations of a Concept, IV. Workshop „Apokalyptik und Prophetie im Mittelalter“ Institut für Mittelalterforschung der Österrei-

chischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 28.-29. Juni 2011. Tagungsband: Hg. von Christian *Zolles* und Veronika *Wieser* (Berlin 2013) S. 371-390.

Niederkorn-Bruck, Meta, "Studium generale ... doctissimorum virorum et magna studentium frequentia celebriter vigeat" (Urkunde, Papst Sixtus IV., 1481, Jänner 18) - Untersuchungen zur Außenwirkung der Universität Wien bis zum 150. Jahr (1515) ihres Bestehens. In: Eine Beziehung seit 650 Jahren. Universität Wien und Kloster Melk. Begleitband zur Sonderausstellung. Hg. von Gottfried *Glaßner* und Gerhard *Floßmann* (Wien/Melk 2015), im Druck.

Schipperges, Heinrich, Art. Gesundheit. In: Werner E. *Gerabek*, Bernhard D. *Haage*, Gundolf *Keil* und Wolfgang *Wegener* (Hg.), Enzyklopädie der Medizingeschichte (Berlin u.a. 2005).

Schipperges, Heinrich, Rhazes. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 780-782, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Schipperges, Heinrich, Richard J. Durling Galen im MA, 1. Allgemeines. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1982-1083, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Schnitt, Wolfram, Medizinische Lebenskunst. Gesundheitslehre und Gesundheitsregimen im Mittelalter (Berlin 2013).

Tersch, Harald, Der Schreibkalender als Selbstzeugnis. In: Wolfgang *Hameter*, Meta *Niederkorn-Bruck*, Martin *Scheutz* (Hg.), Ideologierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit (Querschnitte Bd. 17, Wien 2005), S. 205-230.

Wagner, Bettina, Außen-Ansichten. Bucheinbände aus 1000 Jahren aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München (Wiesbaden 2006).

Wagner, Bettina, Als die Lettern laufen lernten. Medienwandel im 15. Jahrhundert. Inkunabeln aus der Bayerischen Staatsbibliothek München (Wiesbaden 2009).

Williams-Krapp, Werner, alles volck mit in yetziger zit lesen und schreiben. Zur literarischen Laienunterweisung im 15. und frühen 16. Jahrhundert. In: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 16 (1997), S. 11-22.

Zedelmaier, Helmut, Buch und Wissen in der Frühen Neuzeit (15.-18. Jahrhundert). In: Ursula *Rautenberg* (Hg.), *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch* (Berlin 2013), S. 503-533.

Internetquellen

<http://www.avicenna-studienwerk.de/das-studienwerk/avicenna-ibn-sina/> (letzter Zugriff 20. 05. 2015).

Grimm Online-Wörterbuch. <http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (letzter Zugriff 24. 05. 2015).

<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Blasius.htm> (letzter Zugriff 20. 05. 2015).

<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bartholomaeus.htm> (letzter Zugriff 20. 05. 2015).

Lexikon Online-Wörterbuch <http://woerterbuchnetz.de/Lexer/> (letzter Zugriff 24. 05. 2015).

Pons Online-Wörterbuch. <http://de.pons.com> (letzter Zugriff 24. 05. 2015).

28. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - <i>Saure</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)	28
Abbildung 2 - <i>allen</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 41r.)	28
Abbildung 3 - <i>ho^eren</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 31v.)	29
Abbildung 4 - <i>Von den Winden und vyer Zeitten des Jars</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 29r.)	30
Abbildung 5 - <i>Von dem Jenner</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 34v.)	60
Abbildung 6 - <i>Von dem Hornung</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)	62
Abbildung 7 - <i>Von dem Mertzen</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)	63
Abbildung 8 - <i>Von dem Aprillen</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35r.)	65
Abbildung 9 - <i>Von dem Mayen</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.)	67
Abbildung 10 - <i>Von dem Brachmonat</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 35v.)	69
Abbildung 11 - <i>Von dem Herymonat</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36r.)	72
Abbildung 12 - <i>Augstmonet</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36r.)	74
Abbildung 13 - <i>Herbstmonet</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 36v.)	75
Abbildung 14 - <i>Weinmonat</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.)	77
Abbildung 15 - <i>Winttermonet</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.)	78
Abbildung 16 - <i>Cristmonet</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 37r.)	80
Abbildung 17 - <i>Figur der Wind</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 38r.)	82
Abbildung 18 - <i>Die Tafel der Zaichen Geweltt</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 71v.)	90
Abbildung 19 - <i>Aderlassmännlein</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 72r.)	92
Abbildung 20 - <i>Wider</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 41r.)	114
Abbildung 21 - <i>Stier</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 42r.)	118
Abbildung 22 - <i>Zwyling</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.)	122
Abbildung 23 - <i>Krebs</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 43r.)	125
Abbildung 24 - <i>Leo</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 44v.)	129
Abbildung 25 - <i>Junckfrau</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45r.)	132
Abbildung 26 - <i>Wag</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 45v.)	135
Abbildung 27 - <i>Scorpion</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46r.)	137
Abbildung 28 - <i>Schu^etz</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 46v.)	140

Abbildung 29 - <i>Stainbock</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 47r.)	143
Abbildung 30 - <i>Wasserman</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 48v.)	145
Abbildung 31 - <i>Vische</i> (Regiomontanus, Druck 1512, Fol. 49r.)	148

Abstract

In dieser Diplomarbeit geht es vorrangig um den Kalenderdruck von Johannes Regiomontanus aus dem Jahre 1512, gedruckt in Augsburg, mit der Signatur Res/4 Eph.astr. 99r. Zuerst wird ein Überblick über die (Erfolgs-)Geschichte des Kalenders sowie über die unterschiedlichen Kalenderformen - wie Faltkalender, Einblattdruck, Kalenderbuch - gegeben. Anschließend folgen Informationen zur Einbandkunst und zum Erwerb der Lesefähigkeit, die im Mittelalter der Schlüssel zum Erfolg war.

Den Hauptteil der Diplomarbeit bildet die Transkription des Kalenderdruckes, zu der nicht nur eine Analyse und Interpretation der Texte an sich, sondern auch Bildanalysen und entsprechende Erläuterungen beigefügt wurden. Die Transkription und die dazugehörigen Erläuterungen umfassen die Temperamente der Menschen, Ratschläge zu Verhaltensweisen bezüglich des Essens, Schlafens und der Hygiene sowie Anweisungen zur Benutzung von Arzneimitteln und Medizin sowie Hinweise zum Baden. Überdies werden die zwölf Monate des Jahres behandelt, ebenso die zwölf entsprechenden Sternzeichen. Besondere Bedeutung wird hierbei auch dem Prozedere des Aderlassens zugeschrieben, welches immer wieder Rahmen dieser Arbeit erwähnt wird.

Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst. Hierbei wird noch einmal die Relevanz der gesundheitspraktischen Texte und Informationen zum alltäglichen Leben verdeutlicht. Außerdem bestätigt sich nun noch mehr die Wirkung von Johannes Regiomontanus Werken, die seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart eine wichtige Rolle spielen und die Grundlage der Kalender darstellen.

Curriculum Vitae

Zur Person

Name Simone Piribauer

Aktuelle Tätigkeit:

Lehramtsstudentin,
Lehrerin an der Sta. Christiana Frohsdorf

Schul- und Berufsbildung

Lehramtsstudium Universität Wien (seit 2011)

Unterrichtsfach 1: Deutsch

Unterrichtsfach 2: Geschichte

BHAK Neunkirchen (2005-2010)

Fachrichtung: Internationale Wirtschaft

BG/BRG Neunkirchen (2001-2005)

Fachrichtung: Wirtschaftskunde

VS Würflach (1997-2001)

Sprachen

Deutsch

Englisch und Französisch in Wort und Schrift